

Marc Grimm,
Jakob Baier

Jugendkultureller Antisemitismus

Warum Jugendliche für
antisemitische Ressentiments
im **Gangsta-Rap**
empfänglich sind



**WOCHEN
SCHAU**
WISSENSCHAFT

Marc Grimm, Jakob Baier

Jugendkultureller Antisemitismus

Warum Jugendliche für antisemitische
Ressentiments im Gangsta-Rap empfänglich sind

Marc Grimm, Jakob Baier

Jugendkultureller Antisemitismus

Warum Jugendliche für antisemitische
Ressentiments im Gangsta-Rap empfänglich sind



**WOCHEN
SCHAU
WISSENSCHAFT**

We acknowledge support for the publication costs by the Open Access Publication Fund of Bielefeld University and the Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Dieses Werk ist lizenziert unter CC-BY-ND 4.0 (Creative Commons Attribution-NoDerivates 4.0). Diese Lizenz erlaubt unter Voraussetzung der Namensnennung des Urhebers die Vervielfältigung und Verbreitung des Materials in jedem Format oder Medium für beliebige Zwecke, auch kommerziell, gestattet aber keine Bearbeitung.

Lizenz-Text: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/>

Um Genehmigungen für Adaptionen, Übersetzungen oder Derivate einzuholen, wenden Sie sich bitte an info@wochenschau-verlag.de

Die Bedingungen der Creative Commons-Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z. B. Schaubilder, Abbildungen, Fotos und Textauszüge, erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.

© WOCHENSCHAU Verlag,
Dr. Kurt Debus GmbH
Frankfurt/M. 2023

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Umschlaggestaltung: Ohl Design
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Print-ISBN 978-3-7344-1559-3
PDF-ISBN 978-3-7566-1559-9
<https://doi.org/10.46499/1903>

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
von Sabine Leutheusser-Schnarrenberger	
Die Suszeptibilität Jugendlicher für antisemitische Ressentiments im Gangsta-Rap. Zur Einleitung	9
von Marc Grimm und Jakob Baier	
Antisemitismus im deutschsprachigen Gangsta-Rap – Historische Genese und gegenwärtige Erscheinungsformen	14
von Jakob Baier	
Gangsta-Rapper als authentische Gesellschaftskritiker. Ergebnisse der Einzelinterviews und Gruppendiskussionen	27
von Marc Grimm, Jakob Baier, Ullrich Bauer, Baris Ertugrul, Vanessa Walter, Lea van Nek, Carolin Bolz, Katja Kiefer, Rouven Freudenthal	
Die Suszeptibilität für antisemitische Ressentiments im Spiegel der Ergebnisse der quantitativen Erhebung	40
von Ullrich Bauer, Marc Grimm, Jakob Baier, Baris Ertugrul, Vanessa Walter, Lea van Nek, Carolin Bolz, Katja Kiefer, Rouven Freudenthal	
Von den Erkenntnissen zur Praxis. Die Perspektive der Prävention	71
von Ullrich Bauer, Marc Grimm, Jakob Baier, Baris Ertugrul, Vanessa Walter	
Literatur	80
Autorinnen und Autoren	87

Vorwort

Die Diskussionen um judenfeindliche Kunstwerke auf der *documenta fifteen*, antisemitische Vorfälle im Kontext der antiisraelischen Boykott-Kampagne BDS oder die antisemitischen Hasstiraden des bekannten amerikanischen Rappers Kanye West zeigen: Eine ganze Reihe neuerer Ereignisse zwingen uns dazu, Antisemitismus auch im Kultursektor als aktuelles Problem zu begreifen. Der von verschiedenen Künstlern und Musikern zunehmend propagierte Judenhass droht, in unterschiedliche gesellschaftliche Milieus einzusickern. Hinzu kommen Soziale Medien, die eine Verbreitung von Verschwörungsideologien begünstigen. Solche, häufig antisemitisch grundierten Welterklärungsmuster, bieten angeblich einfache Antworten auf komplexe Fragen. Mit ihnen gehen zudem Identitätsangebote einher, die gerade Jugendlichen in sensiblen Phasen ihrer Sozialisation attraktiv erscheinen können: Wer andere als das Übel in der Welt ausgemacht hat, weiß sich selbst auf der guten Seite.

Im Jahr 2018 rückte eine der größten und wichtigsten Jugendkulturen zum wiederholten Mal in den Fokus der Öffentlichkeit: der deutschsprachige Gangsta-Rap. Diesmal wegen der Textzeile „Mein Körper definierter als von Auschwitz-Insassen“ des Rappers *Farid Bang*. Für das gemeinsam mit dem Rapper *Kollegah* veröffentlichte Album „JBG3“ wurden die beiden in der Kategorie „Hip-hop/Urban National“ mit dem ECHO ausgezeichnet. Es sollte die letzte Verleihung des bis dahin wichtigsten deutschen Musikpreises sein. Nach starker Kritik aus Kunst, Medien und Politik an der Verleihung des ECHO trotz ihrer menschenfeindlichen und antisemitischen Texte wurde die Preisverleihung eingestellt. Die Textzeile der beiden Rapper war kein Einzelfall, sondern sie verweist auf ein Problem, dem bisher zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde: Der Verbreitung von menschenfeindlichen und antisemitischen Inhalten durch die farbenfrohe und unterhaltsame Welt der Popkultur. Hier wird häufig über die Inhalte hinweggesehen, hier wird viel Nachsicht geübt, weil die Inhalte angeblich nicht so gemeint seien und man es ja überhaupt nur mit Kunst zu tun habe. Offensichtlich tun wir uns hier schwerer, die Inhalte als antisemitisch zu benennen und zu verurteilen, selbst dort wo diese nicht kodiert, sondern ganz offen ausgesprochen werden. Dies ist umso schwerwiegender, als die Konsumenten dieser Medien meistens Jugendliche sind und die KünstlerInnen Vorbildfunktion übernehmen.

Als Antisemitismusbeauftragte des Landes Nordrhein-Westfalen gehört es zu meinen Aufgaben, die Entwicklungen und die Verbreitung des Antisemitismus im Auge zu behalten und zwar auch gerade dort, wo die Gefahr

besteht, dass das Gift des Antisemitismus von jungen Menschen konsumiert wird. Nach der ECHO-Preisverleihung stellte sich für mich die Frage: Welche menschenfeindlichen Aussagen werden von Rappern verbreitet und wie werden diese von Jugendlichen verstanden und aufgegriffen? Was bewirken diese in den weltanschaulichen und sozialen Einstellungen der Jugendlichen? Die Datenlage zu den Diskriminierungsneigungen unter Kindern und Jugendlichen ist dazu immer noch relativ dünn. Der 16. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung weist nüchtern darauf hin, dass keine repräsentativen Studien vorliegen, die Diskriminierungshaltungen der jüngeren Altersgruppen untersuchen. Damit die öffentliche Diskussion über die Verbreitung des Antisemitismus durch den Rap auf empirische Füße gestellt werden kann, habe ich die vorliegende Studie in Auftrag gegeben, die aus den Mitteln finanziert wurde, die mir die Landesregierung und der Landtag in NRW für meine Arbeit zur Verfügung stellen.

Die Studie liefert nun erste empirische Erkenntnisse über das Verhältnis des Konsums von Gangsta-Rap und der Akzeptanz von Antisemitismus, Rassismus und Misogynie. Es besteht also Handlungsbedarf, denn wir dürfen nicht zusehen, wie Musiker Antisemitismus propagieren und mit gewaltverherrlichenden und frauenfeindlichen Texten Jugendliche indoktrinieren. Deswegen müssen aufgrund der Ergebnisse und Implikationen dieser Studie in der Präventionsarbeit zielgruppen- und altersgerechte Angebote entwickelt werden.

Sabine Leutheusser-Schnarrenberger
Antisemitismusbeauftragte des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Suszeptibilität Jugendlicher für antisemitische Ressentiments im Gangsta-Rap.

Zur Einleitung

von Marc Grimm und Jakob Baier

Hip-Hop gilt als die größte und wichtigste Jugendkultur der Gegenwart. Seit seiner Entstehung in den US-amerikanischen Großstadtghettos der 1970er Jahre hat sich der Hip-Hop zu einer globalen kulturellen Bewegung entwickelt. In den 1980er Jahren fanden auch in Deutschland die ersten jungen Menschen zum Hip-Hop, zunächst über das Tanzen, wenig später über den Rap. Im Laufe der 1990er Jahre wurde deutschsprachiger Rap einem breiteren Publikum zugänglich, diffundierte erfolgreich in den musikalischen Mainstream und bildet seither eine zentrale Sparte der Musikindustrie. Seit der Jahrtausendwende hat sich der Gangsta-Rap als ökonomisch erfolgreichstes Rap-Genre etabliert. Dass Gangsta-Rap längst zu einem zentralen Segment der Unterhaltungsindustrie in Deutschland und weltweit avanciert ist, belegen nicht nur die hohen Download- und Streamingzahlen seiner Künstler:innen. Heute erreichen Gangsta-Rapper über Soziale Medien oft Millionen von Follower:innen, sie erhalten lukrative Werbeverträge mit großen Unternehmen und spielen Hauptrollen in erfolgreichen Fernseh- und Filmproduktionen.

Der Aufstieg des Gangsta-Rap zu einem erfolgreichen Musikgenre in Deutschland wurde begleitet von öffentlichen Debatten über das Verrohungspotenzial seiner teils gewaltglorifizierenden und menschenfeindlichen Texte. Zu trauriger Berühmtheit gelangte die Textzeile „Mein Körper definierter als von Auschwitzinsassen“ aus dem Lied *0815*, in dem der Rapper *Farid Bang* sich „rühmt [...], so wenig Fett auf den Rippen zu haben wie sonst nur ein ausgemergelter Häftling in Auschwitz“. (Balzer 2019: 21) Die Textzeile stammt vom Album *Jung, brutal, gutaussehend 3* der Rapper Felix Blume alias *Kollegah* und Farid el Abdellaoui alias *Farid Bang*, das 2018 mit dem Musikpreis Echo ausgezeichnet wurde (vgl. Baier 2019: 108). Der Musikjournalist Jens Balzer fragte damals: „Warum wird ein Album mit einer derart widerwärtigen, die Opfer der Shoah verhöhnenden Zeilen für den – nach eigener Darstellung – ‚wichtigsten deutschen Musikpreis‘ nominiert?“ (Balzer 2019: 20). Hohe Wellen schlug im Juli 2020 auch die Kooperation des Düsseldorfer Oberbürgermeisters Thomas Geisel mit *Farid Bang*, der sein junges Publikum zur Einhaltung der Corona-Schutzmaßnahmen ermuntern sollte. Nordrhein-Westfalens Antisemitismusbeauftragte Sabine Leutheusser-Schnarrenberger kritisierte die Zusam-

menarbeit daraufhin unter Verweis auf die gewalttätigen, frauenfeindlichen und antisemitischen Texte des Rappers.¹

Der Blick auf die Entwicklung des Gangsta-Rap von einer Sub- zur Mainstreamkultur zeigt, dass autoritäre Machtvorstellungen, ein hypermaskuliner Körperkult sowie Heroisierungs- und Martialitätsfantasien zu zentralen Elementen der Selbstinszenierung der überwiegend männlichen Künstler avanciert sind (vgl. Baier 2020, 187 ff. u. 2019, 52 ff.; vgl. Grimm/Baier 2020). Diese vermitteln in ihren Liedern, Musikvideos und Äußerungen in sozialen Netzwerken seit einigen Jahren häufig sexistische und antifeministische Rollenbilder, autoritäre Moral- und Gesellschaftsvorstellungen sowie verschwörungsideologische und antisemitische Interpretationen globaler Herrschaftsverhältnisse. Die propagierten manichäischen, autoritären, pseudo-rebellischen und verschwörungsideologischen Weltbilder können der jugendlichen Hörer:innenschaft attraktiv erscheinen, da sie ihnen individuelle Aufwertung versprechen: Aus der Vorstellung, die vermeintlich bösen gesellschaftlichen Kräfte ausgemacht zu haben, folgt gleichsam die Selbstpositionierung auf der Seite der Guten. Diverse Künstler, darunter *Kollegah*, *PA Sports*, *Massiv* oder *Haftbefehl*, inszenieren sich als legitime Sprecher von prekarierten und verunsicherten Jugendlichen und liefern ihnen damit ein Identifikationsangebot sowie eine Projektionsfläche für eigene Anerkennungskämpfe. Zudem werden repressive Moralvorstellungen und verschwörungsideologische Welterklärungsmuster in eine spezifische, für Jugendliche ansprechende Form von Prekarisierungs- und Identitätsdiskursen eingebunden.

Im öffentlichen Diskurs über Gangsta-Rap wird immer wieder diskutiert, inwiefern die Inhalte und Botschaften des Genres mit den Haltungen ihrer vorwiegend jugendlichen Hörer:innenschaft korrespondieren und ob sie diese beeinflussen. Bislang liegen nur wenige empirische Erkenntnisse über das Konsumverhalten von Gangsta-Rap-Hörer:innen im Allgemeinen und über die Rezeptionswirkung des Gangsta-Rap im Speziellen vor (vgl. Huber 2018: 12; Seeliger 2021: 14). In einer frühen qualitativen Studie untersuchte Wegener (2007), auf welche Weise Gangsta-Rap jugendlichen Hörer:innen als Projektionsfläche für eigene Aufstiegsaspirationen und Anerkennungskämpfe dienen kann (vgl. Wegener 2007: 54 ff.). Im Rahmen einer quantitativen und qualitativen Studie von Sator wurden Schüler:innen verschiedener Schulformen in Nordrhein-Westfalen zu ihrem Gangsta-Rap-Konsum befragt und dabei der Bildungshintergrund als relevanter Faktor für die Rezeptionswirkung des Gangsta-Rap

1 Das Statement der Antisemitismusbeauftragten liegt den Autor:innen vor.

herausgestellt (vgl. Sator 2016: 60 ff.). Eine neuere Untersuchung von Schneider et al. (2020) konnte zeigen, dass der Großteil der jugendlichen Gangsta-Rap-Hörer:innen zwar in der Lage ist, bei den im Gangsta-Rap verhandelten Themen – insbesondere Gewalt und Kriminalität – zwischen Fiktion und Realität zu differenzieren. Gleichwohl identifizierte die Forscher:innengruppe „einen kleinen Kreis der Fans dieser Musikrichtung, der sich in den Geschichten der Songs, in der transportierten Einstellung zu Recht und Justiz, Frauen, Gewalt und Drogen wiederfindet und die dort kommunizierten Werte teilt.“ (Schneider et al. 2020: 72)

Zum Wirkungszusammenhang von Gangsta-Rap-Konsum und antisemitischen, autoritären und misogynen Einstellungsmustern seiner Hörer:innen liegen bislang keine empirischen Untersuchungen vor. Im Mittelpunkt dieser Studie steht daher die Frage, auf welche Weise fundierte Erkenntnisse über das komplexe Beziehungsverhältnis von Gangsta-Rap-Inhalten, der Musik- und Medienrezeption der Hörer:innen und ihren lebensweltlichen Kontexten gewonnen werden können. Die Relevanz einer auf den deutschsprachigen Gangsta-Rap fokussierten Wirkungs- und Rezeptions-Studie ergibt sich zum einen aus der Hypothese, dass subkulturelle, um Musik gruppierte Jugendzenen einen sozialisatorischen Einfluss auf junge Menschen haben können, zum anderen aus der Popularität eines Genres, für dessen Text- und Bildsprache abwertende Ideologien der Ungleichheit mittlerweile geradezu konstitutiv geworden sind (vgl. Seeliger 2021: 21).

Während Kritiker:innen des Genres argumentieren, dass die über den Gangsta-Rap vermittelten Ideologien destruktive Auswirkungen auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt haben könnten (vgl. Backes et al. 2020), sind die Inhalte zugleich der Bezugspunkt für die Anhänger:innen und Akteur:innen der Subkultur selbst – der „Kitt“ ihres Zusammengehörigkeitsgefühls, das zugleich der Abgrenzung nach außen dient. Die Untersuchung spürt daher disparaten Diskurssträngen nach, in denen sich die Selbst- und Fremdzuschreibungen durch Genrevertreter:innen und Hörer:innen auf der einen und Kritiker:innen des Genres auf der anderen Seite abbilden. Der Fokus richtet sich auf Jugendliche und deren Wahrnehmung des Antisemitismus im deutschsprachigen Gangsta-Rap, dessen Existenz, Rolle und Wirkmächtigkeit von Vertretern des Genres häufig relativiert, bagatellisiert oder gar negiert wird (vgl. Baier 2019: 119).

Der Hip-Hop/Rap hat sich in Deutschland im Laufe von bald vier Jahrzehnten zu einer global und massenmedial verbreiteten Musikkultur entwickelt, die schon längst nicht mehr nur von Jugendlichen konsumiert wird. Zwar besteht in der Forschung ein Konsens darüber, dass die Texte der Künstler:innen

Ideologien der Ungleichheit transportieren. Deren Bedeutung wird jedoch unter Verweis auf eine vermeintlich distanzierte und ironisierende Haltung der Konsument:innen der Texte häufig relativiert, oder aber die menschenfeindlichen Abwertungen werden schlichtweg zum Stilmittel der Kunstform Gangsta-Rap erklärt (vgl. Grimm/Baier 2020). Umstritten ist also, ob – und wenn ja, wie – diese in der Text- und Bildsprache des Gangsta-Rap transportierten Ideologeme Einfluss auf die Wahrnehmung, das Denken und letztlich auch das Handeln von Jugendlichen haben können. Aus diesem Grund erhebt die vorliegende Studie sowohl die Zustimmungswerte zu antisemitischen, rassistischen und frauenfeindlichen Aussagen als auch das Konsumverhalten von Jugendlichen in Bezug auf Gangsta-Rap. Die Verbindung dieser beiden Zugriffe bzw. Dimensionen erlaubt es, Aussagen über mögliche Korrelationen von Einstellungen und Konsumverhalten zu treffen. Die Studie liefert damit erste empirische Erkenntnisse über das Zusammenwirken und Wechselverhältnis zwischen dem Konsum von Gangsta-Rap und der Akzeptanz von Ideologien der Ungleichheit, insbesondere des Antisemitismus.

In einem Untersuchungszeitraum von Mai bis November 2020 konnten zwei konsekutive Studien durchgeführt werden: eine qualitative Vorstudie sowie eine quantitative Hauptstudie. Dazu wurden insgesamt 500 in Nordrhein-Westfalen wohnhafte Personen im Alter von 12 bis 24 Jahren befragt, die mit der Unterstützung des IPSOS-Forschungsinstituts rekrutiert werden konnten. Zunächst wurden Jugendliche, die selbst aktiv deutschsprachigen Gangsta-Rap konsumieren, in Gruppen- und Einzelinterviews zu ihren Einstellungen bezüglich verschiedener Ideologien der Ungleichheit, zu ihrem Konsumverhalten bezüglich des Gangsta-Rap und zu ihrer Einschätzung der darin propagierten Ideologien befragt. Basierend auf den Erkenntnissen dieser qualitativen Untersuchung wurden ebenfalls in Nordrhein-Westfalen wohnhafte Jugendliche und junge Erwachsene, unter denen sich sowohl Gangsta-Rap-Hörer:innen als auch Nicht-Hörer:innen befanden, zu ebendiesen Themenkomplexen weiter befragt. Die Studie bedient sich somit einer Verbindung mehrerer methodischer Ansätze und kombiniert die qualitativ empirische Forschung in Form von Gruppengesprächen mit einer quantitativ empirischen, fragebogengestützten Erhebung. Die Methodenentwicklung erfolgte induktiv (in den Vorstudien) und deduktiv (theoriegeleitet und/oder mittels Replikationen von Instrumenten).

Die zahlreichen Beispiele von hypermaskulinen, misogynen und antisemitischen Selbstinszenierungen durch Vertreter und Interpreten des Genres begründen die Notwendigkeit einer Erhebung zur Suszeptibilität Jugendlicher für Antisemitismus im Gangsta-Rap. Die Frage nach der Empfänglichkeit betrifft

die offenen wie auch die subtilen oder versteckten Botschaften des Gangsta-Rap, aber auch die Sensibilität für Hassbotschaften, die offenen oder latenten, primären, sekundären oder israelbezogenen Antisemitismus transportieren. Der Blick sowohl auf die unterschiedlichen Ausdrucksformen des Antisemitismus als auch auf die jugendlichen Gangsta-Rap-Konsument:innen verspricht Aufschluss darüber, welche Merkmale der Hörer:innen die Ressentimentbildung bedingen und begünstigen können. Ermittelt werden soll dabei, wie Jugendliche die im Gangsta-Rap transportierte Darstellung von Hypermaskulinität, Autoritarismus, Antisemitismus und verschwörungsideologischer Weltdeutung wahrnehmen und deuten. Welche Ideologiefragmente, welche politischen Botschaften erkennen Jugendliche in den Selbstinszenierungen der Künstler? Welche Rolle spielen diese Ideologeme für die Identitätsbildung von Jugendlichen? Inwiefern decken sich die darin propagierten Rollen- und Gesellschaftsbilder mit denen der Jugendlichen und ihrer Lebenswelt? Welchen ideologischen Botschaften stehen die Jugendlichen affirmativ gegenüber, welche lehnen sie ab? Führt die Auseinandersetzung mit den problematischen Inhalten des Genres zu Abwehrreaktionen oder eher dazu, dass die Jugendlichen ihre eigene Haltung, ihre Rollen- und Geschlechterbilder sowie ihre gesellschaftspolitischen Standpunkte hinterfragen oder gar revidieren? Davon ausgehend ist zu fragen, welche Möglichkeiten und Wege es gibt, auf die identifizierten Einstellungen und Wirkungszusammenhänge bildungspraktisch zu reagieren. Abschließend werden Hinweise gegeben, wie der weiteren Verbreitung menschenfeindlicher Ideologien der Ungleichheit durch den Gangsta-Rap begegnet werden kann.

Antisemitismus im deutschsprachigen Gangsta-Rap. Historische Genese und gegenwärtige Erscheinungsformen²

von Jakob Baier

Einleitung

Die Entstehung des deutschsprachigen Gangsta-Rap Ende der 1990er Jahre, seine Entwicklung zum erfolgreichsten Segment der Musikindustrie und zu einer bedeutsamen Jugendkultur waren begleitet von einer skandalisierenden Berichterstattung über die genreimmanente gewaltglorifizierende und antifeministische Text- und Bildsprache. Seit Anfang der 2010er Jahre mehrten sich die Berichte über ein Phänomen, das wenige Jahre später das öffentliche Bild des deutschsprachigen Gangsta-Rap prägen sollte: Antisemitismus. Wurde 2012 in der 3sat-Sendung *Kulturzeit* noch eher allgemein von „Antisemitische[n] Tendenzen im Hip-Hop“ (Harbaum 2012) berichtet, problematisieren und kritisierten Artikel auf Onlineportalen von *Die Welt* (vgl. Biermann 2013), *Bild* (vgl. Bogdon/Niehus 2014), *Publikative.org* (vgl. Biskamp 2014) oder *Vice* (vgl. Reiter 2015) wenig später bereits die betreffenden Inhalte. Doch erst die Verleihung des Musikpreises ECHO im Frühjahr 2018 an die beiden Gangsta-Rapper *Kollegah* und *Farid Bang* löste eine weitreichende Debatte über Antisemitismus im Rap aus, über die auch in internationalen Qualitätsmedien berichtet wurde (vgl. Curry/Eddy 2018). Auslöser war die Textzeile „Mein Körper definierter als von Auschwitz-Insassen“ von *Farid Bang* aus dem Album „JBG3“, das er gemeinsam mit *Kollegah* veröffentlicht hatte und das in der Kategorie „Hiphop/Urban National“ mit dem bis dahin wichtigsten Preis der Musikindustrie ausgezeichnet wurde.

Mit der Diskussion um die ECHO-Verleihung geriet auch die Selbstinszenierung von *Kollegah* in den Fokus der Öffentlichkeit. Bereits in den Jahren zuvor verbreitete der im hessischen Friedberg geborene und aufgewachsene Gangsta-Rapper verschwörungsideologisch-antisemitische Narrative und Symbole in seinen Liedern, Musikvideos und Social-Media-Statements. Die breite öffentliche Kritik an den antisemitischen Inhalten im deutschsprachigen

2 Erstmals erschienen unter dem Titel „Antisemitismus im deutschsprachigen Gangsta-Rap. Zur Geschichte und Gegenwart eines (sub)kulturellen Phänomens“ in Baier/Grimm (2022).

Gangsta-Rap im Allgemeinen und *Kollegabs* Texten im Speziellen rief noch vor der Preisverleihung den ECHO-Beirat auf den Plan, der nach interner Beratung jedoch gegen einen Ausschluss der beiden Gangsta-Rapper votierte: „Wir als Gesellschaft sollten nun hinschauen und uns damit auseinandersetzen, anstatt schlicht auf Ausgrenzung zu setzen. Wir sehen doch, dass wir über ein weitaus größeres, gesellschaftliches Thema sprechen als über einen Musikpreis.“ (Bundesverband der Musikindustrie e.V. 2018) Nachdem der Präsident des Deutschen Kulturrates, Christian Höppner, aus Protest über die Entscheidung den ECHO-Beirat verlassen hatte, *Kollegab* die Verleihung dazu genutzt hatte, seine Kritiker:innen auf offener Bühne zu verunglimpfen, und die öffentliche Kritik am Vorgehen der ECHO-Verantwortlichen nicht abbriss, war der Imageschaden des bedeutsamsten deutschen Musikpreises so groß, dass sich die Verantwortlichen dazu entschlossen, ihn in Gänze abzuschaffen.

Die Debatte um die ECHO-Verleihung wirft Fragen sowohl nach der Bedeutung des Antisemitismus im deutschsprachigen Gangsta-Rap als auch nach dem öffentlichen Umgang mit dem Phänomen auf. Seit wann und in welcher Form finden sich antisemitische Inhalte im Rap? Welche kulturhistorischen Entwicklungen führten zu seiner Ausbreitung? In welchem Verhältnis stehen die genre-typischen Erzählfiguren des Gangsta-Rap zu antisemitischen Narrativen? Und welche Bedeutung erfahren subkulturell vermittelte verschwörungs-ideologisch-antisemitische Mythen im gegenwärtigen Krisendiskurs um die Corona-Pandemie?

Zur historischen Genese des Antisemitismus im Rap

Als Ende der 1970er Jahre DJs und ihre Begleiter auf ersten Block Parties in den New Yorker Stadtteilen Bronx, Queens oder Harlem das Publikum durch rhythmische Sprechgesangseinlagen zum Tanzen animierten, war dies die Geburtsstunde des Rap. Anfangs standen die Rapper:innen, auch MCs (Masters of Ceremony) genannt, den DJs lediglich zur Seite. Mit zunehmender sprachlicher Virtuosität emanzipierten sich die MCs von ihrer anfänglichen Nebenrolle und avancierten zu Geschichtenerzähler:innen, Prediger:innen, Wissensvermittler:innen, Weltdeuter:innen und Gesellschaftskritiker:innen. Abseits des hedonistisch orientierten Party-Rap bot die Hip-Hop-Kultur vor allem afroamerikanischen und hispanischen Jugendlichen die Möglichkeit, ihren gesellschaftlich marginalisierten Positionen Gehör zu verschaffen. Mit dem Conscious-Rap etablierte sich seit Anfang der 1980er Jahre ein Subgenre, dessen Texte sowohl die von Rassismus, sozialer Prekarisierung und kultureller

Deprivation geprägte Lebenswirklichkeit der amerikanischen Großstadtghettos abbildeten, als auch Möglichkeiten der schwarzen Selbstermächtigung und des politischen Widerstandes verhandelten (vgl. Chang 2005, 179). Als weiteres dominantes Rap-Genre bildete sich kurze Zeit später an der Westküste der Gangsta-Rap heraus, der aufgrund seiner aggressiven und gewaltglorifizierenden Inhalte als radikaler Gegenentwurf zum Conscious-Rap erschien.

Im Laufe der 1980er Jahre entwickelte sich Rap von einer urbanen Subkultur zu einem bedeutsamen Teil der Populärkultur. Zunehmend erkannten radikale politische Akteure das subversive Potenzial der Hip-Hop-Kultur. Insbesondere verschwörungsideologische Gruppierungen wie die *Nation of Islam* oder die *Nation of Gods and Earths* (die sogenannten *Five Percenters*) versuchten, auf die Politisierungsprozesse innerhalb der Hip-Hop-Bewegung Einfluss zu nehmen und Teile ihrer Anhängerschaft als Rekrutierungsmilieu zu vereinnahmen. Mit Erfolg: Die Szene öffnete sich für Verschwörungsideologien und deren radikale Vertreter. Gesellschaftskritische Rapper und Rap-Formationen wie *Public Enemy* oder *Rakim*, aber auch Gangsta-Rapper wie *Ice Cube* bekannten sich seit Ende der 1980er Jahre öffentlich zum antisemitischen Prediger Louis Farrakhan und seiner Weltanschauung (vgl. Ogbar 2007: 3; Gosa 2015: 59). Inspiriert von der *Nation of Islam* und der *Five-Percenters*-Sekte machten sich Organisationen wie die *Zulu Nation* daran, der Hip-Hop-Kultur ein ideologisches Korsett zu verleihen. Hip-Hop verstand die *Zulu Nation* vor allem als Medium einer alternativen, subkulturellen Wissensvermittlung, das sich – in Abgrenzung zur etablierten Wissenschaftskultur – die Weitergabe eines Hip-Hop-spezifischen Wissenskanons zur Aufgabe macht. Schließlich zählte zu den zentralen Kulturpraktiken des Hip-Hop neben Rap, Breakdancing, Graffiti und DJing ursprünglich auch *Knowledge* als das sogenannte *Fünfte Element* (vgl. Price 2006: 37 ff.).

Jenes Spezialwissen sollte laut der *Zulu Nation* durch Publikationen vermittelt werden, die von spiritualistischen, pseudowissenschaftlichen, verschwörungsideologischen und antisemitischen Positionen durchsetzt sind – darunter nicht nur die von Farrakhan verfasste Hetzschrift „The Secret Relationship Between Blacks and Jews“ (1991), sondern auch verschwörungsideologische Pamphlete wie Milton Coopers „Behold a Pale Horse“ (1991). In den 1990er Jahren rekurrten prominente amerikanische Rapper wie *Method Man*, *LL Cool Jay* oder *Busta Rhymes* auf Coopers verschwörungsideologische Erzählungen von der angeblich bevorstehenden Errichtung einer *New World Order* durch eine im Verborgenen agierenden Elite (vgl. Barkun 2013: 92). Im Anhang des Buches findet sich ein Abdruck der „Protokolle der Weisen von Zion“ – einer Schrift,

die zwar schon kurz nach ihrer Veröffentlichung zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Fälschung enttarnt wurde, aber bis heute eine Blaupause für moderne Verschwörungsideologien liefert (vgl. Salzborn 2018: 60).

Zur selben Zeit entwickelte sich Rap in Deutschland zu einer dominanten Jugendkultur mit subkulturellen Zentren in Hamburg, Stuttgart, Frankfurt, dem Ruhrgebiet, Köln und Berlin. Anders als im amerikanischen Mainstream-Rap der späten 1990er Jahre, in dem konspirationistische Ideologiefragmente immer wieder in Texte integriert wurden, spielten diese im kommerziell erfolgreichen deutschsprachigen Rap keine nennenswerte Rolle.³ Zudem erschienen die Inhalte des deutschsprachigen Mainstream-Rap weitestgehend unpolitisch und – abseits von einer gelegentlichen Glorifizierung des Cannabis-Konsums⁴ – eher angepasst an bürgerliche Normen (vgl. Wolbring 2015: 23).

Dies änderte sich jedoch mit der Etablierung des deutschsprachigen Battle-Rap Ende der 1990er Jahre.⁵ Die zu jener Zeit noch unbekannt und vornehmlich aus Berlin stammenden Untergrund-Rapper wie *Kool Savas* oder *Taktlo\$\$* inszenierten sich als radikale Antipoden zum kommerziell erfolgreichen Spaß-Rap der 1990er Jahre. Ihre Texte standen in der Tradition des aggressiven Untergrund-Battle-Rap, der vor allem durch moralische Grenzüberschreitungen und verbale Tabubrüche gekennzeichnet war. Dabei stellten Rapper wie *Kool Savas* vereinzelt Bezüge zur Geschichte des Nationalsozialismus her, indem sie sich metaphorisch als „Nazi“ (*Westberlin Maskulin* 1997), Nachkomme Adolf Hitlers oder – in Anlehnung an die Aufschrift am Eingang des ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau – als „Aufseher im Rappen-macht-frei-Lager“ (ebd.) bezeichneten. Zwar traf der Battle-Rap Berliner Prägung anfangs auf einen vergleichsweise kleinen Resonanzraum – die Musik wurde mit einfachen Mitteln produziert, auf Kassetten aufgenommen und anschließend in Szene- und Plattenläden oder auf kleineren Konzerten verkauft –, jedoch erlangten die Berliner Untergrund-Rapper ab Beginn der 2000er Jahre nicht zuletzt durch neue, internetbasierte Distributionsmöglichkeiten eine größere Bekanntheit.

3 Eine Ausnahme bildeten einzelne Lieder der Formation *Die Firma* wie „Nachricht aus Utopia“ (1998) oder „Im Nebel der Geschichte“ (1999).

4 Beispielhaft ist hier das Lied „Grüne Brille“ (2000) von *Dynamite Deluxe* anzuführen.

5 Beim Battle-Rap treten Rapper:innen in eine Art ritualisiertes Sprechduell. Die Semantik des Battle-Rap zielt auf die eigene Selbsterhöhung sowie die Abwertung realer oder tatsächlicher Gegner:innen (vgl. Klein/Friedrich 2003: 47).

Die Erzählfiguren des Gangsta-Rap und ihr Verhältnis zu antisemitischen Narrativen

Die gewaltglorifizierende und auf moralische Transgression zielende Semantik des Untergrund-Battle-Rap ging ab Beginn der 2000er Jahre in den deutschsprachigen Gangsta-Rap ein, der sich fortan zum dominanten Rap-Genre entwickelte. Allen voran Künstler aus dem Umfeld des 2003 gegründeten Labels *Aggro Berlin* wie *Bushido*, *Fler* oder *Sido* ebneten dem deutschsprachigen Gangsta-Rap den Weg in den musikalischen Mainstream. Damit wandelte sich die mediale Wahrnehmung von deutschsprachigem Rap, der fortan immer wieder zum Gegenstand einer skandalisierenden Berichterstattung wurde. Besonders die Vertreter des Gangsta-Rap sahen sich Vorwürfen ausgesetzt, mit ihrer Musik homophobe, misogyne und gewaltaffirmative Inhalte zu verbreiten. Dies änderte jedoch nichts am wachsenden Erfolg des Gangsta-Rap, der spätestens ab Ende der 2010er Jahre zu einer der lukrativsten Sparten der deutschen Musikindustrie avancierte.

In Liedern des Gangsta-Rap wird in erster Linie die von Kriminalität, Gewalt und Hedonismus geprägte Lebenswelt eines Gangsters illustriert. Darüber hinaus vermitteln sie Bilder gesellschaftlicher Marginalisierung und sozialer Rebellion gegen den Staat und seine Institutionen, illustrieren sozioökonomische Aufstiegserzählungen und idealisieren hypermaskuline Geschlechtsidentitäten. Jene Narrative wurden zunächst im amerikanischen Gangsta-Rap entwickelt und tradiert und später im deutschsprachigen Gangsta-Rap in migrationsgesellschaftlichen Zusammenhängen neu kontextualisiert (Lütten/Seeliger 2017: 91). In der migrantisch geprägten Subkultur des deutschsprachigen Gangsta-Rap spiegeln sich soziale Anerkennungskämpfe sowie Diskurse über gesellschaftliche Randständigkeit. Somit ist die Inszenierung von Gangsta-Rappern als gesellschaftliche *Outlaws* auch in sozioökonomische Stigmatisierungs- und Ungleichheitsdiskurse eingebunden (vgl. Seeliger/Dietrich 2017: 9). Ihre Erzählungen handeln überwiegend vom Kampf des Individuums in einer feindlich gesinnten Umgebung, von der Überwindung sozialer Hemmnisse sowie von Möglichkeiten des Austritts aus der Ghetto-Existenz bzw. dem sozialen Prekariat – notfalls unter Anwendung von Gewalt, mithilfe unlauterer, krimineller Handlungen oder durch musikalischen Erfolg.

Die sozialrebellischen Erzählungen des deutschsprachigen Gangsta-Rap werden häufig mit Darstellungen chauvinistischer, migrantischer Männlichkeit verwoben (vgl. Süß 2018: 30). Zentrale Merkmale der genrespezifischen Männlichkeitsinszenierung sind die Glorifizierung physischer Stärke, die Eingebundenheit in als machtvoll erscheinende Männergruppen, misogyne Dar-

stellungen von Weiblichkeit sowie die aggressive Abwehr von Homosexualität. Zudem vermischen sich in den Bildwelten des Gangsta-Rap hypermaskuline mit autoritär-aggressiven Identifikationsangeboten. Dabei werden Persönlichkeitsmerkmale wie Durchsetzungsfähigkeit, Gewaltaffinität oder Kompromiss- und Skrupellosigkeit idealisiert. Die Absolutsetzung der eigenen Machtposition offenbart das autoritäre Selbstverständnis von Gangsta-Rappern. Sie inszenieren sich als resiliente Persönlichkeiten, die den Widrigkeiten des *Lebens auf der Straße* trotzen. In jenen Gangsta-Rap-Erzählungen fungiert *die Straße* als milieuspezifische Sozialisationsagentur, die zum einen Resilienz fördert und zum anderen den Erwerb eines alternativen Wissenskanons (*street knowledge*) verspricht. Das Aufwachsen und Sichzurechtfinden in prekären sozialen Verhältnissen vermittelt, so die Selbstwahrnehmung, einen besonderen Durchblick, ein hohes Maß an Authentizität (*Realness*) sowie die Fähigkeit und den Mut, mittels einer wahrhaftigen Sprache vermeintlich unliebsame Wahrheiten auszusprechen (*Real Talk*).

Das im Gangsta-Rap propagierte Gesellschaftsbild ist nach dichotomen Kategorien wie etwa *Oben/Unten*, *Freund/Feind*, *gut/böse* etc. strukturiert. In einer solch manichäischen Deutung globaler Herrschaftsverhältnisse artikuliert sich eine genrespezifische Repressionskritik, der zufolge eine kleine, aber als mächtig wahrgenommene Minderheit stets zum Nachteil einer darunter leidenden Großgruppe agiert. Mit Blick auf die Lieder, Musikvideos und Social-Media-Inhalte einer Vielzahl bekannter Gangsta-Rapper bietet diese verschwörungsideologische Interpretation der sozialen Umwelt eine große Offenheit für antisemitische Erzählungen. Eine grundlegende Ablehnung etablierter Medien sowie die Deutung von gesellschaftlichen Prozessen, globalen Krisen und Großereignisse wird im Gangsta-Rap stets in einem genreimmanenten Wahrheitsanspruch vollzogen und ist in unterschiedlicher Deutlichkeit antisemitisch konnotiert.⁶ Dabei bilden judenfeindliche Mythen und Verschwörungsideologien zentrale antisemitische Ideologeme, die darüber hinaus häufig in israelfeindliche Narrative eingebunden werden.

6 So werden beispielsweise im Lied „Siedlungspolitik“ (2014) von *Celo&Abdi feat. B-Lash* politische Maßnahmen der israelischen Regierung in einem Sinn-, bzw. Wirkungszusammenhang mit der fortschreitenden Gentrifizierung in deutschen Großstädten gestellt und darüber hinaus antisemitisch aufgeladen: „Tanzt der Teufel diabolisch à la Dynastie Rothschild“ (*Celo&Abdi feat. B-Lash*). Zudem werden die Angriffe auf das World Trade Center vom 11. September 2001 als sogenannte False Flag Operation beurteilt und antisemitische Erzählungen über einen angebliche Verstrickungen Israels in die Anschläge verbreitet (vgl. Baier 2019: 111).

Antisemitismus im deutschsprachigen Gangsta-Rap und die öffentliche (Nicht-)Wahrnehmung des Phänomens

Bereits Anfang der 2000er Jahre sorgten einzelne, auf den Nationalsozialismus rekurrierende Battle-Rap-Zeilen des damaligen Aggro-Berlin-Rappers *Bushido* wie „Salutiert, steht stramm, ich bin ein Führer wie A.“ (*Bushido* 2004) oder „Ihr Tunten werdet vergast“ (*Bushido/Amend* 2008: 211) für öffentliche Empörung und politische Proteste lokaler LGBTQ-Gruppen (ebd.). Eine breitere Debatte über Antisemitismus im deutschsprachigen Rap setzte jedoch erst mit der zunehmenden Popularität des Offenbacher Rappers Aykut Anhan alias *Haftbefehl* ein, der ab 2010 erste kommerzielle Erfolge feierte (vgl. Harbaum 2012). *Haftbefehl* wurde als Sohn kurdisch-türkischer Einwanderer in Offenbach geboren und wuchs nach eigener Aussage in sozial prekären Verhältnissen im Stadtteil Mainpark auf (vgl. von Uslar 2020). Nach dem Suizid seines Vaters geriet *Haftbefehl* als Jugendlicher regelmäßig mit dem Gesetz in Konflikt, dealte als junger Erwachsener mit Drogen und entkam der Strafverfolgung, indem er sich für einige Jahre in die Türkei absetzte. Die kriminelle Karriere verlieh *Haftbefehls* Straßenrap-Erzählungen ein hohes Maß an Authentizität und bildete den Kern seiner Selbstinszenierung als *Sprachrohr der Straße*. In seinen Liedern popularisierte *Haftbefehl* bereits frühzeitig migrantische Slang-Wörter, entwickelte eigene Neologismen und formte sie durch unkonventionelle Intonation und Aussprache zu teils komplexen Reimfolgen.⁷ Dies verlieh ihm nicht nur unter jugendlichen Rap-Fans einen Kultstatus, sondern sorgte ebenso für begeisterte Rezensionen in den Feuilletons renommierter Leitmedien.⁸

Doch mit zunehmendem Bekanntheitsgrad geriet *Haftbefehl* in den Fokus öffentlicher Kritik. Bereits 2012 kritisierte die Zeitung *Die Welt* antisemitische Textzeilen in *Haftbefehls* frühen Liedern (vgl. Peltonen 2012). Zwei Jahre später griff die *Bild-Zeitung* die Diskussion um jene Lieder erneut auf, nachdem diese buchstäblich in bundesdeutsche Wohnzimmer getragen worden waren: In einer Szene der Krimi-Serie „Tatort“ (Folge: „Kopfgeld“) diente *Haftbefehls* Lied „Psst“ (2010) als Hintergrundmusik (vgl. Bodgon/Niehus 2014). Darin heißt es unter anderem: „Und ticke Kokain an die Juden von der Börse/Alter, ich schwöre, ich hab alles erlebt.“ (*Haftbefehl* 2010a) Die darauffolgende mediale Kritik an *Haftbefehl*, der zu diesem Zeitpunkt mit seinem Album „Blockplatin“

7 Zum Beispiel: „Ich tick weiter Abiat und mach Massari, Schnapp/Para, Pagare, Cho, Money her, Amina“ (*Haftbefehl* 2012).

8 Die Zeitung *Die Zeit* bezeichnete *Haftbefehl* als „deutsche[n] Dichter der Stunde“ (Haas 2014).

(2013) große Charterfolge feierte, veranlasste den Offenbacher Rapper zu einer Stellungnahme. Darin erklärte er, dass sich seine Rap-Texte durch ein Zusammenspiel aus realen, erfahrungsbasierten Erzählungen und fiktionalen Übertreibungen auszeichneten. Zwar operiere er in seinen Liedern mit dem Stilmittel der Übertreibung, allerdings hätten während seiner Zeit als Drogendealer einige seiner „Stammkunden jüdische Wurzeln“ (*Haftbefehl* 2014) gehabt. Die antisemitische Textzeile, in der Haftbefehl „die Juden“ als Repräsentanten des Wertpapierhandels ausweist und in der er – ob intendiert oder nicht – an antisemitische Vorstellungen einer angeblich jüdischen Allmacht im Finanzwesen anknüpft, verteidigte er folglich als reinen Erfahrungsbericht. Dass die Beurteilung des Antisemitismus in *Haftbefehls* frühen Liedern jedoch keineswegs nur eine Frage der Interpretation ist, offenbart das Lied „Mama reich mir die Hand“ (2010). Darin rappt *Haftbefehl*: „Du nennst mich Terrorist, ich nenn’ dich Hurensohn / Geb’ George Bush ein’ Kopfschuss und verfluche das Judentum / Hab’ euch durchschaut und sage das zu eurem Krieg / Ihr wollt nur Waffen verkaufen und die Taschen voll mit Kies“ (*Haftbefehl* 2010b). In einem Interview mit *Die Welt* distanzierte sich *Haftbefehl* von den explizit antisemitischen Textzeilen. Zudem erklärte er, dass diese im Zusammenhang mit seiner eigenen Sozialisation in einem migrantisch geprägten Milieu stünden, in dem mehrheitlich antisemitische Einstellungsmuster vorherrschten:

„Ich war dumm. Heute halte ich jede Religion für gleichwertig und gut. Hauptsache, der Mensch glaubt. An Gott. Ich bin unter Türken und Arabern aufgewachsen. Da werden Juden nicht gemocht. Es gibt ja auch keine dort. Ich will Ihnen verraten, wie ein 16-jähriger Offenbacher tickt: Für den ist alles, was mächtig ist und reich, aus seiner beschränkten Sicht jüdisch.“ (*Haftbefehl* zit. n. Pilz 2014)

Trotz seiner Distanzierung und der Reflexion über soziale Faktoren, die aus seiner Sicht die Herausbildung antisemitischer Einstellungsmuster begünstigten, ließ *Haftbefehl* auch in späteren Liedern nicht von der Reproduktion judenfeindlicher Motive ab. In den Liedern „Hang the Bankers“ (2015) und „069“ (2016) rekurrierte er auf den antisemitischen Rothschild-Mythos, der bereits seit dem 19. Jahrhundert als Projektionsfläche für eine angebliche jüdische Allmacht im internationalen Finanzhandel dient (vgl. Kugelmann/Backhaus 1996: 7 ff.).

Insgesamt ließ sich im Zeitraum zwischen 2014 und 2016 in Rap-Liedern, -Musikvideos und -Interviews eine Zunahme an antisemitischen Positionierungen beobachten, deren Urheber fast ausschließlich dem deutschsprachigen

Gangsta-Rap zuzuordnen sind. Zudem traten insbesondere die prominentesten Genrevertreter wie *Haftbefehl*, *Celo&Abdi*, *Kollegah*, *Bushido*, *Ali Bumaye*, *Massiv* oder *Sinan G* mit eindeutig antisemitischen Äußerungen in Erscheinungen. Die antisemitischen Inhalte artikulieren sie hauptsächlich in Form von Verschwörungsideologien und in jüdenfeindlichen Mythen und integrieren sie in eine israelfeindliche Rhetorik und Bildsprache. Dabei sticht insbesondere der Gangsta-Rapper Felix Blume alias *Kollegah* hervor. Zur Vermarktung seines Albums „Imperator“ (2016) veröffentlichte er gleich mehrere Videos, in denen er antijudaistische Motive („Apokalypse“) und antisemitische Verschwörungsmythen verwendete („Apokalypse“, „TelVision“, „Fokus“), die Bildsprache und Ästhetik des Nationalsozialismus bediente („Hardcore“) sowie israelfeindliche Positionen propagierte („Fokus“, „Kollegah in Palästina“) (vgl. Baier 2019: 112 ff.; ebd. 2020, 195). Abgesehen von Warnungen jüdischer Verbände, die frühzeitig auf die antisemitische Selbstinszenierung von *Kollegah* hinwiesen, blieb eine öffentliche Kritik aus. Erst die Verleihung des Musikpreises ECHO an *Kollegah* und *Farid Bang* im Frühjahr 2018 zog einen breiten öffentlichen Diskurs über antisemitische Inhalte im deutschsprachigen Rap nach sich. Ausgelöst wurde die Debatte durch die Textzeile „Mein Körper definierter als von Auschwitzinsassen“ von *Farid Bang* aus dem gemeinsamen Lied „08/15“ (2017). Der antisemitische Kern in *Kollegahs* Selbstinszenierung rückte dabei zumindest punktuell in das Blickfeld der öffentlichen Wahrnehmung.

Nach öffentlichen Protesten von prominenten Akteur:innen aus Politik und Kultur wurde die seit 1992 jährlich stattfindende Preisverleihung vollständig abgeschafft. *Kollegah* inszenierte sich in der Folge als Opfer einer Medienkampagne. In seiner Reaktion auf den Skandal bewies er, wie sich selbst ein Antisemitismusvorwurf medial ausschlichten und zur Selbstinszenierung nutzen lässt: Als Gangsta-Rapper habe er eigentlich nichts weiter als die Muskeln spielen lassen wollen, damit in Eigenregie für die Abschaffung des ECHO gesorgt und nebenbei gleich noch die Verlogenheit des verhassten Establishments vorgeführt.⁹ Dennoch wurden beide im Zuge der ECHO-Debatte vom Internationalen Auschwitz-Komitee zu einem Besuch der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrations- und Vernichtungslagers eingeladen. Wenige Monate nach dieser Visite reflektierte *Kollegah* in einem Interview mit dem Magazin *Stern* über seine Erfahrungen vor Ort, zeigte sich geläutert und erklärte, er wolle die Shoah fortan nicht mehr in seinen Liedern thematisieren (vgl. Roß/Siemens

9 Zur ausführlichen Darstellung der Entstehung und des Verlaufs der ECHO-Debatte vgl. Baier 2019: 109 ff.

2018). Dass sein Besuch der KZ-Gedenkstätte jedoch keineswegs einen Sinneswandel ausgelöst hatte, verdeutlichte *Kollegab* in einem Interview mit dem bekannten Szene-Portal *hiphop.de*. Der Besuch in Auschwitz habe ihm bewusst gemacht, dass man das „systematische Töten“ (*Kollegab* 2018) von Menschen in Palästina verhindern müsse, wo „im Prinzip genau das gleiche passiert, was bei uns mal passiert ist – während des Holocaust.“ (ebd.) Diese Form der Täter-Opfer-Umkehr, durch die sowohl die Verbrechen des Nationalsozialismus relativiert als auch der jüdische Staat Israel dämonisiert wird, ist charakteristisch für antisraelisch-antisemitische Argumentationsmuster (vgl. Salzborn 2014: 109).

Fake News verpackt als Real-Talk – Antisemitische Verschwörungsmythen im (Gangsta-)Rap in Zeiten kollektiver Verunsicherung

Vor dem ECHO-Skandal hatte die Öffentlichkeit kaum Notiz von den antisemitischen Verschwörungsfantasien genommen, die *Kollegab* seit Jahren in seinen Texten, Musikvideos und Social-Media-Statements verbreitet. Zu Beginn der Corona-Krise meldete sich der Künstler erneut zu Wort und kokettierte in seinen Social-Media-Statements mit Verschwörungsfantasien um angebliche Verstrickungen von Prominenten in einen international agierenden Kinderhändlering oder einen vermeintlichen Corona-Komplott durch die Bill-Gates-Foundation (vgl. *Hiphop.de* 2020). Dazu postete er sein Musikvideo „N.W.O.“ (2014), in dem er über dunkle elitäre Mächte fantasiert, die Politik und Wirtschaft kontrollierten und im Verborgenen an der Errichtung einer neuen Weltregierung arbeiteten (ebd.). Damit knüpfte *Kollegab* zwei Jahre nach dem ECHO-Skandal wieder an seine verschwörungsideologische Selbstinszenierung an, in der Antisemitismus eine zentrale Rolle spielt. Und auch andere prominente Rapper wie etwa *Sido* (vgl. *Sido* 2020) oder *Kianush* (vgl. *Kianush* 2020) beteiligten sich zu Beginn der Pandemie an der Verbreitung antisemitischer Verschwörungsfantasien.

Seit Jahrhunderten werden antisemitische Mythen über jüdische Brunnenvergifter, Ritualmörder und jüdische Weltverschwörungen kolportiert, tradiert und dabei an die sich wandelnden gesellschaftlichen Kontexte und Kommunikationsbedingungen angepasst. Im Kontext der Corona-Pandemie erfahren sie in den gegenwärtig kursierenden Verschwörungsfantasien eine weitere Aktualisierung. Als auffällig konstant erweist sich dabei nicht nur die argumentative Struktur antisemitischer Verschwörungsmythen, sondern auch die sozialpsychologische Bedürfnisstruktur, die ihren Resonanzraum bildet. Die Unterteilung der sozialen Umwelt in Gut und Böse verspricht Orientierung in einer komple-

xen Welt und liefert vermeintlich einfache Scheinerklärungen für abstrakte und unverstandene gesellschaftliche, politische und ökonomische Phänomene. Auch lässt sich aus diesem dichotomen Freund-Feind-Schema eine Heldengeschichte konstruieren: Anhänger:innen antisemitischer Verschwörungsideologien sehen sich im Besitz eines hochbrisanten und zu Unrecht missachteten Spezialwissens; ihre Mission ist es, andere von diesem Wissen zu überzeugen, um mit vereinten Kräften gegen die Verschwörer:innen zu Felde zu ziehen. Um den antisemitischen Kern ihrer verschwörungsideologischen Weltdeutung zu kaschieren, weichen sie bei der Beschreibung der vermeintlichen Verschwörer:innen auf Codes und Ersatzbegriffe wie *Freimaurer*, *Illuminati*, *Finanzlobby*, *Zionisten*, *N.W.O.*, *Bilderberger* oder *Rothschilds* aus (vgl. Yablokov 2020: 588; Leone et al. 2020: 50; Schwarz-Friesel 2019: 51; Schwarz-Friesel/Reinharz 2013: 34)

Im deutschsprachigen Gangsta-Rap stoßen diese antisemitischen Verschwörungsmymen auf wachsende Resonanz. Neben dem besonders einschlägigen Beispiel *Kollegah* sind es derzeit vor allem bekannte Hip-Hop-Youtuber wie *Leon Lovelock* oder *B-Lash*, die ihre Social-Media-Kanäle zur Verbreitung von Verschwörungsideologien nutzen. So erklärte der Mannheimer *Leon Lovelock* im März 2020, dass hinter den Maßnahmen der Bundesregierung zur Eindämmung der Corona-Pandemie ein größerer Plan von Politik und Medien zur systematischen Kontrolle der Bevölkerung stecke (vgl. Lauer 2020b). Mit seinem YouTube-Kanal bietet der Fitness-Influencer Rapper eine Plattform zur Verbreitung ihrer Verschwörungsfantasien. Zu Beginn der Corona-Pandemie tauchte er bei einer sogenannten Hygiene-Demo zusammen mit Akteur:innen der verschwörungsideologischen Szene auf (vgl. Matthie¹⁰ 2020).

Noch weitaus aggressiver tritt der Berliner Rapper und YouTuber *B-Lash* auf. In seinem YouTube-Format „Megafon“ und seinem Podcast „100 % Real Talk“, den er gemeinsam mit dem Berliner Rapper *MC Bogy* betreibt, bezeichnet *B-Lash* die Anschläge des 11. September regelmäßig als fingierte False-Flag-Operation und insinuiert damit, es handele sich dabei um eine Verschwörung von im Hintergrund agierenden Mächten (vgl. *B-Lash* 2019b; ebd. 2020a). Darüber hinaus empfahl der Rapper und Hip-Hop-Podcaster konspirationistische Schriften des Schweizer Publizisten Daniele Ganser (ebd.) – einem Star der verschwörungsideologischen Szene (vgl. Butter 2018: 83 ff.) – und lud antisemitische Verschwörungsideologen wie Attila Hildmann oder Ken Jebsen als

10 Bei Caroline Matthie handelt es sich um eine Lokalpolitikerin der Berliner AfD (vgl. Leister 2019), die ihre Unterstützung der sogenannten Hygiene-Demos auf ihrem reichweitenstarken YouTube-Kanal dokumentiert (vgl. Lauer 2020a).

Gesprächspartner in seine Sendung ein (vgl. *B-Lash* 2020; ebd. 2021). Immer wieder flechtet *B-Lash* antisemitische Motive in seine Verschwörungsideologien ein. So erklärte er bereits 2011 in einem Interview mit Ken Jebsen, dass Geheimbünde wie die *Illuminaten*, die *Freimaurer* oder das sogenannte *Komitee der 300* die Geschicke der Welt lenken würden (vgl. *B-Lash* 2019c). Jene „obere Machtstruktur“ (ebd.), so *B-Lash*, bezeichne die von ihr kontrollierte Menschheit als „Gojims [sic]“ (ebd.). Da es sich bei *Gojim* um einen aus dem Jiddischen stammenden Ausdruck für Nichtjuden handelt, etikettiert *B-Lash* – ob bewusst oder unbewusst – die angeblichen Verschwörer:innen als jüdisch. Um die Aktualität seiner Thesen zu untermauern, lud *B-Lash* das Videointerview Anfang 2019 auf seinem offiziellen YouTube-Kanal hoch und bewarb es 2020 auf seinem Instagram-Profil mit dem Kommentar: „Nichts hat sich geändert!“ (*B-Lash* 2020a).

Ähnlich verhält es sich mit verschwörungsideologischen Inhalten in älteren Musikvideos und Liedern, die *B-Lash* aktuell über seine Social-Media-Kanäle verbreitet. Eines von ihnen enthält eine antisemitische Grafik, in der Jüdinnen und Juden sowohl für die Entstehung des Kommunismus als auch für die Entwicklung des Kapitalismus verantwortlich gemacht werden (vgl. *B-Lash* 2017). In einem weiteren von ihm produzierten und auf *Instagram* beworbenen Lied heißt es in Anlehnung an die Geschichte Oskar Schindlers, der als Fabrikant während des Nationalsozialismus über eintausend jüdische Zwangsarbeiter:innen vor der Ermordung bewahrte: „In diesem Holocaust gibt’s keinen Oskar Schindler.“ (*B-Lash* 2020b) Hinter Antisemitismusrwürfen wittert *B-Lash* stets eine Verschwörung von Politik und Medien, mit der missliebige Personen mundtot gemacht werden sollen (vgl. *B-Lash* 2012; vgl. ebd. 2019a). Er hingegen liefert – seinem Selbstverständnis nach – die ungeschminkte Wahrheit, denn schließlich betreibe er *100 % Real Talk*. Mit solchen Argumentationsstrategien machen sich Rapper wie *B-Lash* jene tradierte Auffassung zunutze, nach der Hip-Hop als Medium zur Verbreitung eines als *Streetknowledge* proklamierten Spezialwissens begriffen wird.

Zwischenfazit

Das Phänomen Antisemitismus im Rap ist nach der ECHO-Debatte 2018 keineswegs verschwunden. Nach wie vor fließen antisemitische und verschwörungsideologische Inhalte über Lieder und Musikvideos sowie über Social-Media-Statements in eine der größten und wichtigsten Jugendkulturen ein. Ein aktuelles Beispiel liefert das Musikvideo „Lila/Geld“ (2021) des Darmstädter

Gangsta-Rappers Oleksij Kossarew alias *Olexesh*. Das Video zeichnet eine science-fiction-artige Zukunftsdystopie und enthält unterschiedliche verschwörungsideologische Symbole und Referenzen wie machtvolle, reptiloide Teufelswesen oder Pyramiden, die als Raumschiffe am Himmel schweben. Darüber hinaus ist eine Grafik zu sehen, in der um das Wort „Geld“ hebräische Schriftzeichen und Davidsterne kreisen (vgl. *Olexesh* 2021). Durch die visuelle Verknüpfung der (abstrakten) Finanzsphäre mit (konkreten) jüdischen Symbolen werden antisemitische Imaginationen hinsichtlich einer angeblichen jüdischen Kapitalmacht bedient.

Zudem hat sich in der ersten Phase der Corona-Pandemie gezeigt, dass Verschwörungsfantasien, die auf privaten Discord-Servern, anonymen Imageboards, rechtsextremen Chatgruppen oder anderen digitalen Distributionsplattformen kursieren, über Rapper und Hip-Hop-nahe Podcaster und YouTuber virale Verbreitung fanden. Ihre Videos werden zum Teil 100.000-fach geklickt. Online-Plattformen wie *Instagram* oder *Twitch* ermöglichen zudem eine direkte soziale Interaktion mit den jugendlichen Konsumierenden. Auf diese Weise bilden die Portale ideale Räume, um Jugendliche und junge Erwachsene politisch zu indoktrinieren oder gar zu radikalieren. Dabei offenbart sich eine kulturhistorische Konstante der Hip-Hop-Bewegung, deren Protagonisten sich bereits frühzeitig als *Real Talker* und Botschafter einer vermeintlich unterdrückten Wahrheit inszenierten und dabei punktuell Koalitionen mit verschwörungsideologischen Gruppierungen und antisemitischen Agitatoren eingingen. In der aktuellen Corona-Krise erfahren diese Traditionslinien nun eine Fortsetzung und Aktualisierung. Zwar sind es hierzulande bislang nur einzelne Rapper und Hip-Hop-YouTuber, die diesen Faden weiterspinnen. Durch ihre erfolgreiche Social-Media-Präsenz verfügen sie jedoch über eine enorme Reichweite, die ihren antisemitischen und verschwörungsideologischen Äußerungen in Hochzeiten von *Fake News* und Desinformation ein zusätzliches Wirkungspotenzial verleiht.

Gangsta-Rapper als authentische Gesellschaftskritiker

von Marc Grimm, Jakob Baier, Ullrich Bauer, Baris Ertugrul, Vanessa Walter, Lea van Nek, Carolin Bolz, Katja Kiefer, Rouven Freudenthal

Ergebnisse der Einzelinterviews und Gruppendiskussionen

Um einen Einblick in das Meinungsbild von Jugendlichen zum deutschsprachigen Gangsta-Rap zu erhalten und um mehr über ihren Umgang mit den im Genre vermittelten Denkmustern und Ideologien zu erfahren, erfolgte in der ersten Projektphase zunächst eine qualitative Befragung. Dafür wurden im Untersuchungszeitraum vom 31. August bis 11. September 2020 acht Online-Einzelinterviews und sechs Online-Gruppendiskussionen mit jeweils sechs Teilnehmer:innen aus der vordefinierten Zielgruppe geführt. Für die Einzel- und Gruppeninterviews wurden insgesamt 44 in Nordrhein-Westfalen wohnhafte Jugendliche im Alter zwischen 12 und 18 Jahren rekrutiert, die laut eigener Aussage mindestens einmal wöchentlich Gangsta-Rap von den folgenden Künstlern konsumieren: *Kollegah*, *Haftbefehl*, *Massiv*, *PA Sports*, *Celo & Abdi*, *SadiQ*, *Farid Bang*, *Bushido*, *Fard*, *Snaga*, *B-Lash*, *Kianush*, *Ali Bumaye*, *Hanybal* sowie *Sinan-G*. Für die Gruppendiskussion mit den 12- bis 13-Jährigen musste diese Quote etwas erweitert werden, da sich die Rekrutierung von Teilnehmer:innen, die jene Gangsta-Rapper selbst hören, als schwierig erwies. So nahmen auch zwei Personen teil, die Gangsta-Rap zwar kennen, aber vornehmlich durch Personen in ihrem Umfeld mit dem Musikgenre in Kontakt treten. Für eine Teilnahme der beiden Personen an der Gruppendiskussion sprach, dass sie um die genrespezifischen Inhalte des Gangsta-Rap wissen und darüber diskutieren konnten.

Die Teilnehmer:innen wurden mittels eines abgestimmten Rekrutierungsplans ausgewählt, um eine gleichmäßige Geschlechterverteilung und diverse Zusammensetzung anhand weiterer soziodemografischer Merkmale zu gewährleisten (z. B. Anteil an Befragten mit Migrationshintergrund, Verteilung nach Regionen, städtischer vs. ländlicher Raum, unterschiedliche sozio-ökonomische Hintergründe). Für die anschließende Durchführung der sechs Gruppendiskussionen wurden die Jugendlichen in drei Alterskategorien gruppiert (12- bis 13-Jährige, 14- bis 15-Jährige und 16- bis 18-Jährige). Männliche und weibliche Befragte wurden ebenfalls in getrennte Gruppen eingeteilt, um eventuell bestehenden Hemmungen im Antwortverhalten vorzubeugen. Auch bei den acht Ein-

zelinterviews wurde auf eine gleichmäßige Verteilung nach Altersgruppen und Geschlecht geachtet. Die Moderation erfolgte durch (jüngere) Moderator:innen des gleichen Geschlechts, um die Offenheit der Teilnehmer:innen zu stärken. Die Interviewtermine wurden für circa 90 Minuten angesetzt, die Online-Gruppendiskussionen dauerten jeweils zwei Stunden.

Im Vorfeld wurden die Teilnehmer:innen darum gebeten, sich ausgewählte Musikvideos deutschsprachiger Gangsta-Rapper anzuschauen und in eigenen Worten zu beschreiben, wie diese wahrgenommen und verstanden werden. Die Moderator:innen orientierten sich im Verlauf der qualitativen Befragungen an zuvor entwickelten Leitfäden. Die darin vorformulierten Fragestellungen dienten zum einen der Steuerung des Gesprächsprozesses. Zum anderen sollten die Leitfäden genug Raum für eine offene Diskussionsentwicklung zulassen, um explorativ ermitteln zu können, welche Rolle Gangsta-Rap im Leben der Jugendlichen spielt und welche tiefergehenden Assoziationen durch die gezeigten Bilder und Texte hervorgerufen werden.

Während der qualitativen Befragungen wurden Lieder, Musikvideos, Ausschnitte aus Videointerviews sowie ein Beitrag aus den Sozialen Medien als Gesprächsstimuli verwendet. Bei den Liedern und Musikvideos handelt es sich um: (1) *Haftbefehl feat. Olexesh* – „Hang the Bankers“, (2) *Sinan-G feat. Massiv* – „Hausverbot in Tel Aviv“, (3) *KC Rebell feat. PA Sports, Kianush, Kollegah* – „TelVision“, (4) *Kollegah* – „Fokus“, (5) *Fard & Snaga* – „Contraband“, (6) *Celo & Abdi feat. Haftbefehl* – „Parallelen“, (7) *Ali Bumaye* – „Free Palestine“. Für eine Diskussion über Interviewaussagen von Rappern wurden Sequenzen aus einem Videointerview zwischen *Sido* und *Ali Bumaye* sowie zwischen *Leon Lovelock* und *Kianush* ausgewählt. Darüber hinaus wurde über ein Twitterprofilbild von *Bushido* diskutiert, das eine Landkarte des Nahen Ostens zeigt, bei der – an Stelle der Landesgrenzen Israels – die geographische Darstellung eines Großpalästinas (zwischen Mittelmeer und Jordan) zu sehen ist, die zudem in den Farben der palästinensischen Nationalbewegung eingefärbt und mit dem Slogan „Free Palestine“ versehen ist.

Gangsta-Rap-Konsum

In der qualitativen Studie zeichnet sich ein differenzierter Konsum von Gangsta-Rap ab. So wird das Subgenre in der Regel zusammen mit anderen verwandten Genres wie Rap, bzw. Hip-Hop (im Allgemeinen) oder R'n'B gehört. Allerdings wird am Gangsta-Rap besonders seine düstere, aggressive und als energetisch empfundene Atmosphäre geschätzt. Nach Auffassung einiger Interviewter wird

der Gangsta-Rap daher als musikalische Begleitung beim Sport gehört, insbesondere beim Training im Fitnessstudio. Mehrfach wird das Hören von Gangsta-Rap auch als eine Form der Realitätsflucht in eine Scheinwelt beschrieben:

„Es hat nichts mit dem realen Leben zu tun, das möchte nicht jeder haben oder kann nicht jeder haben. Das ist manchmal wie eine Wunschwelt. Für mich wäre es manchmal cool, so zu sein. Dann merkt man, es ist in der Gesellschaft nicht angesehen, viele Sachen sind auch falsch, was die machen.“ (Männlicher Befragter, 17 Jahre, Einzelinterview)

Darüber hinaus wird das Hören von Gangsta-Rap als Ventil für eigene Aggressionen wahrgenommen. So erwähnen einige Jugendliche im Zuge der Gruppen- und Einzelinterviews, dass sie Gangsta-Rap hören, um Stress abzubauen oder die eigene Stimmung aufzuhellen: „Ich höre es meistens, wenn ich Stress habe, um runterzukommen, damit es mir gute Laune macht, mit Freundinnen, um Spaß zu haben.“ (Weibliche Befragte, 12–13 Jahre, Gruppendiskussion)¹¹. Die Befragten geben außerdem an, dass sie Gangsta-Rap häufig hören, wenn sie unterwegs sind oder mit Freund:innen zusammensitzen. Dabei trage Gangsta-Rap zur Entspannung und Unterhaltung bei oder fungiere lediglich als Hintergrundmusik. Jüngere und weibliche Befragte geben öfter an, Gangsta-Rap einfach nur mitzuhören.

Gangsta-Rap wird nicht nur über Musikdienste wie Spotify konsumiert, sondern auch über Soziale Medien wie YouTube, Instagram oder TikTok. Auf diesen Social-Media-Plattformen werden Musikvideos, Interviews oder Beiträge von Rapper:innen rezipiert. Die Musikvideos werden von den Befragten als qualitativ hochwertig und als sehr unterhaltsam beschrieben. Die Rezipient:innen geben an, dass ihnen sowohl die Interviews als auch die Beiträge in Sozialen Medien einen Einblick in das Leben der Rapper:innen ermöglichen. Für die Befragten biete sich dadurch ein differenziertes Bild ihrer Idole. Die Authentizität von Rapper:innen hat für die Interviewten eine hohe Relevanz. Sie ist eng verbunden mit Aufstiegserzählungen von Rapper:innen und dem Verhältnis von Kunstfigur und realer Person, deren Verhältnis in den Beiträgen immer wieder in Form von Statements explizit, oder aber über Andeutungen über den (vermeintlichen) Lebenswandel implizit verhandelt werden.

11 Die Teilnehmer:innen der Gruppendiskussionen wurden in drei Alterskategorien gruppiert: 12- bis 13-Jährige, 14- bis 15-Jährige und 16- bis 18-Jährige.

Wahrnehmung der Charakteristika von Gangsta-Rap

Laut den Befragten zeichnet sich der Gangsta-Rap stilistisch durch eine aggressive Ästhetik sowie durch eine sehr häufige Verwendung von Beleidigungen aus. Inhaltlich werden vor allem die Themen Drogen, Gewalt, Kriminalität, Prostitution, Aggressionen gegen einzelne Rapper:innen, der Aufstieg aus schwierigen Verhältnissen, aber auch die Thematisierung von Missständen in der Welt wahrgenommen: „Gangsta-Rap thematisiert echtes Leben: Bushido hat über Sachen gerappt, die im echten Leben passieren, auch das kriminelle.“ (Weibliche Befragte, 14–15, Gruppeninterview)

Das Bild des Gangsters wird im Gangsta-Rap mit realer Kriminalität verknüpft, während es zugleich als Inszenierungspraxis erkennbar wird. Für männliche Befragte spielt dabei insbesondere auch die hypermaskuline Selbstinszenierung von Gangsta-Rappern eine bedeutsame Rolle. Männlichkeit wird mit Gangstersein assoziiert. Die Befragten nehmen außerdem wahr, dass im Gangsta-Rap mit hegemonialer Männlichkeit assoziierte Statussymbole präsentiert werden. So wird die Darstellung eines trainierten Männerkörpers, der in der Wahrnehmung der Befragten auch dazu dienen könnte, sich physisch durchzusetzen und die eigene Familie zu beschützen, als positiv beurteilt. Die Inszenierung physisch-männlicher Kraft spielt besonders in der Lebenswelt der männlichen Befragten eine bedeutsame Rolle. Auch sie berichten von häufigen Besuchen im Fitnessstudio: „Das Pumpen, Trainierengehen ist männlich. Dass man denen abkaufen kann, wenn sie sagen, sie schlagen jemanden zusammen.“ (Männlicher Befragter, 16–18 Jahre, Gruppeninterview) Dabei zeigt sich, dass für einige männliche Befragte Hypermaskulinität und Delinquenz eine zentrale Rolle für die möglichst authentische Inszenierung des Gangsterimages von Gangsta-Rappern zukommt. Anhand dieser Beurteilungskriterien von Authentizität wird so zugleich deutlich, wer kein Gangster ist. So sagt ein männlicher Befragter, dass u. a. *Kollegah* aufgrund seines Studiums kein Gangster sei und sich nur als solcher darstelle. Trotz vorhandenem Bildungskapital würde *Kollegah* über seinen sozialen Aufstieg aus schwierigen Verhältnissen rappen: „*Kollegah* und so, die machen auf Gangster, haben trotzdem studiert, sind keine Gangster.“ (Männlicher Befragter, 14–15 Jahre, Gruppeninterview)

Aufstiegserzählungen

In den Interviews wird Authentizität von Gangsta-Rappern allerdings nicht nur an deren deviantem Verhalten bemessen. Auch die Plausibilität von den im Gangsta-Rap präsentierten Aufstiegserzählungen, das Hocharbeiten aus so-

zioökonomisch prekären Verhältnissen oder Entfliehen einer kriminellen Vergangenheit wird in die Beurteilung der Authentizität von Gangsta-Rappern einbezogen:

„Man sieht, sie haben ihren Weg gemacht. Das macht sie menschlich, also real. Wenn sie davon reden, sie sind auf der Straße großgeworden, hatten wenig Geld, Probleme mit den Eltern, sie haben trotzdem etwas getan, damit es der Familie besser geht. Es ist auch nicht schlimm, wenn die Familie berühmt schon war, die machen trotzdem etwas. Wenn sie aus einer armen Gegend kamen, kann man sich besser damit identifizieren.“ (Weibliche Befragte, 16–18 Jahre, Gruppeninterview)

Die Interviewten bewerten Aufstiegserzählungen als positiv. Vielen bieten jene Narrative eine Identifikationsmöglichkeit und es wird geschätzt, dass das angeblich „echte Leben“ thematisiert und nicht beschönigt wird. Dabei ist den meisten Jugendlichen durchaus bewusst, dass die Aufstiegserzählungen nicht immer auf persönlichen Erfahrungen der Gangsta-Rapper beruhen. Ist die Erzählung jedoch zu unplausibel und die Differenz zwischen Erzählung und tatsächlicher Biografie der Rapper zu groß, sinkt die Glaubwürdigkeit: „Wenn komplett alles erfunden ist, kann man es nicht ernst nehmen. Ich finde es okay, wenn sie etwas durchgemacht haben, erfinden ein paar Sachen dazu, das ist in Ordnung.“ (Männlicher Befragter, 16–18 Jahre, Gruppeninterview).

In seltenen Fällen schreiben die Interviewten einem Rapper eine umfassend authentische Darstellung zu. In der Bewertung von Authentizität zeigt sich, dass eine Unterscheidung zwischen Kunstfigur und Realperson stattfindet. Gleichwohl das Motiv des Gangsters als konstitutiv für das Genre betrachtet wird, werden Gangsta-Rapper auch als Rollenspieler identifiziert: „Sie spielen eine Rolle, die kommt gut, diese Rolle.“ (Männlicher Befragter, 16–18 Jahre, Gruppeninterview). In Befragungen wird diese Art der Performance einer teils genrespezifischen Rolle jedoch vor allem dann angeführt, wenn es um Frauenfeindlichkeit, Verwenden von Beleidigungen und gewaltvoller Sprache geht. Dies zeigt, dass die Relevanz der Authentizität pendelt. Sie wird als relevant erachtet, zugleich wird immer wieder in der Inszenierungspraxis deutlich, dass es sich um Übertreibungen und Inszenierungen handelt. Daraus ergibt sich eine Möglichkeit, Kritik abzuwehren: Die weniger gesellschaftsfähigen Anschauungen der Rapper werden der Inszenierungspraxis zugeschrieben und nicht etwa als Ausdruck authentischer Ansichten über Frauen. „*Kollegah* sagt zu *Fler*, ich fick Deine Mutter, das wird halt nicht passieren. Das ist nicht echt. Das ist im

Rahmen von dem Künstler, der die Musik macht. Die meinen es nicht ernst.“ (Männlicher Befragter, 16–18, Gruppeninterview)

Die häufig mit Darstellungen von Hypermaskulinität einhergehende Herabwürdigung von Frauen wird wahrgenommen und kritisch betrachtet. In der Kritik zeigt sich jedoch ein geschlechtsspezifischer Unterschied. Männliche Interviewte akzeptieren gewaltvolle Sprache oder misogynie Äußerungen eher als Ausdruck der Inszenierung der Gangsta-Rapper und damit als Teil einer genrespezifischer Rhetorik und Bildsprache. Weibliche Interviewte hingegen tendieren zu einer kritischen Haltung gegenüber Misogynie. Sie sehen es als kritikwürdig an, wenn Frauen in objektifizierender und sexualisierter Weise als Statussymbole der männlichen Gangsta-Rapper dargestellt werden – was zum Teil auch zum Lossagen von entsprechenden Rappern führt. Generell empfinden gerade weibliche Interviewte das Thema Sexismus als wichtig und diskussionswürdig: „Ich unterstütze diese Texte nicht. [...] Es stimmt nicht, dass Frauen Objekte sind, deswegen unterstütze ich die Rapper nicht.“ (Weibliche Befragte, 12–13 Jahre, Gruppeninterview) Die männlichen Interviewten nehmen wahr, dass sexistische Einstellungen als negativ betrachtet werden und sprechen sich für die Gleichberechtigung von Männern und Frauen aus. Dennoch scheinen die männlichen Interviewteilnehmer für das Thema tendenziell weniger sensibilisiert zu sein. Zudem führten die Interviewteilnehmerinnen an, dass männliche Gangsta-Rap-Hörer in ihrem Umfeld sich auch häufig sexistisch verhielten.

Die authentische Inszenierung eines Gangsta-Rappers wird auch als Prämisse für dessen Erfolg beschrieben. Dabei wird den Rappern zugesprochen Ideologien der Ungleichheit, insbesondere Darstellungen von Frauenfeindlichkeit instrumentell zu verwenden, um entsprechende Gangsta-Rap-Images zu bedienen. Dabei wird die Diskrepanz zwischen dem Handeln der Rapper als „Realperson“ und dem Rapper-Image betont:

„Ich glaube, die beiden haben die Karriere gemacht darüber. Ich glaube auch nicht, dass sie im realen Leben so sind. [...] Im realen Leben leben die trotzdem normal. Die gehen nicht jeden Tag in Clubs, wo 15 Frauen um sie tanzen. Sie respektieren auch Frauen. Sie kamen von einer Frau, ihrer Mutter. Sie haben damit Karriere gemacht, es ist nicht das reale Leben, das verstehen kleine Jungs nicht.“ (Weibliche Befragte, 17 Jahre, Einzelinterview)

Auch Social-Media-Beiträge von Gangsta-Rappern werden von den Befragten in die Beurteilung der Inszenierung mit einbezogen. Dabei werden Brüche festgestellt und in den Interviews entsprechend artikuliert: „Auf Social Media ist es

eine tolle, heitere Welt. Es wird nichts von den Songs dargestellt.“ (Männlicher Befragter, 15–16 Jahre Einzelinterview).

Rapper als authentische Gesellschaftskritiker

Viele der Jugendlichen finden es gut, dass im Gangsta-Rap politische Themen und Missstände in der Welt angesprochen werden. Rapper werden dabei häufig als vertrauenswürdige Informationsquellen wahrgenommen. In den Interviews zeigt sich, dass ein gewisser Grad an Inszenierung erkannt wird und in unterschiedlicher Deutlichkeit als künstlerische Rolle und Genre-Image akzeptiert wird. Auffällig ist dabei, dass die Interviewten zugleich die Verbundenheit von Gangsta-Rap mit dem vermeintlich realen Leben betonen und eine daraus resultierende Ehrlichkeit der Rapper schätzen: „Ich finde gut, dass sie meistens ehrliche Sachen sagen, die stimmen.“ (Weibliche Befragte, 14–15, Gruppeninterview)

Die Befragten beziehen sich in ihrer Wertschätzung der angeblich ehrlichen Inhalte des Gangsta-Rap auf bestimmte Themen, die Gangsta-Rapper in ihren Songs, in Beiträgen in den sozialen Medien sowie in Interviews behandeln. So wird an Rappern insbesondere geschätzt, dass sie unliebsame Themen ansprechen, die in öffentlichen Diskursen unterrepräsentiert seien: „Sie inspirieren Leute, bringen Dinge auf den Punkt, die in den Medien nicht gezeigt werden, über Dinge, wo die Gesellschaft schweigt, zum Beispiel über Flüchtlingspolitik haben sie auch gesungen.“ (Männlicher Befragter, 15–16 Jahre, Einzelinterview) Das Selbstverständnis der Gangsta-Rapper als Tabubrecher und Gesellschaftskritiker wird hier nicht als Teil einer genreimmanenten Selbstinszenierung, sondern als ernsthafte Auseinandersetzung mit kontroversen, unbequemen und unterdrückten Thematiken verstanden und infolge positiv bewertet. Der gesellschaftskritische Impetus erscheint dabei plausibel.

Verschwörungserzählungen

Die Beurteilung von verschwörungsideologischen Inhalten fiel insgesamt weniger intensiv und deutlich aus. Um sich Verschwörungserzählungen im Gangsta-Rap und deren Wahrnehmung von Seiten der Interviewten zu nähern, wurden unterschiedliche Stimuli herangezogen. Eine besondere Rolle kam dabei zwei Interviewsequenzen zu. Sowohl der Ausschnitt eines Interviews zwischen *Ali Bumaye* und *Sido* sowie der zwischen *Leon Lovelock* und *Kianush* sorgten bei den Jugendlichen für Irritation. Darin erklärt *Leon Lovelock*, dass er die Anschläge

vom 11. September für eine Inszenierung hält: „Ich glaub, jeder wird dir sagen: ‚9/11 – da hat irgendwas nicht gestimmt.‘ Ich glaube schon, dass ein Großteil der Gesellschaft das schon gecheckt hat. Was ich halt traurig daraus finde, ist, dass man dann nicht anfängt alles zu hinterfragen. [...] Die Leute, die das verantworten, das sind für mich keine Menschen mehr“, so *Leon Lovelock*. *Kianush* ergänzt, dass es sich bei den Drahtziehern hinter den Anschlägen vom 11. September um eine im Hintergrund agierende Machtelite handele: „Das sind Wesen [...], die absolut keine Empathie haben. Die absolut kein Mitleid haben. Das wurde denen von Kind auf schon ausgetrieben. Die wurden nur darauf getrimmt oben in der Elite zu stehen und solche Entscheidungen zu treffen. [...] Und für die sind Tote nur Zahlen.“ Der Großteil der Interviewten empfand die Inhalte der Interviews als Anregung zum Nachdenken und als Anlass, bestehendes Wissen zu Gunsten der verschwörungsideologischen Aussagen zu hinterfragen. In der Bewertung herrschte jedoch auch Unsicherheit. Besonders unplausible Erzählungen (wie etwa die Flache-Erde-Theorie oder eine angeblich inszenierte Mondlandung) werden abgelehnt. So reagiert ein männlicher Interviewteilnehmer auf das Interview von *Leon Lovelock* mit *Kianush*: „Ab dem Zeitpunkt *Erde flach*, das glaube ich nicht richtig. Was er davor gesagt hat, fand ich schlau und richtig. Ich dachte aber dann, was labert er da.“ (Männlicher Befragter, 14–15, Gruppeninterview) Der Jugendliche bezieht sich dabei auf das Gespräch der beiden über den islamistischen Anschlag auf das World Trade Center. Der 11. September 2001 sei nicht das gewesen, was man gesehen hätte, vielmehr müsse 9/11 als Inszenierung einer Regierung begriffen werden. So etwas hätte es schon öfter gegeben, „dass eine Regierung einen Angriff inszeniert, damit ein Gesetz in Kraft tritt, damit die rausgehen können und die Welt ficken können“. Es sind solche Erzählungen, die der 14-Jährige als „schlau und richtig“ bezeichnet.

Während in Einzelfällen die Ausführungen über die Erdform auch konkret als ‚Verschwörungstheorien‘ benannt wurde, werden die verschwörungsideologischen Inhalte bei komplexeren Erzählungen nicht als solche erkannt. Bei Referenzen auf den vermeintlichen Einfluss der Familie Rothschild, die aufgrund einer jahrhundertealten antisemitischen Mystifizierung der jüdischen Familiendynastie hier als antisemitische Chiffre gelesen werden muss, wurde der verschwörungsideologische Inhalt nicht verstanden. Dies gilt ebenfalls für das Lied „Contraband“ von *Fard & Snaga*, in dem es heißt: „Kontra Peace, kontra Tel Aviv. Pro Freiheit, kontra Politik. Kontra Abu-Ghuraib, kontra Parasit USA und Drohnenkrieg. Kollektiv, kontra Bilderberger, Volksverräter, Hintermänner. Kontra Zins, kontra Schuld, kontra Geduld. Molos und Steine, kontra Kugeln, Wasserwerfer, kontra Katapult. Kontra Rückzug und kontra Frieden. Solan-

ge kontra, bis wir siegen, Talion.“ Auf den Songtext angesprochen, äußert ein 18-Jähriger: „Ja, ich finde schon, dass sie ein bisschen Recht haben, das System zu kritisieren. Ich habe nicht alles verstanden, aber was ich verstanden habe, fand ich nicht schlecht.“ (Männlicher Befragter, 16–18 Jahre, Gruppeninterview) Es fällt zudem auf, dass insbesondere verschwörungsideologische Versatzstücke innerhalb von Songs nicht als solche identifiziert werden.

Die manichäische Unterteilung der Welt in Gut und Böse, bzw. machtlos und mächtig, wird häufig unkritisch übernommen und positiv bewertet. Wenn Rapper sich in einem solche Setting dem vermeintlich Bösen entgegenstellen, fügt sich dies in das Bild der Rapper als Gesellschaftskritiker ein. Illustriert werden kann dies am Song „Hang the bankers“ von *Haftbefehl featuring Olexesh*:

*„Der Teufel am Lachen, Schlampen halbnackt, frisch aus Bulgarien.
Die Commerzbank macht gerade dicht, jetzt beginnt vom Bankier der Sadomaso-Film.*

*Nenn mich Haftradamus, denn ich kann hellsehen, willst du die Wahrheit hören,
Akhi.*

Man hat unsere Seele in die Hände gelegt von Mario Draghi.

Mein Blick geht auf die EZB die Augen geblendet à la Zukunft, sky is the limit.

Während Mario Draghi im Roomers Hotel hängt, total auf Kokain.

Rothschild-Theorie, konsumier', solange dein Atem hält ist.

Überlass ihnen das Denken und Chab' sei still.

Wir sind gefickt, uns're Kinder vergiftet, alles hat ein Ende.

Auch diese Welt.“

Die Reaktionen der Jugendlichen zeigen jedoch auch an, dass die Verschwörungserzählungen Irritationen evozieren: „Ich denke, ob es stimmt oder nicht. Ich weiß nicht, was ich denken soll. Es macht mich schon nachdenklich, ob er Recht hat.“ (Weibliche Befragte, 12–13 Jahre, Gruppeninterview). Auch hier zeigt sich die Tendenz, dass die Interviewten den Rappern ein hohes Maß an Glaubwürdigkeit entgegenbringen – selbst, wenn sie angeben die Inhalte nicht ganz verstanden zu haben. Eine 18-Jährige Interviewte benennt die Glaubwürdigkeit von Rappern mit Bezug auf das Interview von *Sido* und *Ali Bumaye* ganz konkret: „Ich würde sagen, er [*Sido*] hat Recht. Ich würde es hinnehmen. Da ich ihn mag, ihn länger höre, das hat auch Einfluss darauf.“ (Weiblich Befragte, 18 Jahre, Einzelinterview). In vereinzelt Fällen – insbesondere unter den männlichen Befragten – lässt sich zudem eine grundsätzliche Ablehnung etablierter Medien beobachten, die von den Jugendlichen als Kritik an Fake News und der

bewussten Dethematisierung wichtiger Thematiken durch die etablierten Medien verstanden wird. Im Song „TelVision“ heißt es: „Was ist wahr, was Fiktion? Ihre Propagandamission‘ täuschen Abermillion‘. Was ist wahr, was Fiktion? Du wirst jeden Tag angelogen, sieh mit klarer Vision. Die eine Seite stirbt den Heldentod. Die andere lenkt die CIA-Kriegsdrohn‘. Beide sagen, dass der andere die Welt bedroht. Bei dem, was läuft, ist die Hälfte Show“. Danach gefragt, wie er den Songtext versteht, reproduziert ein 16-Jähriger den Tenor des Songs und führt aus, dass die Medien bestimmte Sachverhalte gezielt verschleiern würden: „Vieles ist fake in den Nachrichten. Es wird so dargestellt, als wäre es so gelaufen. [...] Ich denke, dass vieles vom Staat abgesegnet wurde, dass nicht das Wirkliche gezeigt wird, sondern es wird gesagt, zeige das.“ (Männlicher Befragter, 16 Jahre, Einzelinterview).

Die Bezüge zu Verschwörungserzählungen, antisemitisch konnotierten Aussagen oder antisemitischen Codes werden überwiegend nicht erkannt. Auch nach weiterer Hinführung findet eine Einordnung der Inhalte kaum statt. Als Begründung für eine Tendenz, eher dem Gesagten zuzustimmen wird oftmals ein vertrauenswürdiger Eindruck der Rapper angegeben. Dabei wird ein hohes Maß an Glaubhaftigkeit als zentrale Eigenschaft von Gangsta-Rappern angeführt und dabei insbesondere auf die teils gesellschaftskritische Ausrichtung des Genres verwiesen. Ihre Authentizität wird in diesen Fällen nicht nur anhand konkreter Äußerungen bemessen, sondern basiert auf der Inszenierung der Rapper als Gesellschaftskritiker.

„Er [Sido] vermittelt einen vertrauenswürdigen Eindruck. Er wirkt ehrlich. [...] Mächtige Menschen meinen Infos zu haben, die sie verbreiten, die nicht stimmen. Rapper sprechen es in ihren Texten an, wichtige Themen. Sie verpacken es wahrheitsgetreuer. Die Mächtigen beschönigen es, die Rapper legen Fakten dar, dass es real ist, das ist Tatsache.“ (Weibliche Befragte, 18 Jahre, Einzelinterview)

Insgesamt scheinen konkrete Verschwörungserzählungen in der Lebenswelt der Befragten sonst eine eher geringe Rolle zu spielen. Sie nehmen die Welt jedoch als konfliktgeprägt, ungerecht und die soziale Umwelt als manichäisch strukturiert wahr. Da es sich beim Manichäismus um ein Strukturmerkmal von Verschwörungsideologien sowie von antisemitischen Deutungsstrukturen handelt, kann dies im weiteren Verlauf des Sozialisationsprozesses für die Empfänglichkeit von antisemitischen Welterschließungsmustern eine Rolle spielen.

Antisemitismus

Zusätzlich zu der Diskussion über antisemitische Codes und antisemitischer Narrative in Verschwörungserzählungen wird Antisemitismus in den Interviews von den Moderator:innen auch explizit adressiert. Dabei zeigt sich, dass die meisten Befragten nur wenig Wissen über Antisemitismus haben und der Begriff kaum Reaktionen evoziert. Viele der Befragten haben den Begriff „Antisemitismus“ noch nicht gehört. Diejenigen, die den Ausdruck kennen, begreifen ihn als Form von religiöser, antijüdischer Diskriminierung: „Diskriminierung von Religionen, vor allem den Juden gegenüber.“ (Männlicher Befragter, 16, Einzelinterview) Die Jugendlichen äußern in den Interviews keine Abneigung gegenüber Juden und Jüdinnen und können auch nur selten Beispiele für klassisch antisemitische Ressentiments nennen. Nur vereinzelt berichteten Befragte davon, zumindest schon einmal von Verschwörungsmymen über Jüdinnen und Juden gehört zu haben: „Viel Verschwörungstheoretiker denken, dass die Welt von einer Weltelite gesteuert wird, die gehen davon aus, dass es größtenteils Juden sind.“ (Männlicher Befragter, 16–18 Jahre, Gruppeninterview). Ein weiterer Befragter berichtet von einer ihm bekannten Verschwörungserzählung, die eine für den klassischen Antisemitismus typische Assoziation von Juden mit ökonomischer Macht beinhaltet: „Juden haben Schätze versteckt, das ist die Verschwörungstheorie, die ich gehört habe.“ (Männlicher Befragter, 16–18 Jahre, Gruppeninterview).

Die Jugendlichen verfügen über ein Grundwissen über die Judenverfolgung während des Nationalsozialismus, die sie als schockierend erachten und ablehnen. Da sie mit Jüdinnen und Juden assoziierte Klischees oder Verschwörungserzählungen nur sehr selten kennen, sind sie auch nicht in der Lage, entsprechende Anspielungen im Gangsta-Rap (z.B. auf die Familie Rothschild oder die Bilderberg-Konferenzen) zu erkennen. Das Gleiche gilt für israelbezogenen Antisemitismus. Einige Befragte konnten weder die Landesflagge noch die Silhouette Israels identifizieren, und nicht allen war bewusst, dass es sich bei Tel Aviv um eine Stadt in Israel handelt. Dementsprechend sind sie auch nicht in der Lage, israelfeindliche Inhalte einzuordnen.

Die Befragten nehmen Antisemitismus innerhalb von Liedern und Musikvideos nur selten wahr. Als Beispiel für eine öffentliche Diskussion um Antisemitismus im (Gangsta-)Rap wird die sogenannte ECHO-Debatte – und damit verbunden die Textzeile von *Farid Bang* „Mein Körper definierter als von Auschwitzinsassen“ aus dem Lied „0815“ – in zwei Einzelinterviews und drei Gruppendiskussionen thematisiert. Es zeigt sich ein differenziertes Bild: Einige Interviewte lehnen die Zeile als respektlos und grenzüberschreitend ab, und

benennen sie als Ausdruck der Ablehnung von Jüdinnen und Juden: „Dass sie [Kinder] es nicht so schlimm finden, wie es ist. Die denken, der ist am Leben, sein Körper ist gut gebaut, also ist in Auschwitz nichts Schlimmes passiert.“ (Weibliche Befragte, 14–15 Jahre, Gruppeninterview) Andere verstehen die Zeile nicht als antisemitisch und verweisen auf einen humoristischen Charakter der Textzeile, die zugleich der Künstler-Persona zugeordnet und somit von der realen Person losgelöst betrachtet wird: „Ich würde es nicht als Hass gegen Juden bezeichnen, sondern es ist ein Witz gemacht worden. Es ist falsch denen gegenüber, aber es bedeutet nicht, ich hasse die Juden, mein Körper sah besser aus. Ich würde es nicht Antisemitismus nennen.“ (Weibliche Befragte, 17 Jahre, Gruppeninterview) Eine Befragte betrachtet die Textzeile als gezielte Provokation: „Ich finde die Aussage sehr respektlos, aber ich glaube nicht, dass er Hass gegen Juden hat, sondern es hat in den Text reingepasst. Er fand es cool oder er wollte mehr Klicks haben, weil die Leute sich mehr darüber aufregen und es häufiger anschauen.“ (Weibliche Befragte, 14–15 Jahre, Gruppeninterviews) Der Besuch der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau von *Kollegah* und *Farid Bang* im Oktober 2018 – beide wurden vom Internationalen Auschwitzkomitee eingeladen – deutet ein Befragter als Hinweis darauf, dass *Farid Bang* nicht als antisemitisch bezeichnet werden könnte – auch wenn dieser in einem Lied die Auschwitzopfer verächtlich macht. „Er [*Farid Bang*] ist nach Auschwitz gefahren, hat gesagt, er ist nicht antisemitisch, er hat es auf einer künstlerischen Ebene gebracht.“ (Männlicher Befragter, 16–18 Jahre, Gruppeninterview).

Conclusio

Sowohl in der Beurteilung der Interviewsequenzen als auch in der Diskussion um die gezeigten Videos und Lieder spielt die Authentizität der Rapper eine große Rolle. Zusätzlich sind die künstlerische Gestaltung der Musikvideos und die Beats der Songs von hoher Relevanz. Eine kritische Auseinandersetzung mit menschenfeindlichen Inhalten findet nur selten statt und bedurfte einer stärkeren Hinführung durch die Interviewer:innen. Dabei zeigt sich, dass die Jugendlichen häufig nur einen Teil der Gangsta-Rap-Texte wahrnehmen und verstehen. Grund dafür sind das hohe Rap-Tempo, die teils komplexen Inhalte, die zum Verständnis ein bestimmtes Maß an Vorwissen erfordern, sowie die Verwendung von weniger geläufigen Ausdrücken, Anspielungen und Codes. Daher sind sie nicht in der Lage die propagierten Ideologien kritisch einzuordnen. Insbesondere die teils manichäische Aufteilung der Welt findet Anklang, da dies in erster Linie als Gesellschaftskritik verstanden wird.

Insgesamt lassen sich die Jugendlichen nur schwer an eine Reflexion über die Reichweite von Gangsta-Rap heranführen. Allerdings geben sie an, dass vom Gangsta-Rap gewisse Gefahren ausgehen. So meinen sie, dass Gangsta-Rapper gerade junge Hörer:innen mit diskriminierenden und gewaltvollen Inhalten negativ beeinflussen könnten. Die Gefahr der Beeinflussung sehen die Befragten aber nur bei anderen, nie bei sich selbst: „Vielleicht glauben es Leute, die Fans von beiden sind. Manchmal lässt man sich verleiten bei Leuten, die man gerne hat. Vielleicht saß ein Kind vor dem Video, hat das geschaut, weil er ein Riesenfan ist. Es fühlt sich dann mit denen verbunden.“ (Weibliche Befragte, 14–15 Jahre, Gruppeninterview)

Die mangelnde Fähigkeit die gewaltglorifizierenden, misogynen und/oder antisemitischen Inhalte kritisch einzuordnen, zeugt auch von einer nur unzureichend ausgeprägten Medien- und Informationskompetenz. So berichten viele Befragte, dass sie Inhalte auf sozialen Medien wie Instagram konsumieren. Häufig werden sympathisch wirkende Rapper als legitime Sprecher und Gatekeeper bei der Verbreitung von gesellschaftsrelevanten Informationen betrachtet. Ihnen wird zugeschrieben, dass sie uneigennützig auf Missstände in der Welt aufmerksam machen, andere Menschen für soziale Ungerechtigkeiten sensibilisieren und marginalisierten Individuen oder Gruppen Sichtbarkeit verleihen wollen. Die Befragten beziehen ihre Informationen über Rapper:innen sowohl aus sozialen Medien wie Instagram und TikTok als auch Hip-Hop-Portalen wie Raptastisch. Gleichwohl ältere Befragte eher in der Lage sind entsprechende Informationen und Quellen kritisch einzuordnen, so zeigt sich auch bei ihnen ein Mangel an Medien- und Informationskompetenz. Eltern bieten beim Textverständnis und Reflexion über Inhalte und Reichweite keine Hilfestellung. Viele Jugendliche berichten, dass ihre Eltern nicht mitbekommen, was im Gangsta-Rap gesagt wird – oft auch, weil sich die Jugendlichen darüber bewusst sind, dass ihre Eltern die Inhalte nicht gutheißen und folglich Gangsta-Rap nicht in ihrer Anwesenheit konsumieren. Wenn Eltern etwas mitbekommen, bleibt es oft bei oberflächlicher und kurzer Kritik. Die Jugendlichen berichten von einer ablehnenden Haltung der Eltern gegenüber dem Gangsta-Rap, die jedoch nicht weiter begründet wird.

Die Suszeptibilität für antisemitische Ressentiments im Spiegel der Ergebnisse der quantitativen Erhebung

von Ullrich Bauer, Marc Grimm, Jakob Baier, Baris Ertugrul, Vanessa Walter, Lea van Nek, Carolin Bolz, Katja Kiefer, Rouven Freudenthal

Einleitung – antisemitische Ressentimentbildung und ihre Wahlverwandtschaften

Die wissenschaftliche Debatte der vergangenen Jahre reagiert zunehmend auf Phänomene antisemitischer Ressentiments in jugendkulturellen Submilieus. Dabei spielen vergleichende, intersektional ausgerichtete Untersuchungen eine ebenfalls zunehmend wichtigere Rolle. Ob als Neigung, Verschwörungserzählungen zu folgen, frauenfeindliche (misogyne), rassistische oder antisemitische Ressentiments zu teilen, die gemeinsame Klammer bildet eine Vorstellungswelt, in der die Ungleichwertigkeit von Menschen und Gruppen eine zentrale Rolle spielt. Während zu der Phänomenbreite der Ideologien der Ungleichheit inzwischen eine rege konzeptionelle und empirische Debatte geführt wird, bleibt diese zumeist auf die Erwachsenenbevölkerung beschränkt (hierzu auch Baier/Grimm 2022). Dieser adultistische Überhang ist in zweierlei Hinsicht problematisch. Zum einen existieren wenig Kenntnisse dazu, wie Ideologien der Ungleichwertigkeit in den jüngeren Altersgruppen zur Ausprägung gelangen. Zum anderen wird eine wichtige Leerstelle erzeugt, wenn es um die Frage der Genese von Einstellungen geht, die im Erwachsenenalter als verfestigte Ressentimentstrukturen gegen Menschen und Gruppen wahrgenommen werden. Das Jugendalter als Bindeglied der Rezeption von Inhalten, die solche Ressentimentmuster stärken oder schwächen können, wird damit automatisch zum Bezugspunkt einer notwendigen Forschungsausrichtung. Untersuchungen zur politischen Sozialisation (Pfaff 2006) stützen entsprechende Annahmen zur Bedeutung einer derart sensiblen Entwicklungsphase des Jugendalters, betonen aber gleichzeitig das Fehlen notwendiger Empirie (Überblick hierzu u.a. Nohl 2022; Bauer 2020).

Das vorliegende Kapitel zu den Ergebnissen der quantitativen Erhebung soll Einblicke in die Suszeptibilität junger Menschen für Ideologien der Ungleichheit geben, die mit Rassismus, Misogynie oder Antisemitismus verbunden

sind. Dass dabei zum großen Teil eine Fokussierung auf antisemitische Resentimentstrukturen erfolgt, ist mit dem Auftrag verbunden, der die empirischen Studien rahmt. Antisemitismus wird dabei als Syndrom einer feindlichen und ausgrenzungsbereiten Haltung verstanden, die auch die intersektionale Verbindung unterschiedlicher Abwertungsmuster beinhaltet. So wird Antisemitismus von anderen Formen der Diskriminierung zwar häufig durch seinen holistischen, auf ein ganzes Weltbild zielenden Charakter abgegrenzt. Diese Besonderheit darf aber nicht dazu verleiten, antisemitische Einstellungen als abgetrennt und isoliert anzusehen. Unsere theoretische Einordnung exponiert deswegen Antisemitismus und integriert ihn gleichzeitig wieder in ein zusammenfassendes Denken, in dem Nachbarschaften und Wahlverwandtschaften der Ideologiebildung auffallen.

Die Ergebnisse unserer empirischen Einzelstudien müssen in diesem zusammenhängenden Kontext verstanden werden. Sie sind in der Darstellung getrennt, bauen aber aufeinander auf. Für das Verständnis der Ergebnisse der quantitativen Studie, die hier vorgestellt werden, ist darum der Blick auf die qualitativen Arbeitsschritte nützlich. Er dient als Reservoir und war Vorbereitung für die Schärfung der quantitativen Instrumente, für das Verständnis und die Interpretation einzelner Ergebnisse gleichermaßen. Im ersten Abschnitt werden darum die Erkenntnisse der qualitativen Forschungsschritte resümiert, bevor im zweiten Abschnitt die Datengrundlage in der quantitativen Studie vorgestellt wird. Der Hauptteil der Darstellung adressiert im dritten Abschnitt die empirischen Erkenntnisse zur Suszeptibilität für antisemitische Stereotype, die im vierten Abschnitt diskutiert und eingeordnet werden.

1. Der Ausgangspunkt nach der qualitativen Forschungsphase

Die Ergebnisse der qualitativen Studie zeigen, dass die Attraktivität des deutschen Gangsta-Raps mit der Stahlkraft der Erzählung vom Aufstiegserfolg zunimmt. Die darin eingehenden „authentischen“ Erzählungen heben die Rapper:innen in eine Vorbildrolle. Dazu gehört auch die Verbundenheit mit der Heimatstadt und das kontinuierende Engagement im dortigen Nahumweltbereich. Das Etikett des Selfmade-Man wird mit der Gestaltungsfreiheit der Lebensführung verbunden, die das Ausbrechen aus den gesellschaftlich vorgezeichneten Bahnen der Herkunftsmilieus ermöglicht. Nicht nur in der Musik wird dieses Bild ständig bemüht, sondern auch auf den Social-Media-Kanälen der Künstler:innen und den Informationsformaten, die Interviews mit Rapper:innen und Nachrichten über die Szene bieten.

Gangsta-Rap wird selten solitär, sondern eher kombiniert mit anderen Musikrichtungen wie Rap (im Allgemeinen) oder Hip-Hop gehört. Am Gangsta-Rap wird allerdings besonders seine düstere, aggressive und energetische Atmosphäre geschätzt, vor allem beim Training im Fitness Studio oder als eine Art Eskapismus in eine Welt der Enthemmung. Konsumiert wird über Musikdienste wie Spotify oder Deezer und über soziale Medien wie YouTube, Instagram oder TikTok, wo Musikvideos, Interviews oder private und künstlerische Posts rezipiert werden. Der Einblick in das private Leben der Rapper:innen via Interviews und Social Media Posts zeigt jungen Menschen ein (wie auch immer inszeniertes) differenziertes Bild der Idole und erlaubt es deren Authentizität einzuschätzen (z.B. bezüglich *Kollegah*, der Jura studiert hat, aber über einen Aufstieg aus schwierigen Verhältnissen rappt). Die Befragten geben selbst darüber Auskunft, dass sich Gangsta-Rap stilistisch durch eine aggressive Atmosphäre sowie durch die sehr häufige Verwendung von Beleidigungen auszeichnet. Inhaltlich werden vor allem die Themen Drogen, Gewalt, Kriminalität, Aggressionen gegen einzelne Rapper, Aufstieg aus schwierigen Verhältnissen, Prostitution aber auch Aufklärung über Missstände in der Welt wahrgenommen. Jüngere und weibliche Befragte geben öfter an, Gangsta-Rap nur mitzuhören, um von ihren Peers akzeptiert zu werden. Ältere Befragte setzen sich hingegen häufiger inhaltlich mit Künstler:innen und ihrer Musik auseinander.

Auffällig ist zudem, dass die Befragten durchaus wahrnehmen, wenn im Gangsta-Rap mit hegemonialer Männlichkeit assoziierte Statussymbole präsentiert werden. So ist die Darstellung eines trainierten Körpers, der mit Durchsetzungskraft assoziiert wird und als Mittel zum Schutz der eigenen Familie idealisiert wird, positiv angesehen. Die mit der Darstellung von Hypermaskulinität häufig einhergehende Herabwürdigung von Frauen wird wahrgenommen, aber kritisch betrachtet. Das Thema Antisemitismus stimuliert dagegen häufiger indifferente Reaktionen. Die befragten Jugendlichen identifizieren Juden und Jüdinnen mehrheitlich als Religionsgruppe, sie verfügen auch über ein Grundwissen über die Verfolgung von Juden und Jüdinnen in der Zeit des Nationalsozialismus, die sie als schockierend erachten und ablehnen. Mit Juden und Jüdinnen assoziierte Klischees oder Verschwörungserzählungen kennen sie nur sehr selten und sind auch nicht in der Lage, entsprechende Anspielungen im Gangsta-Rap (z.B. auf die Familie Rothschild oder die Bilderberg-Konferenzen) zu erkennen. Gleiches gilt für israelbezogenen Antisemitismus. Die Befragten können häufig weder die Landesflagge noch die Landesform Israels identifizieren.

2. Datengrundlage in der quantitativen Studie

Die Fragebogenentwicklung basiert auf den Erkenntnissen der qualitativen Befragungen. Dabei wurden Ergebnisse zu Wissen und Ressentimentstrukturen, die sich in der qualitativen Befragung zeigten, in quantitativ messbare Konstrukte übersetzt. Erhoben wurden soziodemografische Merkmale, der Bildungsgrad, Angaben zum familiären Wohlstand, Formen der Mediennutzung und Medienkompetenz, Einstellungen zu Chauvinismus und Hypermaskulinität, Gewalt, Ungleichheit und Indikatoren, die mit drei Antisemitismus-Skalen (später einer summierten), einer Autoritarismus- und einer Populismus-Skala zusammengeführt wurden. Dazu wurden Genreorientierungen erfragt, Hip-Hop- und Gangsta-Rap-Präferenzen, Hörgewohnheiten sowie Text-, Bild- und Videointerpretationen. Zunächst wurden ausschließlich 12- bis 18-Jährige für die Befragung rekrutiert. Weil die qualitative Befragung Differenzen im Antwortverhalten zwischen jüngeren und älteren Jugendlichen andeutete, wurde das Altersspektrum später auf die 19- bis 24-Jährigen erweitert, die im Sample allerdings unterrepräsentiert bleiben (Abbildung 1). Die Befragung wurde durch das Ipsos Forschungsinstitut Ende des Jahres 2020 durchgeführt. Für die Befragung wurden insgesamt 500 in Nordrhein-Westfalen wohnhafte Personen im Alter von 12 bis 24 Jahren über das Ipsos Online Access Panel rekrutiert. Die befragten Jugendlichen (48,2 % weiblich, 51,8 % männlich) besuchen zu rund zwei Drittel noch die Schule und wurden aus Städten unterschiedlicher Größe in Nordrhein-Westfalen (Ballungsräume, mittlere Städte und ländlich) rekrutiert.

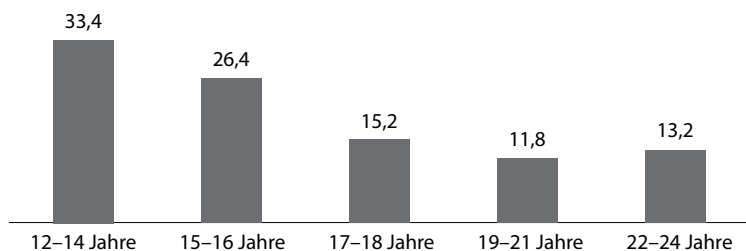


Abb. 1: Verteilung nach Alter. Frage: Wie alt ist Ihr Kind, dass an dieser Befragung teilnimmt/ Wie alt bist du? Darstellung in %. Basis: n=500 (alle Befragten).

Der Großteil der Befragten kommt aus Städten und Großstädten. Insgesamt 17,6 % kommen aus Regionen mit weniger als 100.000 Einwohner:innen. Knapp zwei Drittel (64,4 %) der Befragten gehen noch zur Schule. 15,4 % studieren und rund jeder:r Zehnte (10,2 %) ist bereits erwerbstätig. Neben der Bildungsvariable, die in diesem Fall bipolar unterschieden wird zwischen dem

Besuch eines Gymnasiums oder einer anderen Schulform, wurde ein Indikator für die familialen Lebensbedingungen einbezogen, der es erlaubt eher ressourcenstarke von den eher ressourcenschwachen Herkunftsbedingungen der befragten Jugendlichen zu unterscheiden. Angelehnt an Boyce et al. (2006) wurde hierzu die Skala zur Messung des familiären Wohlstands (*Family Affluence Scale*) eingesetzt, die neben dem Besitz eines Autos, eines eigenen Zimmers, eines eigenen Computers und Urlaubsreisen in den letzten 12 Monaten (in diesem Fall bezogen auf die Vor-Corona-Zeit) auch noch die Anzahl an Badezimmern im Haushalt sowie den Besuch eines Museums bzw. einer Ausstellung und den Besuch eines Theaters bzw. einer Oper in den letzten 12 Monaten vor Corona in der Herkunftsfamilie abfragte. Die Angaben wurden daraufhin zu einem Familienwohlstand Score zusammengerechnet, bei dem 6 die niedrigste mögliche und 27 die höchste mögliche Punktzahl war. Den Werten 6–14 wurde anschließend die Kategorie 1 (niedrig) zugeordnet, den Werten 15–20 die Kategorie 2 (mittel) und den Werten 21–27 die Kategorie 3 (hoch).

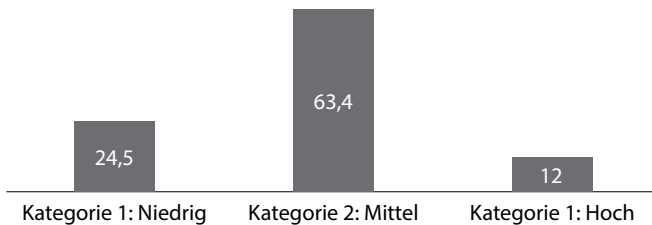


Abb.2: Verteilung des familialen Wohlstands in Gruppen nach der Family Affluence Scale. Darstellung in %. Basis: n=500 (alle Befragten).

Konsumprofile im Gangsta-Rap

Um zu definieren, bei welchen Befragten es sich um Hörer:innen von Gangsta-Rap handelt, wurde auf eine indirekte Bestimmung und auf die Selbstausskunft zurückgegriffen. Zunächst wurden die Teilnehmer:innen gebeten, aus einer Liste von Musikrichtungen diejenigen auszuwählen, die sie gerne hören. Die Musikrichtungen wurden randomisiert präsentiert (aus einer Liste von 78 Rapper:innen, von denen 55 dem Genre des Gangsta-Rap zuzuordnen sind, 9 werden zumindest mit Gangsta-Rap assoziiert, 14 waren nicht zuzuordnen). Die Befragten wurden schließlich als Gangsta-Rap-Hörer:innen definiert, wenn sie angaben, mindestens zwei der dem Gangsta-Rap zuzuordnenden Rapper:innen zu hören und/oder wenn sie angaben, (sehr) gerne Gangsta-Rap zu hören.

Auf diese Weise wurden insgesamt 190 Jugendliche und junge Erwachsene als Gangsta-Rap-Hörer:innen definiert. Befragte, die nicht unter die Definition von Gangsta-Rap-Hörer:innen fallen, wurden als Nicht-Hörer:innen (im weiten Sinne) definiert (n=310).

Werden die Befragten gesondert nach dem Familienwohlstand betrachtet, so zeigt sich, dass Gangsta-Rap-Hörer:innen häufiger als Nicht-Hörer:innen einen mittleren (65,8 %) oder gar (14,7 %) höheren Familienwohlstand aufweisen. Nicht-Hörer:innen sind hingegen deutlich häufiger einem geringen Familienwohlstand (27,8 %) zuzuordnen (Abbildung 3).

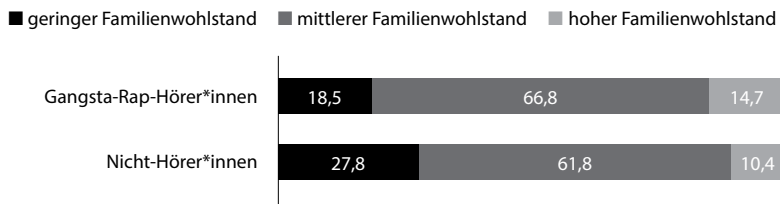


Abb.3: Verteilung von Familienwohlstand bei Gangsta-Rap-Hörer:innen. Darstellung in %.
Basis: n=500 (alle Befragten).

Gangsta-Rap-Hörer:innen der Stichprobe sind im Schnitt häufiger männlich (58,9 %). Gangsta-Rap ist zudem unter den 12- bis 18-jährigen Befragten tendenziell etwas weniger beliebt. Das Sozialprofil (bemessen an einem Indikator für den familiären Wohlstand) der Hörer:innen ist der Tendenz nach ressourcenstärker als das der Nicht-Hörer:innen. Wird nach der Popularität der aufgelisteten (Gangsta-) Rapper:innen gefragt, so ergibt sich ein klares Bild, welche Künstler:innen unter den Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Jahr 2020 am beliebtesten sind. *Sido*, *Capital Bra* und *Apache* werden von Rap/Hip Hop-Hörer:innen am häufigsten gewählt. Knapp vier von zehn Hörer:innen (39,5 %) nutzen Rap-Apps, Homepages oder Nachrichtenformate wie (zum damaligen Zeitpunkt) Raptastisch, Hiphop.de oder Rap Check, wenn auch unterschiedlich häufig. Von den Befragten, die angeben Rap-Apps, Homepages und Nachrichtenformate zu nutzen, sagen wiederum rund ein Viertel, dass sie mehrmals in der Woche oder täglich konsumieren. Auch Interviews zum Thema Rap werden von knapp der Hälfte der Gangsta-Rap-Hörer:innen regelmäßig (mindestens einmal pro Woche) konsumiert. Besonders populär sind momentan die Formate 16 Bars und TV Strassensound. Dieses kombinierte Konsumverhalten zeigt an, dass Gangsta-Rap mehr als eine musikalische Präferenz darstellt. Sechs von

zehn Gangsta-Rap-Hörer:innen (58,9 %) folgen Rapper:innen zudem auf sozialen Medien wie TikTok, Instagram oder Facebook. Zwei Drittel dieser Gruppe schauen sich dabei die Profile der Künstler:innen mindestens wöchentlich an oder halten Ausschau nach Updates in ihrem Newsfeed. Die überwiegende Mehrheit (85,3 %) präferiert auch Rap-Musikvideos (69,1 % einmal pro Woche oder häufiger). Auch im Rahmen der qualitativen Befragung wurde ein hoher Stellenwert der Musikvideos im Leben der Gangsta-Rap-Hörer:innen deutlich, welche die Videos als qualitativ hochwertig und unterhaltsam einstufen. Die späteren Analysen werden diesen Aspekt des kombinierten Konsums noch betonen.

Nicht-Hörer:innen heben mehrheitlich die fehlende musikalische und inhaltliche Identifikation mit dem Genre – und weniger ein aktives Ablehnen von menschenverachtenden Einstellungen – hervor. Menschen- (36,5 %) oder frauenverachtende (34,6 %) Texte sind nur für gut ein Drittel der Befragten der ausschlaggebende Grund, weshalb sie diese Musikrichtung nicht konsumieren. Danach gefragt wie man sich fühlt, wenn man Gangsta-Rap hört, wird von den Jugendlichen mit Abstand am häufigsten erwähnt, dass man dabei gut „chillen“ kann (31,9 %). Etwa jede:r Vierte gibt außerdem an, beim Hören von Gangsta-Rap besser gelaunt zu sein (23,5 %). Mehr als jede:r Fünfte (21,4 %) kann währenddessen gut den Alltag vergessen. Alle drei Gefühlszustände werden von den männlichen Befragten deutlich häufiger genannt als von weiblichen Befragten. Dabei wird positiv bewertet, dass im Gangsta-Rap politische Themen und Missstände in der Welt angesprochen werden. Die Künstler:innen werden als vertrauenswürdige Informationsquellen wahrgenommen, die im Gegensatz zu den Mainstream-Medien eine alternative und ungefilterte Sicht auf Geschehnisse in der Gesellschaft bieten.

Maskulinität und Rassismus

Die pointierte Befragung zu Gewalt, Ausgrenzung und Vorurteilsstrukturen zeigt, dass ein Großteil der Jugendlichen weder ausgrenzende noch diskriminierende Haltungen befürwortet. Allerdings sind sich viele Befragte nicht bewusst darüber, welche Implikationen bestimmte ideologische Festlegungen haben, die sehr deutlich zum Ausdruck kommen. Gerade die männlichen Befragten äußern sich häufig positiv über hegemoniale Männlichkeitsbilder und halten die hypermaskulinen Verhaltens- und Darstellungsweisen ihrer Musikidole für erstrebenswert. Diese latente Fixierung auf eine Form der hegemonialen Männlichkeit schwächt sich bei den Fragen zu Geschlechtergerechtigkeit ab, ist aber

noch erkennbar. Etwa vier von fünf Befragten (82,2 %) sind zwar der Meinung, dass Eltern ihren Töchtern das Gleiche erlauben sollten wie ihren Söhnen (Abbildung 4), doch bei Aussagen, in denen die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern weniger offensichtlich und Hypermaskulinität eher positiv konnotiert wird, vertreten die Jugendlichen eher chauvinistische Einstellungen. Mehr als jede:r Vierte (28,8 %) ist der Überzeugung, Frauen bräuchten einen starken Mann an ihrer Seite; fast jeder dritte (30,5 %) männliche Befragte findet, dass es zum Mann-Sein dazugehört, sich nichts gefallen zu lassen (unter den befragten jungen Frauen sagen dies 17,5 %). Die Notwendigkeit eines starken Mannes an der Seite einer Frau sehen wiederum 35,2 % der männlichen, aber nur 22 % der weiblichen Befragten. Gewalt wird aber dennoch vorsichtig als Mittel der Durchsetzung von Interessen angewählt. Nur 12,6 % der Befragten stimmen der Aussage zu, dass es unter gewissen Umständen notwendig sein kann, Gewalt anzuwenden, um seine Ziele zu erreichen – unter männlichen Teilnehmern sind es 16,9 %, unter weiblichen Befragten sind es im Vergleich 7,9 %.

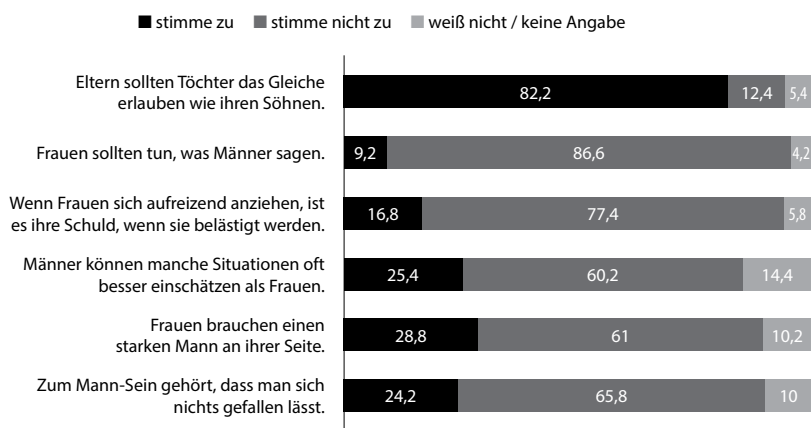


Abb.4: Chauvinismus/Hypermaskulinität. Frage: Man hört unterschiedliche Aussagen zu gesellschaftlichen Themen. Bitte gib für die folgenden Aussagen an, inwiefern du ihnen zustimmst. Darstellung in %. Basis: n=500 (alle Befragten).

Parallel dazu zeigt die quantitative Studienphase mehr rassistische Einstellungen als die qualitative. Dieser Unterschied ist möglicherweise durch die anonyme Befragungssituation bedingt. Knapp jede:r Dritte ist der Meinung, dass Deutschland durch aus dem Ausland stammende Personen in einem gefährlichen Maß überfremdet ist (32 %), dass Ausländer:innen nur nach Deutsch-

land kommen, um Geld vom Staat zu erhalten (31,6 %) und dass sie sich durch Muslim:innen wie Fremde im eigenen Land fühlen (34,6 %). Beinahe vier von zehn Jugendlichen meinen zudem, dass Einwander:innen aus Bulgarien und Rumänien ein Problem für Deutschland darstellen (37,7 %) und finden es nicht gut, dass Deutschland viele Geflüchtete aufgenommen hat (36,6 %). Allein bei der Frage, ob Muslim:innen generell die Einwanderung nach Deutschland untersagt werden sollte, stimmt jede:r Fünfte und damit vergleichsweise weniger zu (19,3 %; Abbildung 5).

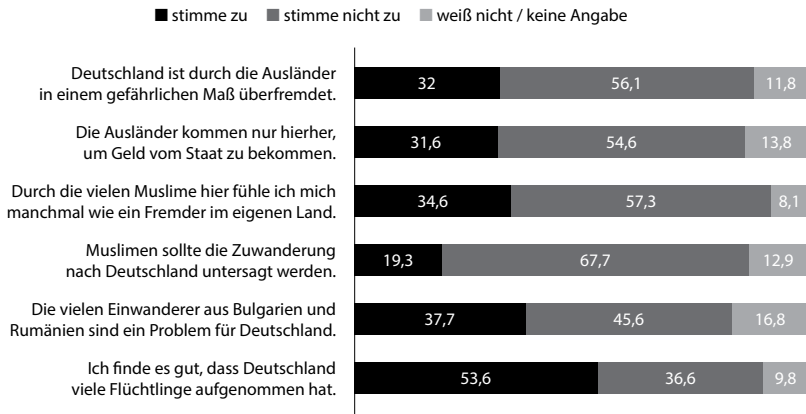


Abb.5: Einstellungen gegenüber Ausländer:innen, Minderheiten und Zuwanderung. Frage: Bitte gib nun ebenfalls für die folgenden Aussagen, die man manchmal hört, an, inwiefern du ihnen zustimmst. Darstellung in %. Basis: n=500 (alle Befragten).

Männliche Befragte zeigen dabei öfter rassistische Tendenzen als weibliche Befragte. So sehen beispielsweise vier von zehn männlichen Befragten (39,4 %) Deutschland durch Ausländer:innen in einem gefährlichen Maße überfremdet, unter den weiblichen Befragten ist lediglich jede Vierte (24,1 %) dieser Meinung.

Verschwörungsdenken

Verschwörungsmymthen sind nicht dominant im Leben der Befragten, nichtsdestotrotz zeigt sich bei vielen von ihnen eine starke Suszeptibilität für eine (im Gangsta-Rap propagierte) Weltanschauung, die auch den meisten Verschwörungsnarrativen zugrunde liegt: der Glaube an eine Unterteilung der Welt in mächtig und machtlos, reich und arm. Aufklärung gegen diese Ungerechtigkeit

wird befürwortet, die Vertrauenswürdigkeit der Informationsquelle aber nicht hinterfragt. Zwar werden bestimmte Erzählungen wie z.B. der Mythos der flachen Erde als unplausibel wahrgenommen und entsprechend abgelehnt, andere Verschwörungsnarrative werden von den Jugendlichen zumeist jedoch nicht als solche erkannt. Zwischen 30 und 40 % der Befragten neigen dazu, verschwörungstheoretischen Aussagen zuzustimmen. 37,8 % der Jugendlichen und jungen Erwachsenen gehen davon aus, dass geheime Absichten von Politiker:innen einen großen Einfluss auf das Leben der meisten Menschen haben. Etwa drei von zehn Teilnehmer:innen vermuten außerdem, dass die Welt von einer kleinen Elite gesteuert wird, die im Hintergrund agiert (Abbildung 6). Dabei wird auch die Glaubwürdigkeit der Medien ungefähr von jedem Dritten als gering eingeschätzt.

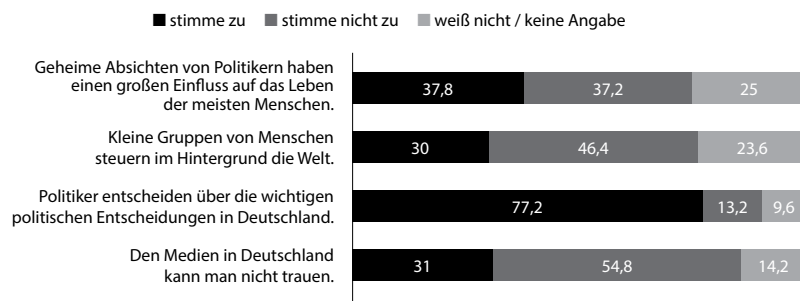


Abb.6: Verschwörungsdenken. Frage: Bitte gib auch zu diesen Aussagen an, inwiefern du ihnen zustimmst. Darstellung in %. Basis: n=500 (alle Befragten).

3. Suszeptibilität für antisemitische Stereotype

Nur vereinzelt berichteten Befragte davon, zumindest schon einmal von Verschwörungsmuthe über Juden und Jüdinnen gehört zu haben. In Bezug auf den israelbezogenen Antisemitismus waren die Reaktionen der Jugendlichen innerhalb der Gruppen- und Einzelinterviews wie erörtert durch Unwissen geprägt.

Bezüglich des klassischen Antisemitismus¹² gibt eine Minderheit (10,2 %) an, dass Jüdinnen und Juden mehr als andere mit üblen Tricks arbeiten, um das zu erreichen, was sie wollen. Fast jede:r Zehnte (9,0 %) glaubt außerdem, dass Jüdinnen und Juden etwas Besonderes an sich haben und nicht so recht zu ihnen bzw. zur Gesellschaft im Allgemeinen passen. 7,8 % sind der Ansicht,

¹² Die Item-Konstruktion folgt Krieg et al., 2019 oder lehnt sich daran an.

dass Menschen jüdischen Glaubens durch ihr Verhalten an ihrer Verfolgung mitschuldig sind (Abbildung 7). Der hohe Anteil der „weiß nicht“-Antworten fällt hier ebenso auf wie Aussagen, die in besonderer Weise antisemitischen Verschwörungsmyschen zuzuschreiben sind. So meinen 12,4 % der Befragten, dass der jüdische Einfluss auch heute noch zu groß sei. Rund jede:r Sechste (16,5 %) ist überdies der Überzeugung, dass die internationale Finanzwelt von Jüdinnen und Juden beherrscht wird.

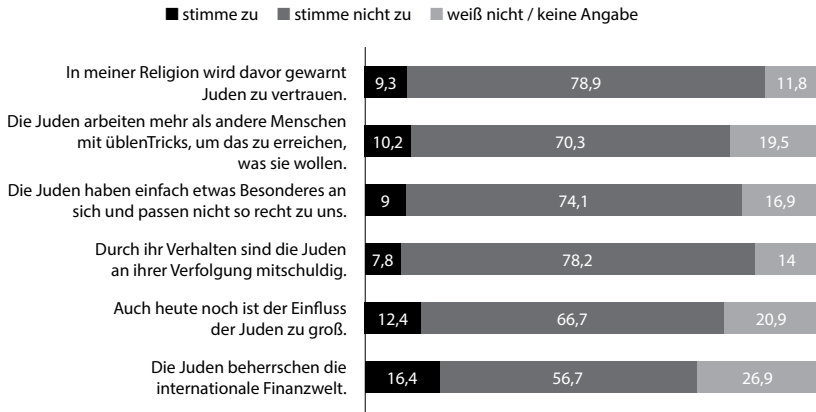


Abb.7: Klassischer bzw. religiöser Antisemitismus. Frage: Nun kommen wir zu weiteren Aussagen, die man manchmal hört. Bitte gib auch hier an, inwiefern du ihnen zustimmst. Basis: erste Aussage: Befragte die einer Religion angehören, mit Ausnahme von jüdischen Befragten. Basis: n=364, alle anderen Aussagen n=500.

Sekundärer Antisemitismus¹³ äußert sich darin, dass jede:r Zweite (50,4 %) sich darüber ärgert, dass den Deutschen heute noch die NS-Verbrechen an Jüdinnen und Juden vorgehalten werden (Abbildung 8). Auf der anderen Seite ist fast die Hälfte (45,8 %) trotzdem der Überzeugung, dass Deutschland vor dem Hintergrund der Geschichte des Nationalsozialismus auch heute noch eine besondere Verantwortung gegenüber dem jüdischen Volk hat.

13 Die Items sind aus Hagemann et al., 2015 entnommen.

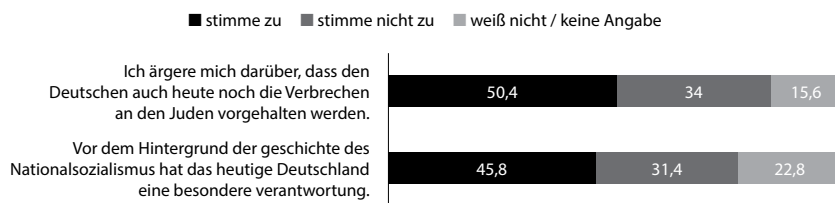


Abb.8: Sekundärer Antisemitismus. Frage: Bitte gib auch zu diesen Aussagen, die man manchmal hört, an, inwiefern du ihnen zustimmst. Basis: n=500 (alle Befragten).

Bezüglich des israelbezogenen Antisemitismus¹⁴ ist erkennbar, dass die Jugendlichen – wie bereits die qualitative Befragung gezeigt hat – kaum Kenntnisse über das Land Israel besitzen. Zwar geben mehr als vier von zehn Befragten (41,2 %) an, dass ihre Meinung über Israel gut sei (bezogen auf die Frage: „Was denkst du ganz allgemein über den Staat Israel“¹⁵), etwa ebenso viele (40 %) trauen sich jedoch überhaupt nicht zu, ein Urteil über Israel fällen zu können. Dementsprechend gibt auch mehr als ein Drittel der Befragten bei den Statements zum israelbezogenen Antisemitismus an, die Aussagen nicht beurteilen zu können. Unter den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich eine Meinung bilden konnten, sind wiederum nicht selten antisemitische Einstellungen zu finden. Rund jede:r Sechste (17,4 %) gibt zu, dass ihm/ihr Jüdinnen und Juden aufgrund der israelischen Politik immer unsympathischer werden. Mehr als jede:r Vierte (27,8 %) sieht außerdem Parallelen zwischen der Judenverfolgung unter dem Nationalsozialismus und der heutigen Konfliktkonstellation zwischen Palästinenser:innen und Israelis. Dass im Nahen Osten Frieden herrschen würde, wenn es den Staat Israel nicht mehr geben würde, glaubt hingegen nur jede:r Achte (12,4 %; Abbildung 9).

-
- 14** Die Aussagen „Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer.“ Und „Was der Staat Israel heute mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben“ sind aus Heyder, 2005 übernommen.
- 15** Die Aussage ist an Hagemann et al., 2015 angelehnt.

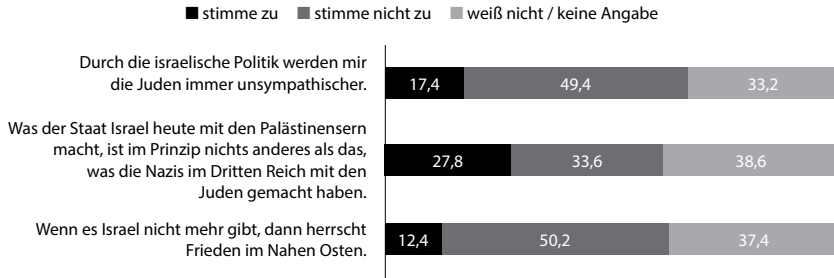


Abb.9: Israelbezogener Antisemitismus. Frage: Man hört verschiedene Aussagen zum Staat Israel. Bitte gib an, inwiefern du den folgenden zustimmst. Basis: n=500.

Antisemitismus-Vignetten

Um antisemitischen Wissensbeständen und Haltungen näher zu kommen, kamen Vignetten zum Einsatz, die hier als Text- und Videobeispiele eingesetzt wurden. Während der qualitativen Gruppendiskussionen und Einzelinterviews wurde deutlich, dass die Songtexte von den Hörer:innen auffallend oft nicht richtig verstanden werden (wahrscheinlich, weil Texte sehr schnell gesungen werden und inhaltlich sehr dicht sind). Darüber hinaus zeigte sich aber auch, dass im Gangsta-Rap Begrifflichkeiten und Botschaften geäußert werden, die von den Jugendlichen häufig nicht dekodiert werden können. So meinte etwa eine Befragte, im Song „Contraband“ von *Fard & Snaga* den Ausdruck „C’est la vie“ gehört zu haben, obwohl die Rapper tatsächlich den Städtenamen der israelischen Metropole Tel Aviv aussprechen.

Ähnliches gilt auch für visuelle Botschaften in den Musikvideos der Künstler. So wurde den Befragten im Rahmen der Gruppeninterviews z. B. das Video „TelVision“ von *KC Rebell feat. PA Sports, Kianush & Kollegah* gezeigt. Die Jugendlichen waren hierbei nicht in der Lage, eine im Video getragene Kippa als Symbol des Judentums zu identifizieren.

Auch im Rahmen der quantitativen Hauptbefragung wurden den Teilnehmer:innen Textzeilen aus Rap-Songs vorgestellt, ebenso wie ein aufgezeichnetes Gespräch zwischen den Rappern *Sido* und *Ali Bumaye*.

Text 1: *Celo & Abdi* – „Hektiks“

Krimineller Lebenslauf, schieß auf dein' Actionfilm!
 Yahud'Style Geld im Sinn – Jeden Tag Hektiks
 Nonstop Action, Hauptstadt des Verbrechens!

Dieser Textausschnitt¹⁶ aus dem Track „Hektiks“ von *Celo & Abdi* wurde von den Befragten nicht gut verstanden. Rund jede:r Fünfte (21 %) deutet die darin geäußerten Ausdrucksweisen als aggressiv und gewaltverherrlichend, 15,4 % nehmen ihn als gesellschaftskritisch wahr. Dass die Zeilen judenfeindlich sind, erkennt dagegen nur jede:r zehnte Befragte (10,8 %). Mehr als jede:r Vierte (27,2 %) gibt zu, den Textinhalt nicht richtig zu verstehen, 16,6 % wählen bei dieser Frage die Auswahloption „weiß nicht“ oder „keine Angabe“.

Text 2: *Ali Bumaye* – „Palastine“

Es ist an der Zeit, dass ich dieses Lied aufnehm'
 Sie änderten deinen Namen in Israel
 Doch für mich wird es immer nur Palästina geben
 In deinen Straßen jeden Tag ein neues Blutbad

Die Textpassage aus „Palastine“ von *Ali Bumaye* wird von den Befragten dagegen besser verstanden. Vier von zehn Befragten (40,0 %) können zuordnen, dass sich die Liedzeilen gegen den Staat Israel richten, fast jede:r Dritte (31,6 %) ist zudem der Überzeugung, dass der Text sehr politisch ist. Jeweils rund ein Fünftel der Teilnehmer:innen nimmt die Lyrics als judenfeindlich (21,8 %) oder gewaltverherrlichend (20,2 %) wahr. Von den Befragten, die einen gymnasialen Bildungsgang durchlaufen (haben), glaubt beinahe jede:r Zweite (46,2 %), dass die Textzeilen als israelfeindlich zu verstehen sind. Unter den Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit nicht-gymnasialem Bildungsweg teilen hingegen nur 28,9 % diese Meinung.

16 „Yahud“ (arabisch) für Jude/Juden.

Video: Gespräch zwischen Sido und Ali Bumaye

Der Videoclip zeigt die beiden Rapper *Sido* und *Ali Bumaye* im Gespräch miteinander. Sie unterhalten sich zunächst darüber, dass Geld allein sie nicht in gewisse gesellschaftliche Kreise bringt, die ihrer Ansicht nach u. a. alteingesessenen Familiendynastien vorbehalten sind. Daraufhin wendet sich das Gespräch hin zum kürzlich als Verschwörungserzähler in Erscheinung getretenen Xavier Naidoo. *Ali Bumaye* fragt *Sido*, ob Naidoo „verwirrt“ sei, woraufhin *Sido* entgegnet, dieser sei „zu tief drinnen“. Im Anschluss führt er aus, dass Naidoo über die Machenschaften der Familie Rothschild Bescheid wisse, die laut seiner Aussage in Frankfurt und Wien Geschäfte macht. *Sido* beendet das Gespräch schließlich mit den Worten, dass man ihm nicht „den Aluhut aufsetzen“ solle, aber dass das alles Fakten seien.

Die Mehrheit der Umfrageteilnehmer:innen hat große Probleme damit, das Gesagte inhaltlich einzuordnen. Nur 29,2 % der Jugendlichen sind in der Lage, das Gespräch zwischen den beiden Rappern als verschwörungstheoretisch zu identifizieren. Fast ebenso viele (28,4 %) geben stattdessen an, dass die Äußerungen gesellschaftskritisch seien; mehr als jede:r Vierte (26,8 %) findet das Video interessant. Die Referenz zum Antisemitismus im Zusammenhang mit dem Verschwörungsmythos rund um die Rothschild Familie erkennt dagegen nur jede:r Zehnte. Erneut lassen sich hier Unterschiede im Antwortverhalten zwischen den verschiedenen Bildungsgraden feststellen. Mehr als ein Drittel (34,2 %) der Befragten mit gymnasialem Bildungsweg erkennt den Verschwörungsmythos – unter den nicht-gymnasial gebildeten Jugendlichen tut dies lediglich jede:r Fünfte (20,1 %). Auffällig ist außerdem, dass 38,4 % jener Befragten, die das im Video Gesagte als verschwörungsideologisch identifiziert haben, es zugleich auch gesellschaftskritisch finden. 22,6 % in dieser Gruppe finden das Gesagte nicht nur verschwörungsideologisch, sondern auch interessant; 21,9 % finden es sehr politisch.

Themen und Inhalte im Gangsta-Rap

Misogynie und Homophobie im Gangsta-Rap werden von gut der Hälfte aller Befragten wahrgenommen. Die Ergebnisse zur Reflexion auf frauenfeindliche, homophobe oder jüdenfeindliche Inhalte im Gangsta-Rap müssen gleichwohl im Kontext gesehen werden. Beinahe drei von fünf Befragten (58,8 %) verneinen, dass Frauen im Gangsta-Rap selbstbewusst und gleichberechtigt auftreten. Dass Homosexualität als falsch dargestellt wird, glauben 47 % der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Dagegen kann fast jede:r zweite Befragte nicht beurteilen, ob Jüdinnen und Juden im Gangsta-Rap abgelehnt werden (46,4 %) oder ob der Staat Israel kritisiert wird (48,0 %). Diejenigen, die sich eine Einschätzung zutrauen, sind wiederum geteilter Meinung. Dass Menschen jüdischen Glaubens abgelehnt werden und dass Israel kritisiert wird, glaubt jeweils jede:r Vierte (25,4 % und 23,8 %). Dass dies nicht der Fall ist, meinen wiederum je 28,2 % der Befragten (Abbildung 10).

Gangsta-Rap-Hörer:innen und Nicht-Hörer:innen unterscheiden sich bezüglich der Einschätzung abwertender Motive im Gangsta-Rap deutlich. Während Hörer:innen häufiger bestreiten, dass Ideologien der Ungleichheit im Gangsta-Rap propagiert werden, geben Nicht-Hörer:innen häufiger an, sich kein Urteil bilden zu können. So nehmen 30,5 % der Hörer:innen Frauen im Gangsta-Rap als gleichberechtigt wahr, während nur 9,7 % der Nicht-Hörer:innen diese Einschätzung teilen. Dass Homosexualität als falsch dargestellt wird, verneint jede:r dritte (33,2 %) Hörer:in, aber nur knapp ein Fünftel (17,4 %) der Nicht-Hörer:innen. Dass Jüdinnen und Juden im Gangsta-Rap abgelehnt werden, verneinen wiederum 40,5 % der Hörer:innen, aber nur jede:r fünfte Nicht-Hörer:in (20,6 %).

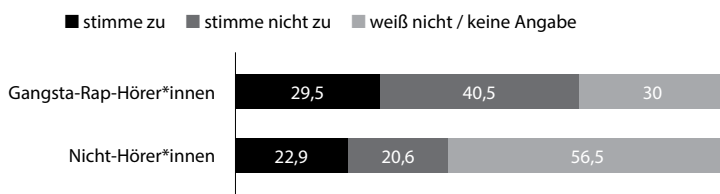


Abb. 10: Wahrnehmung von Ideologien der Ungleichheit im Gangsta-Rap nach Gangsta-Rap Konsum. Hier: Welche Einstellungen und Themen werden deiner Meinung nach im Gangsta-Rap vertreten? Im Gangsta-Rap werden Juden abgelehnt. Basis: Alle Befragten (n = 500). Darstellung in %.

Gangsta-Rap wird offensichtlich nicht nur als Quelle politischer Meinungsbildung, sondern auch noch als integer und seriös wahrgenommen. Jeder:r Dritte (36,6 %) glaubt, dass die Rapper auf wichtige politische Themen aufmerksam machen (Abbildung 11).

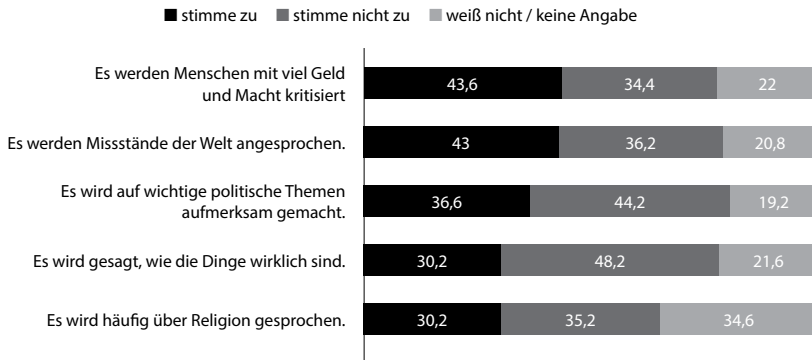


Abb. 11: Die Aussagen des Gangsta-Rap. Darstellung in %. Frage: Welche Einstellungen und Themen werden deiner Meinung nach im Gangsta-Rap vertreten? Im Gangsta-Rap ...; Basis: n = 500.

Im Detail zeigt sich, dass Gangsta-Rap-Hörer:innen im Vergleich zu den Nicht-Hörer:innen häufiger der Meinung sind, dass wichtige Themen im Gangsta-Rap behandelt werden. So meinen 54,7 % der Hörer:innen, aber nur 36,8 % der Nicht-Hörer:innen, im Gangsta-Rap würden Menschen mit viel Geld und Macht kritisiert. Dass Religion thematisiert wird, glauben wiederum 45,8 % der Hörer:innen und nur 20,6 % der Nicht-Hörer:innen. Die Ergebnisse der qualitativen Befragung zeigten bereits, dass die Jugendlichen nur schwer zu einer Reflexion darüber geführt werden konnten, ob die im Gangsta-Rap vermittelten Inhalte einen großen Einfluss auf die Hörer:innen haben. In den Diskussionen zeigte sich, dass die große Reichweite einiger populärer Rapper:innen sowohl positiv als auch negativ gesehen wird. Sechs von zehn Befragten (60,8 %) denken, dass man das im Gangsta-Rap Gesagte nicht so ernst nehmen darf. Auffällig ist dabei, dass Gangsta-Rap-Hörer:innen dieser Aussage weitaus häufiger zustimmen (82,1 %) als Nicht-Hörer:innen (47,7 %). Auch sind Hörer:innen deutlich öfter der Überzeugung, dass Jugendliche, die Gangsta-Rap hören, sehr wohl verstehen, dass alles übertrieben sei (53,2 % der Hörer:innen verglichen mit 18,8 % der Nicht-Hörer:innen). Fast jeder:r Zweite (46,2 %) ist sogar der

Überzeugung, dass sich viele Hörer:innen gar nicht für die Texte interessieren. Dagegen glaubt eine Mehrheit der Befragten, dass viele Hörer:innen ernst nehmen, was in Rap-Texten gesagt wird (62,6 %). Obwohl die meisten Gangsta-Rap-Hörer:innen die Auffassungen teilen, dass man die Inhalte nicht so ernst nehmen darf und dass Jugendliche wissen, dass im Gangsta-Rap alles überzeichnet wird, stimmen sogar sieben von zehn Hörer:innen (70,0 %) trotzdem der Aussage zu, dass viele Hörer:innen ernst nehmen, was im Rap gesagt wird. Es wird der eigenen Fähigkeit zur Reflexion aggressiver oder menschenfeindlicher Inhalte im Gangsta-Rap offenbar mehr zugetraut als der anderer Hörer:innen.

Determinanten von Antisemitismus unter Gangsta-Rap-Hörer:innen

Um zu analysieren, ob und inwiefern Gangsta-Rap Hörer:innen antisemitische Haltungen teilen, wurde zunächst die Indexvariable Antisemitismus aus insgesamt elf Statements zu klassischem (Abbildung 7), sekundärem (Abbildung 8) und israelbezogenem (Abbildung 9) Antisemitismus erstellt. Entsprechend der Kodierung der einzelnen Aussagen wurde auch die Indexvariable *Antisemitismus* auf einer Skala von 1 bis 4 kodiert, wobei 1 für „extrem antisemitische Einstellungen“ und 4 für „überhaupt keine antisemitischen Einstellungen“ steht. So ergibt sich ein Mittelwert pro Person, der die Ausprägung der antisemitischen Einstellungen abbilden soll. Die interne Konsistenz der einzelnen Items zeigt Cronbachs Alpha mit einem sehr hohen Wert an (0,902). Da jedoch nur diejenigen Befragten in dieser Konsistenz-Analyse berücksichtigt werden, die bei keinem der elf Items „weiß nicht“ oder „keine Angabe“ ausgewählt haben, basiert diese Reliabilitätsanalyse auf 151 Fällen. Für die Bildung der Indexvariable *Antisemitismus* wurden alle Befragten berücksichtigt, die bei mindestens fünf der Statements valide Werte – also nicht „weiß nicht“ oder „keine Angabe“ – ausgewählt haben. Daher sind insgesamt 430 Befragte bei der Regressions-Analyse berücksichtigt. Eine lineare Regressionsanalyse wurde durchgeführt, um den Zusammenhang zwischen dem Hören von Gangsta-Rap und antisemitischen Einstellungen zu testen. Dabei wurde die Indexvariable Antisemitismus als abhängige Variable und das Hören von Gangsta-Rap als unabhängige Variable eingesetzt, um zu prüfen, ob ein nachweisbarer Zusammenhang zwischen Hörgewohnheiten und antisemitischen Ressentiments aufgezeigt werden kann.

Basierend auf der Indexvariable Antisemitismus wurden die Befragten in drei Gruppen unterteilt. Unter Gruppe 1 fallen dabei Befragte mit einem Antisemitismus-Score zwischen 1 und 2,9, die damit als sehr antisemitisch eingestuft werden. Gruppe 2 machen Befragte mit einem Score zwischen 2,9001 und

3,5 aus, die damit als etwas antisemitisch angesehen werden. Befragte mit einem Score zwischen 3,5001 und 4 bilden Gruppe 3 und werden als nicht antisemitisch eingestuft (Abbildung 12).

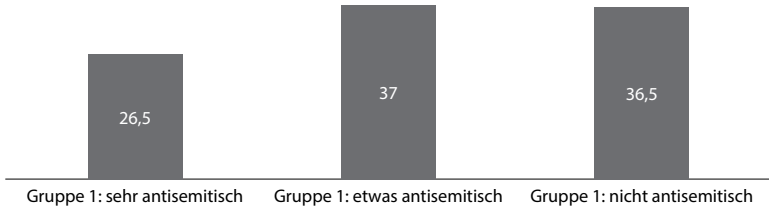


Abb.12: Verteilung Antisemitismusgruppen. Darstellung in %. Basis: Befragte, die bei 5 der 11 Antisemitismus Statements nicht „weiß nicht“ oder „keine Angabe“ gewählt haben (n=430).

Nach dieser Einteilung fällt auf, dass die Gruppe der sehr antisemitisch eingestellten Gangsta-Rap-Hörer:innen häufiger männlich ist. So sind 76,3 % der sehr antisemitischen Gruppe männlich, aber nur 48,9 % der nicht antisemitischen Gruppe (Abbildung 13).

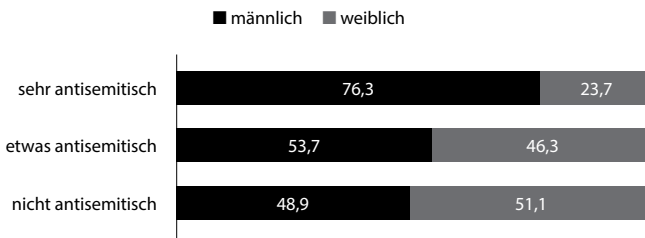


Abb.13: Geschlechterverteilung der Antisemitismusgruppen. Darstellung in %. Basis: Gangsta-Rap-Hörer:innen, die für den Antisemitismus-Index berücksichtigt wurden (n=173).

In Bezug auf Bildung zeigt sich, dass sehr antisemitisch eingestellte Hörer:innen häufiger einen nicht-gymnasialen Bildungsweg verfolgen oder verfolgt haben. So sind 35,7 % der sehr antisemitischen Gruppe nicht-gymnasial gebildet. Im Vergleich dazu sind 19,4 % der etwas antisemitischen Gruppe und 25,5 % der nicht antisemitischen Gruppe dem nicht-gymnasialen Bildungsweg zuzuordnen (Abbildung 14). Auffällig ist, dass die Gruppe der Gangsta-Rap-Hörer:innen nach der Differenzierung über die *Family Affluence Scale* zwar tendenziell res-

ourcenstärker ist. Dafür aber ist innerhalb der Gruppe der Hörer:innen der Anteil der antisemitischen Konsument:innen mit 27,2 % einem eher niedrigen Familienwohlstand zuzuordnen als die Gruppe der nicht antisemitischen Hörer:innen, von denen 18,5 % der Gruppe mit einem eher niedrigen Familienwohlstand angehören.

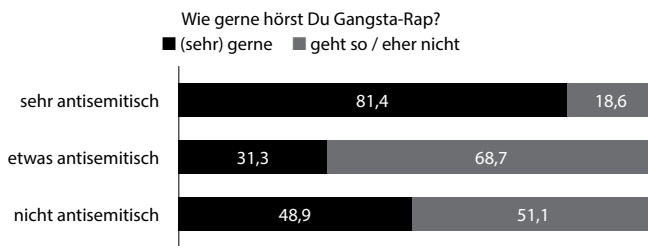


Abb. 14: Bildungsverteilung der Antisemitismusgruppen. Darstellung in %. Basis: Gangsta-Rap-Hörer:innen, die für den Antisemitismus-Index berücksichtigt wurden (n=173).

Die Ergebnisse zeigen, dass die Gruppe der sehr antisemitischen Gangsta-Rap-Hörer:innen auch die Gruppe ist, die die stärkste Gangsta-Rap Präferenz besitzt. So geben 81,4 % der sehr antisemitischen Gruppe an, sehr gerne oder gerne Gangsta-Rap zu hören, während nur knapp ein Drittel (31,3 %) der etwas antisemitischen Gruppe und knapp die Hälfte (48,9 %) der nicht antisemitischen Gruppe (sehr) gerne Gangsta-Rap hört (Abbildung 15).

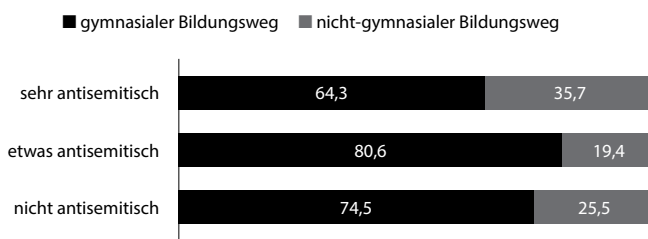


Abb.15: Gangsta-Rap Konsum nach Antisemitismus-Gruppen. Darstellung in %. Darstellung der Frage: Würdest du von dir sagen, dass du gerne sogenannten „Gangsta-Rap“ hörst? Basis: Gangsta-Rap-Hörer:innen, die für den Antisemitismus Index berücksichtigt wurden (n=173).

Antisemitisch eingestellte Gangsta-Rap-Hörer:innen nehmen auch häufiger wahr, dass Juden und Jüdinnen im Gangsta-Rap abgelehnt werden. So nehmen 45,8 % der sehr antisemitisch eingestellten Hörer:innen, aber nur 25,5 % der nicht antisemitisch eingestellten Hörer:innen die Ablehnung wahr. Ebenso verhält es sich mit Israelfeindlichkeit, welche 54,2 % der sehr antisemitischen Hörer:innen, aber nur 21,3 % der nicht antisemitischen Hörer:innen dem Gangsta-Rap zuschreiben. Dieser Effekt der klaren Spiegelung antisemitischer Vorurteilsstrukturen wird in der Gruppe der sehr antisemitischen Gangsta-Rap-Hörer:innen in Bezug auf die Einschätzung der Tragweite des Gangsta-Raps durch widersprüchliche Einstellungen ergänzt. So ist diese Gruppe mit 76,3 % Zustimmung häufig der Meinung, dass Hörer:innen des Gangsta-Raps ernst nehmen, was darin gesagt wird. Im Vergleich zu der nicht antisemitischen Gruppe, in der nur 61,7 % diese Einstellung teilen, sieht es so aus, als würde die Gruppe der sehr antisemitischen Hörer:innen Sensibilität gegenüber der Tragweite von problematischen Textinhalten zeigen. Auf der anderen Seite meint die sehr antisemitisch eingestellte Gruppe häufiger als die nicht antisemitische Gruppe (Abbildung 16), dass Jugendliche sehr wohl wahrnehmen, dass im Gangsta-Rap alles übertrieben ist (78 %), dass sich die Hörer:innen nicht für die Texte interessieren (64,4 %) und meint zudem seltener, dass ausgrenzende Texte auch zur Ausgrenzung im wahren Leben führen können (23,7 %).

Diese Einstellungen legen, verglichen mit der Gruppe der nicht antisemitischen Hörer:innen, eine geringere Sensibilität bezüglich der Auswirkung von problematischen Texten im Gangsta-Rap nahe. Insgesamt betrachtet lassen diese teilweise widersprüchlichen Ansichten darauf schließen, dass die Gruppe der sehr antisemitischen Gangsta-Rap-Hörer:innen eigene Einstellungen weniger reflektiert.

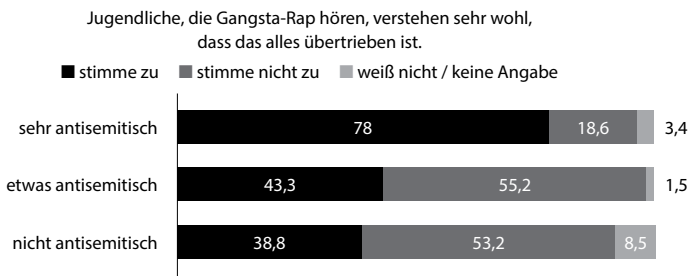


Abb.16: Einschätzung Reichweite von Gangsta-Rap nach Antisemitismusgruppen. Darstellung in %. Frage: Bitte gib an, inwiefern du den folgenden Aussagen zustimmst. Basis: Gangsta-Rap-Hörer:innen, die für den Antisemitismus-Index berücksichtigt wurden (n=173).

Die Ergebnisse einer linearen Regressionsanalyse (Tabelle 1) lassen ebenfalls erkennen, dass es einen direkten Zusammenhang zwischen dem Konsum von Gangsta-Rap und antisemitischen Einstellungen gibt. Gangsta-Rap-Hörer:innen neigen im Durchschnitt häufiger dazu, antisemitische Einstellungen zu vertreten (Modell 1a). Auch wenn dem Modell weitere Variablen zugefügt werden, um ihren Einfluss zu kontrollieren, bleibt der Effekt zwischen Gangsta-Rap Konsum und antisemitischen Einstellungen signifikant (Modell 1b). Die aufgeklärte Varianz ist – vor allem durch die Kontrollvariablen bedingt – gering. Dabei sind einige der Effekte der Regressionsanalyse signifikant. So sind männliche Befragte im Schnitt antisemitischer eingestellt verglichen mit weiblichen Befragten. Zudem zeigt die dichotome Bildungsvariable *Gymnasialer Bildungsweg* signifikante Effekte und belegt, dass Schüler:innen und Schulabgänger:innen, die einen gymnasialen Schulweg durchlaufen (haben), im Schnitt weniger antisemitisch eingestellt sind.

Die Merkmale des Familienwohlstands oder die Größe des Wohnortes haben keine messbaren Einflüsse auf antisemitische Ressentiments. Auch für das Alter ist auf der Datengrundlage nicht unbedingt von einer linearen Veränderung auszugehen.

Unabhängige Variablen	Modell 1a		Modell 1b	
	B	p	B	p
Intercept	3,303**	,000	2,964**	,000
Gangsta-Rap Hörer*innen	-,252**	,000	-,232**	,000
Kontrollvariablen				
Alter			,010	,235
Geschlecht: männlich			-,177**	,002
Gymnasialer Bildungsweg			,154**	,016
Familienwohlstand				
Niedriger Familienwohlstand (no est.)				
Mittlerer Familienwohlstand			,106	,130
Hoher Familienwohlstand			,095	,364
Ortsgröße				
Kleinstadt oder ländliche Gegend (unter 100.000 Einwohner) (no est.)				
Mittlere Stadt (100.000 bis unter 500.000 Einwohner)			,001	,995
Großstadt (ab 500.000 Einwohner)			-,102	,203
Angepasstes R2	0,037		0,098	

Tabelle 1: Lineare Regressionsmodelle „Indexvariable Antisemitismus“. N= 430 (Befragte, die bei mindestens fünf der Antisemitismus-Statements valide Antwortmöglichkeiten ausgewählt haben) ** p < ,05; * p < 0,1. Abhängige Variable: Antisemitische Einstellungen (Index aus 11 Statements). Linear Least Squares Regression. SPSS Ausgabe. No est. = Diese stellen die Referenzgruppen dar, die bei der Analyse ausgelassen wurden, um eine perfekte Kolinearität zu vermeiden.

Nicht nur bei antisemitischen, sondern auch bei misogynen bzw. chauvinistischen Einstellungen lässt sich ein Zusammenhang mit dem Hören von Gangsta-Rap erkennen: Gangsta-Rap-Hörer:innen sind nach den Berechnungen des Regressionsmodells (Tabelle 2) im Schnitt chauvinistisch eingestellt als Nicht-Hörer:innen. Dieser Effekt bleibt signifikant, wenn weitere Variablen zur Kontrolle herangezogen werden.¹⁷ Neben dem Hören von Gangsta-Rap sind auch einige weitere Kontrollvariablen signifikant. Gangsta-Rap-Hörer:innen sind im Schnitt frauenfeindlicher eingestellt als Nicht-Hörer:innen. Männlich zu sein, hat erwartungsgemäß den stärksten Effekt in diesem Modell und ist damit noch größer als der Effekt des Gangsta-Rap-Hörens. Die Merkmale Wohnortsgröße und Familienwohlstand sind erneut nicht signifikant. Wird Modell 2b betrachtet, bei dem auch die Kontrollvariablen berücksichtigt werden, erklärt das Modell 14,4 % der Variation in der abhängigen Variable.

Auch hier muss wieder berücksichtigt werden, dass die Ergebnisse zwar einen direkten Zusammenhang zwischen dem Hören von Gangsta-Rap und chauvinistischen Einstellungen zeigen (wie auch die Modelle 1a und 1b), aber die Art des kausalen Zusammenhangs nicht erklärt werden kann.

Ausländerfeindliche bzw. rassistische Einstellungen werden durch den Konsum von Gangsta-Rap nicht verstärkt. Die einzelnen Statements, die das Konzept Rassismus/Xenophobie messen, weisen eine hohe interne Konsistenz auf (Cronbachs Alpha = 0,916). Eine Regressionsanalyse ergab jedoch, dass es basierend auf den erhobenen Daten keinerlei Zusammenhang zwischen dem Konsum von Gangsta-Rap und rassistischen Einstellungen gibt.

17 Um den Zusammenhang zwischen dem Hören von Gangsta-Rap und chauvinistischen Einstellungen zu analysieren, wurde erneut eine Index-Variable erstellt. In diese gingen fünf Statements ein (a. „Frauen brauchen einen starken Mann an ihrer Seite“, b. „Wenn Frauen sich aufreizend anziehen, ist es ihre Schuld, wenn sie belästigt werden“, c. „Männer können manche Situationen oft besser einschätzen als Frauen“, d. „Zum Mann-Sein gehört, dass man sich nichts gefallen lässt“, e. „Frauen sollten tun, was Männer sagen“), bei der ein Wert von 1 eine starke Ausprägung von Chauvinismus und 4 eine geringe Ausprägung anzeigt. Um erneut Befragte auszuschließen, die bei nur einem oder zwei der Statements eine Aussage gemacht haben, wurden in der Analyse nur diejenigen berücksichtigt, die bei mindestens 3 der Statements eine Aussage getroffen haben. Cronbachs Alpha nach Ausschluss der o.g. Aussage liegt bei 0,819 und zeigt daher die Reliabilität des Konzepts anhand der fünf Statements (basierend auf 374 Fällen).

Unabhängige Variablen	Modell 2a		Modell 2b	
	B	p	B	p
Intercept	3,330**	,000	2,946**	,000
Gangsta-Rap Hörer*innen	-,273***	,000	-,241**	,000
Kontrollvariablen				
Alter			,010	,217
Geschlecht: männlich			-,352**	,000
Gymnasialer Bildungsweg			,183**	,004
Familienwohlstand				
Niedriger Familienwohlstand (no est.)				
Mittlerer Familienwohlstand			,081	,244
Hoher Familienwohlstand			,145	,163
Ortsgröße				
Kleinstadt oder ländliche Gegend (unter 100.000 Einwohner) (no est.)				
Mittlere Stadt (100.000 bis unter 500.000 Einwohner)			,081	,333
Großstadt (ab 500.000 Einwohner)			,000	,999
Angepasstes R ²	,038		,144	

Tabelle 2: Lineare Regressionsmodelle *Chauvinistische Einstellungen*. N= 430 (Befragte, die bei mindestens drei der Chauvinismus-Statements valide Antwortmöglichkeiten ausgewählt haben) ** p < ,05; * p < 0,1. Abhängige Variable: Chauvinistische Einstellungen (Index aus 5 Statements). Linear Least Squares Regression. SPSS Ausgabe. No est. = Diese stellen die Referenzgruppen dar, die bei der Analyse ausgelassen wurden, um eine perfekte Kolinearität zu vermeiden.

4. Zusammenfassung und Einordnung der Befunde

Anlage und Ergebnisse der quantitativen Studie sind notwendig explorativ. Dies hat vorrangig mit einem Themenfeld zu tun, in dem die meisten Forschungsfragen, aber auch die notwendigen Erhebungsinstrumente noch nicht altersadjustiert vorliegen. Grundlegende Einsichten zu dem Zusammenhang von Gangsta-Rap-Konsum und der Suszeptibilität für Ideologien der Ungleichheit im Jugendalter zeichnen sich jedoch ab. Nach Auskunft der vorhandenen Daten existiert eine größere Affinität zum Antisemitismus in der Gruppe der Gangsta-Rap-Hörer:innen und es lassen sich sowohl Ausprägungen dieser Affinität als auch soziale Determinanten benennen. Wie immer aber bei einem Gegenstand sozialer Praktiken lässt sich noch wenig über kausale Zusammenhänge sagen und die sozialen Determinanten bezeichnen Wahrscheinlichkeiten, keine Notwendigkeiten eines Zusammenhangs zwischen der Musikpräferenz, persönlichen Einstellungen und Haltungen. Genau dies gibt Hinweise auf die notwendig volatile Struktur der Zusammenhänge, bietet aber auch Anknüpfungspunkte für Pointierungen, die im öffentlichen wie im politischen Diskurs notwendig sind, um eine erhöhte Sensibilisierung mit Praxisvorschlägen verbinden zu können, um die jugendliche Resilienz gegen die Übernahme antisemitischer Ideologieangebote zu fördern.

Auffällig an den vorliegenden Daten ist, dass eine größere Affinität zum Antisemitismus in der Gruppe der Gangsta-Rap-Hörer:innen existiert, sich aber kein messbarer Zusammenhang zwischen dem Konsum von Gangsta-Rap und rassistischen Einstellungen feststellen ließ. Dagegen befinden sich antisemitische Ressentiments in einer wahrnehmbaren Wechselwirkung mit Misogynie und frauenfeindlichem Chauvinismus. Beide Muster werden von den befragten Jugendlichen konsistent artikuliert. Auffällig ist dabei auch, dass antisemitische Stereotype in der quantitativen Befragung stärker wahrzunehmen sind als in den qualitativen Untersuchungsschritten. Das könnte Hinweise darauf geben, dass entsprechende Hemmungen im direkten Interview face-to-face höher sind als in der anonymen Version einer quantitativen Fragebogenerhebung.

Gerade die Gruppe unter den befragten Jugendlichen, die besonders hohe Zustimmungswerte zum Antisemitismus aufweist, gibt besonders oft an, dass sie antisemitische Inhalte erkennen kann. Dies zeigt vor allem eine hohe Sensibilität für die Wahrnehmung antisemitischer Ressentiments. Es mag darum häufig eine durchaus bewusst angewählte Ressentimentstruktur geben und die Ablehnung von Jüdinnen und Juden oder Israel erscheint dieser Gruppe deshalb als moralisch unproblematisch, weil Jüdinnen und Juden und Israel negativ konnotiert sind und deren Ablehnung daher gerechtfertigt erscheint. Dabei

existiert ein sozialer Gradient der Ausprägung von Antisemitismus. Vor allem der Bildungsgrad, aber auch der familiäre Wohlstand geben Hinweise auf die unterschiedliche Intensität antisemitischer Stereotype. Trotzdem ist Antisemitismus auch nach den vorliegenden Daten kein Problem einer prekarierten Gruppe, die über zu wenig ökonomisches oder Bildungskapital verfügt. Die Wahrscheinlichkeiten bleiben in allen gesellschaftlichen Gruppen hoch und es ist eine zentrale empirische Aussage, gerade in den besser situierten Sozialmilieus hohe Zustimmungswerte zu antisemitischen Aussagen zu finden.

Neben antisemitischen Ressentiments auf der expliziten Ebene spielen Verschwörungserzählungen eine große Rolle. Besonders unplausible Narrative wie die der flachen Erde werden zwar abgelehnt. Die Jugendlichen nehmen die Welt allerdings als konfliktgeprägt (z.B. Krieg in Syrien) und ungerecht (Schere zwischen arm und reich) wahr und meinen häufig, dass das Weltgeschehen entgegen dem Interesse der Allgemeinheit durch „Strippenzieher:innen“ im Hintergrund gelenkt wird. Anspielungen auf antisemitische oder israelbezogene Verschwörungserzählungen in den präsentierten Videos wie „TelVision“ von *KC Rebell* feat. *PA Sports, Kianush & Kollegah* werden zwar mehrheitlich nicht erkannt. Bei etwas weniger abwegig wirkenden politischen, komplexen Verschwörungserzählungen zeigen die Befragten hingegen wenig Gespür für deren Konnotationen – stattdessen wird zugrundeliegenden Annahmen der Unterteilung der Welt in „machtlos“ und „mächtig“ unkritisch zugestimmt. Hier deutet sich ein Muster an, das in der Diskussion als Neigung zum Manichäismus bezeichnet wird – als einer simplifizierten Betrachtung der Welt, die nur unvermittelte Gegensätze sieht. Dieses kennzeichnet noch keine eindeutige Vorurteilsstruktur, stellt aber eine Vorbedingung dafür dar, der politischen Inszenierung einer Gegenwehr gegen die als ungerecht projizierten Zustände zuzustimmen. Denn die abstrakte Einteilung der Welt in „gute“ und „schlechte“ Menschen steht der Fähigkeit entgegen, gesellschaftliche Ambivalenzen wahrnehmen und tolerieren zu können.

Der Gangsta-Rap und seine Botschaften werden dennoch nicht immer vollkommen verstanden. Texte und Aussagen sind mitunter sophistisch, manchmal aber auch akustisch schwer zu verstehen. Die Hörer:innen können die Texte häufig nicht bzw. nur partiell dekodieren, was die Antworten zur Interpretation von Liedtexten oder öffentlichen Aussagen der Interpreten in der Befragung nahelegen. Offenbar existiert eine Schwelle, die die konsumierenden Jugendlichen von den antisemitischen Ressentiments der Interpreten trennt. Dies bedeutet aber natürlich keine Entwarnung. Es muss damit gerechnet werden, dass diese Barrieren geringer werden, die Schwelle also abnimmt und die antisemitischen

Vorurteilsstrukturen schneller und direkter, widerspruchsfrei und enthemmend mit Dispositionen der Jugendlichen verbunden werden, die bereits auf populistische Parolen und manichäisches Denken ansprechbar sind. Dass antisemitische Ressentiments von Künstler:innen stärker artikuliert als von den musikalischen Konsument:innen aufgenommen werden, hat auch etwas damit zu tun, dass sich das musikalische Milieu in einer besonderen Situation befindet. Kontextfaktoren, in die viele Musiker:innen eingebettet sind, befördern Strukturen der Ausgrenzung, Radikalisierung, Misogynie und des Antisemitismus. Hier spielt der oft so bezeichnete „Rücken“ eine besondere Rolle, weil in Schutz- und Clanstrukturen im Hintergrund der Rapper:innen antisemitische Ressentiments deutlich intensiver artikuliert werden und dort als Vergesellschaftungsmedium dienen.

Die klare Zurechenbarkeit gesellschaftlicher „Treiber“ antisemitischer Codes sollte aber nicht zu einer Ablenkung der Debatte führen, die mit Schuldzuweisungen das Problem eines wachsenden antisemitischen Dispositivs reduziert. Als Bestandteil einer Ideologie der Ungleichwertigkeit treten antisemitische Stereotype sowohl als individuelles Dispositionssystem der Menschen als auch als Merkmal einer gesellschaftlichen Doxa oder, in einer anderen Theorie-sprache, eines Dispositivs auf. Und dieses Dispositiv ist langlebig. Nur wenige Minoritäten haben ein ähnliches ‚Verfolgungsmuster‘, das mit annähernd langer Dauer stabil geblieben ist, dabei im Zeitalter des Faschismus im 20. Jahrhundert so exponiert werden konnte und noch immer weiter existiert (hierzu Grimm/Kahmann 2018; Nirenberg 2015). So offensichtlich die Kontinuität eines nahezu globalen Antisemitismus ist, bleibt bemerkenswert, dass er gerade in Deutschland wieder thematisiert werden muss. Es sollte darum auch initial gefragt werden, ob eine bisherige Thematisierung vielleicht gar nicht zur Verhinderung neuer Wellen der antisemitischen Agitation beitragen, sondern im Gegenteil vielleicht sogar ihr Steigbügel werden konnte. Vor über 50 Jahren wurde deswegen von Theodor W. Adorno postuliert: „Es wird sozusagen gerade aus dem öffentlichen Tabu über den Antisemitismus ein Argument für den Antisemitismus gemacht, denn, wenn man nichts gegen die Juden sagen darf, dann läuft die assoziative Logik weiter in der Weise: daß an dem, was man gegen sie sagen könnte, auch schon etwas daran sei“ (Adorno 1964: 94). Heute existiert zweifellos bereits ein neues Muster, das von Antisemit:innen verwendet wird. Dieses lebt von der Deutung, dass Jüdinnen und Juden selbst darüber wachen, wer wen als Antisemit:in definieren darf. In dieser Hinsicht sind auch Jugendkulturen, die wie der Gangsta-Rap enthemmt und bewusst tabubrechend auftreten wollen, vielleicht ein Indikator für einen aufkommenden Zeitgeist, in

dem sich an Verdrängung und Schuldabwehr nun ein neues Selbstbewusstsein anschließen kann, das sich nicht mehr als schuldbeladen wahrnehmen will und darum die Schuldfrage neu stellt. Zweifellos hat eine solche Enthemmung noch keine Massenbasis. Aber geteilte Ideologien, die alte Ressentiments in Stellung bringen, können diese herstellen. Vor allem dann natürlich, wenn eine nachwachsende Generation für solche Deutungen zu gewinnen ist.

Vor diesem Hintergrund lässt sich die Empfänglichkeit Jugendlicher für antisemitische Ressentiments thematisieren, ohne direkt geschlossene antisemitische Weltbilder annehmen zu müssen. Dies ist theoriekonform, wenn mit konzidiert wird, dass antisemitische Haltungen nicht nach einem „on-off“-Prinzip funktionieren. Sie sind durch Abstufungen, Differenzierungen und Übergängen gekennzeichnet. Albert Scherr und Barbara Schäuble (2006) haben deswegen darauf hingewiesen, dass eine Vereinheitlichung unterschiedlicher Phänomene des Antisemitismus in jugendlichen Milieus in die Irre führt. Sie sprechen bewusst von unterscheidbaren Antisemitismen und meinen damit die Auffächerung der Ausdrucksformen von Antisemitismus, differente Muster der Aggression und Gewalt sowie unterschiedliche Ätiologien und Möglichkeiten der Intervention. Sie unterscheiden Altersgruppen, kulturelle und ethnische Hintergründe sowie wissenden und unwissenden Antisemitismus. Scherr und Schäuble differenzieren „Antisemitismus als Ideologie“ (als explizites und mit dem Anspruch auf innere Konsistenz verbundenes Gedankengebäude), die „Verwendung einzelner antisemitischer Topoi und Stereotype“ (antisemitische Fragmente), „antisemitisch bewertbare Aussagen, die auf verbreitete Stereotype rekurren oder jugendkulturelle bzw. subkulturelle Rhetoriken, in denen antisemitische Aussagen nicht oder nicht primär eine Haltung gegenüber Juden zum Ausdruck bringen“ sowie einen Antisemitismus „im Sinne einer Kenntnis tradiert Stereotype und Vorurteile“, die „durch familiäre Tradierungen, schulischen Unterricht über Judentum und Antisemitismus sowie mediale Darstellungen erworben“ werden (Scherr/Schäuble 2006: 12 f.).

So wichtig die Differenzierung auf der Phänomenebene ist, sie darf natürlich nicht als statisch angenommen werden. Die letzten zehn Jahre haben eine Dynamisierung antisemitischer Ressentimentmuster erkennen lassen, die neue Amalgame schafft. So existiert eine Art Verknüpfung zwischen dem sekundären und einem israelbezogenen Antisemitismus (Bernstein 2021), die nicht nur in populistischen und rechtsextremen Kreisen vorgenommen wird. Viele politische Gruppen (im gesamten politischen Spektrum) nehmen sich mit der „Israel-Kritik“ als gesellschaftliche Minorität und tabubrechend wahr. Hier geht es nicht um willentliche Koalitionen zwischen linkem und rechtem Antisemi-

tismus, sondern über ideologische Schnittmengen die der politischen Selbstverortung der Akteure oftmals entgegenstehen. Gerade dadurch aber, dass es eher unbemerkte und unvorsichtige Parallelen sind, ist diese Weiterentwicklung eines relativ banalen Musters der Relativierung besonders problematisch. Die Vermischung von Anti-Amerikanismus, Anti-Imperialismus und Anti-Zionismus ist eine gebräuchliche Headline geworden, die eine Art rebellischen, widerständigen Gestus dokumentieren. Hier anzuschließen ist für Jugendmilieus möglicherweise reizvoll, umso mehr, wenn populäre Vorbilder im Bereich einer medial inszenierten musikalischen Lebenswelt dafür vorhanden sind.

Schluss

Aus den vorliegenden Daten der quantitativen One-Shot-Studie können keine Schlüsse bezüglich des Kausalverhältnisses zwischen Gangsta-Rap-Konsum und antisemitischen Einstellungen gezogen werden. Es ist nicht eindeutig, ob das Hören von Gangsta-Rap zu antisemitischen Einstellungen führt, ob Menschen, die generell eher antisemitisch eingestellt sind, eher Gangsta-Rap hören, oder ob sich diese zwei Faktoren gegenseitig bedingen. Dennoch zeigen die vorliegenden Daten, dass ein direkter Zusammenhang zwischen antisemitischen Einstellungen und dem Konsum von Gangsta-Rap existiert. Worauf in der Darstellung der Ergebnisse zum jugendlichen Gangsta-Rap-Konsum nur am Rande eingegangen wurde, ist, dass nicht nur bei antisemitischen, sondern auch bei chauvinistischen bzw. misogynen Einstellungen ein Zusammenhang mit der Präferenz für Gangsta-Rap erkennbar ist.

Abschließend kann resümiert werden: Die Studie kann zwar wichtige Einblicke in die intersektionale Verflechtung unterschiedlicher Ressentimentmuster geben. Viel stärker wiegen aber Forschungsdesiderata, die sozial determinierende Bedingungen der Suszeptibilität auf der Makro-, Meso- und Mikro-Ebene umfassen. Das Wissen über die Genese von Ressentimentstrukturen ist viel zu gering. Zudem wird die Bedeutung individueller Charakteristika, biografischer Erfahrungen und sozialer Flugbahnen, die der Empfänglichkeit für Ideologien der Ungleichheit Vorschub leisten, zu selten eigenständig betrachtet. In dieser Hinsicht können die vorliegenden Befunde natürlich nur als explorativ aufgefasst, aber nicht vorschnell verallgemeinert werden. Es sind weitere und größere Erhebungen notwendig, Vergleiche mit anderen Gruppen und Konsumangeboten sowie selbstverständlich hermeneutisch angelegte Vertiefungsstudien. Vor allem muss beachtet werden, dass sich die vorliegende Studie überhaupt nicht ausreichend mit der tatsächlichen Praxis Jugendlicher in der Konfrontation mit

Stereotypen auseinandersetzen konnte. Es muss berücksichtigt werden, dass Beobachtungen und Messungen in der Praxis sehr viel zuverlässiger darüber Auskunft geben, unter welchen Bedingungen, in welchen materiellen und sozialen Räumen tatsächliche Radikalisierungen erfolgen. Die Messung zur Suszeptibilität für antisemitische Stereotyp- und Ressentimentstrukturen kann auf dieser Ebene nur Hinweise geben. Der Hinweis auf die Limitierung der vorliegenden Studienreichweite ist daher als eine deutliche Forderung nach der Intensivierung der Forschungstätigkeit zum Gegenstand zu verstehen.

Von den Erkenntnissen zur Praxis.

Die Perspektive der Prävention

von *Ullrich Bauer, Marc Grimm, Jakob Baier, Baris Ertugrul, Vanessa Walter*

Perspektiven auf antisemitische Tendenzen in einem musikalischen Genre wie dem Gangsta-Rap scheinen auf den ersten Blick überraschend. Immerhin handelt es sich um ein musikalisches Feld, in dem die künstlerische und soziale Diversität überwiegt und in dem vorwiegend Jugendliche Konsument:innen sind. Bei genauerer Betrachtung offenbart sich der deutschsprachige Gangsta-Rap jedoch als Genre, in dem – neben der teils gewaltgeladenen Text- und Bildsprache und antifeministischen Geschlechterbildern – auch antisemitische Inhalte propagiert werden. Unsere Ergebnisse zeigen zwar keine durchgehende, aber immerhin eine pointierte Aufnahme antisemitischer Stereotype. Gerade im Feld der künstlerischen Produktion sind Ressentimentstrukturen vorhanden, die Schemata der jüdischen Weltverschwörung reaktivieren. Neben diesen alten entfalten sich auch neuere Muster der Diskriminierung. Zu ihnen gehört zweifelsohne der israelbezogene Antisemitismus. Antisemitismus im engeren Sinne wird von Diskriminierung und Vorurteilen häufig dadurch abgegrenzt, dass Antisemitismus eine Weltanschauung beinhaltet und dadurch stärker strukturiert und dauerhaft auftritt (vgl. Bauer 2021). Als eine solche dauerhafte Struktur existiert Antisemitismus sowohl als individuelles Dispositionssystem der Menschen als auch als Merkmal einer gesellschaftlichen Doxa oder, in einer anderen Theoriesprache, eines Dispositivs. Heute existieren alte antisemitische Dispositive und Codes zweifellos fort. Sie sind so etwas wie die Grundlage für nachkommende Narrative. Wir argumentieren darum in diesem Buch mit der Langlebigkeit antisemitischer Codes. Daneben treten neue Muster, die bereits einbeziehen, dass die Deutung antisemitischer Hassgewalt umkämpft ist. Solche neueren Muster leben von der Wahrnehmung, dass Jüdinnen und Juden selbst darüber wachen, wer wen als Antisemit:in definieren darf. Sogar die Einrichtung von Antisemitismusbeauftragten in jedem deutschen Bundesland könnte in diesem Sinne für die einen als Beruhigung und für die anderen als Bestätigung jenes „Gerüchtes über die Juden“ (Adorno) gelten.

So wenig von einer geschlossenen Szene des Gangsta-Rap ausgegangen werden kann, ist auch die Perspektive der Adressat:innen heterogen. Die Ergebnisse der Einzelstudien zeigen, dass nicht alle Konsument:innen für Inhalte und Botschaften des Gangsta-Rap empfänglich reagieren. Erst recht nicht

für antisemitische Hassbotschaften. Noch ist auch nicht bekannt, ob und wie Wirkungsbeziehungen zwischen dem Musikkonsum und der Suszeptibilität für antisemitische Deutungsmuster existieren. Auffällig sind bisher nur die erkennbaren Zusammenhänge. Hiernach existiert eine Beziehung zwischen dem Genre und seinen Konsument:innen, die über die Verbindung zu antisemitischen Stereotypbildungen funktioniert. Gangsta-Rap-Hörer:innen haben nach den vorgestellten Erkenntnissen eine größere Affinität zum Antisemitismus als die befragten Vergleichsgruppen. Es finden sich Ausprägungen eines primären, sekundären oder israelbezogenen Antisemitismus. Keinesfalls überraschend also mischen sich ältere, tradierte und äußerst moderne Ausdrucksweisen antisemitischer Ressentiments. Auch wahrnehmbare Wechselwirkungen mit Misogynie (dem frauenfeindlichen Chauvinismus) lassen sich nachweisen. Dagegen lässt sich kein messbarer Zusammenhang zwischen dem Konsum von Gangsta-Rap und rassistischen Einstellungen erkennen.

Trotz der erkennbaren Bedeutung des Bildungsgrades und des familiären Wohlstands ist der artikulierte Antisemitismus nicht nur das Problem einer isolierbaren, prekarisierten Gruppe unter den Jugendlichen. Die Wahrscheinlichkeit für antisemitische Haltungen bleibt in allen gesellschaftlichen Gruppen hoch. Zwar spielen die in den empirischen Erhebungen präsentierten Verschwörungserzählungen immer noch eine geringe Rolle in der Wahrnehmung der Befragten. Allerdings wird gesellschaftskritischen Aussagen von Rappern ein hohes Maß an Authentizität und Plausibilität zugeschrieben. Ein manichäisches Weltbild ist deutlich vorhanden und dient als Scharnier zur Ressentimentbildung. Die Einteilung der Welt in „Gut“ und „Böse“ ist die Einladung zu einfachen Antworten. Das verfährt nicht immer und erst recht nicht automatisch. So konnten Anspielungen auf antisemitische oder israelfeindliche Verschwörungserzählungen in den präsentierten Musikvideos und Liedern nur selten dechiffriert werden. Die Studienergebnisse legen eine Schwelle nahe, die die antisemitischen Ressentiments der Protagonisten im Gangsta-Rap von den konsumierenden Jugendlichen trennt. Gleichzeitig verdichten sich Hinweise darauf, dass in den Subkulturen der Interpreten und Produzierenden ein kultureller Code des offenen und verdeckten Antisemitismus gepflegt wird. Befürchtet werden muss darum, dass die Schwelle geringer wird und antisemitische Codes umso mehr zum Ausdruck eines popkulturellen Genres werden, das auf Jugendliche eine hohe Wirkung hat, mitunter sogar die Aufgabe der politischen Sozialisation übernimmt. Was aber bedeuten diese Ergebnisse der Forschung?

Zum einen sind die Forschungsergebnisse relativ bruchlos in bereits vorhandene Erkenntnisse über antisemitische Tendenzen in Jugendkulturen zu

überführen (als Überblick hierzu Baier/Grimm 2022). Heute wissen wir, dass antisemitische Ressentiments fest im Jugendalter etabliert sind. In dieser prägenden Altersphase werden nicht nur alte Stereotype reproduziert, sondern das Jugendalter selbst ist zum Ort der Produktion eines virulenten Antisemitismus in Wort und Tat geworden. So beunruhigend es ist, so umfangreich sind die Forschungsfragen, die sich daran anschließen. Noch ist zu wenig bekannt darüber, welche Akzeptanz antisemitische Haltungen in unterschiedlichen Subkulturen haben, wie sie sich untereinander austauschen, ihr „Wissen“ aufbauen und welche Rolle dabei Kontextfaktoren wie die Familie, soziale Medien oder politische Gruppierungen spielen. Der Aufforderung, hier detailliertere Forschungsfragen zu stellen und Vorhaben zu vernetzen, möchte unser Forscher:innen-Team deutlich Ausdruck verleihen. So wenig Vorwürfe eines virulenten Antisemitismus zum Vehikel der Ausgrenzung und Diskreditierung jugendlichen Submilieus werden dürfen, so wenig darf ihre Tabuisierung erfolgen. Jugendmilieus haben keine vollständige Autonomie. Sie haben eine Mikrostruktur, in der Jugendliche mit Jugendlichen interagieren. Eingebettet ist diese aber in Kontexte, die jugendliche Milieus umgeben. Hierzu gehören die Möglichkeiten der Interaktion über digitale Medien genauso wie eine Welt, die bereits aus Wissens- und Vorurteilsstrukturen besteht. Durch diese werden Jugendliche mit jenen Bestandteilen versorgt, die zu Puzzlestücken von Ressentimentmustern werden, die dann – wie im Falle antisemitischer Ideologie – ein Eigenleben entwickeln. Analytisches Wissen muss dazu beitragen, jene Triggerpunkte zu erkennen, die zu einer Verstärkung und Dynamisierung antisemitischer Codebildungen führen. Hierin liegt der Sinn einer vertiefenden Grundlagenforschung.

Zum anderen zwingen die Forschungserkenntnisse zu einer stärkeren Praxisorientierung. Die Grundregel der Prävention im Bereich der politischen Radikalisierung lautet, dass früh interveniert werden muss. Ein Vorgehen gegen Antisemitismus ist nicht nur das Eintreten für den Erhalt einer demokratischen Kultur, die auf Hass und Gewalt verzichten will. Es ist auch aktiver Schutz derjenigen, die von antisemitischer Hassgewalt bedroht sind. Aber auch in dieser Hinsicht muss beachtet werden (vgl. Bauer 2021), dass Prävention nicht nur dort ansetzen kann, wo Jugendliche miteinander interagieren. Die Bedingungen, unter denen erfolgreiche präventive Strategien zum Einsatz kommen, sind natürlich vielgestaltig und setzen nicht nur auf der Symptomebene an. Das Gleiche gilt für die Wirkungserwartung. Das Ziel der *Kompensation* bezieht sich auf bereits existierende antisemitische Dispositive, die nach Möglichkeit verringert werden sollen. Mit dem Ziel *Resilienz* werden Versuche unternommen,

um Menschen mit geringer Affinität für antisemitische Deutungsmuster auch weiterhin in ihrer Haltung zu stärken.

Für die weitere Diskussion ist leitend, konkrete Handlungsmaßnahmen in den Blick zu nehmen. Gleichzeitig muss es möglich werden, Koalitionen herzustellen und Bereiche der Prävention zu erschließen, die weit über die Aufgabe der Wissensvermittlung hinausgehen. In diesem Sinne sind die folgenden sechs Empfehlungen mit einem engen und einem weiteren Radius zu verstehen. Sie beinhalten eine Adressierung der politischen Akteur:innen genauso wie die Entscheidungsgremien im Bildungsbereich und die Produzent:innen im Musikfeld. Sie sind als grobe Leitlinien gefasst, die abschließend als Einladung in die Diskussion über Möglichkeiten der Umsetzung zu verstehen sind.

Die Sensibilität gegenüber Interpreten, Inhalten und Selbstpräsentationen im Gangsta-Rap muss erhöht werden

Die Ergebnisse unserer empirischen Erhebungen gibt deutliche Hinweise, dass antisemitische Ressentiments nicht von allen Hörer:innen vollständig verstanden werden. Dies hat auch etwas damit zu tun, dass sich das musikalische Milieu des Gangsta-Rap in einer besonderen Situation befindet. Hier spielt der oft so bezeichnete „Rücken“ eine besondere Rolle, weil in Schutz- und Clanstrukturen im Hintergrund der Rapper:innen Ressentiments deutlich intensiver artikuliert werden. Jene Schwelle, von der wir empirisch ausgehen, dient temporär noch als Schutz, weil mehr Ressentiments artikuliert als wahrgenommen werden. Über die Halbwertszeit einer solchen Schutzwelle lässt sich aber wenig sagen. Bedrohlich ist, wenn durch die milieuspezifische Normalisierung von antisemitischen Inhalten deren allgemeine Akzeptanz gefördert wird. Gangsta-Rap hätte dann einen Sozialisierungseffekt für die Steigerung der Empfänglichkeit gegenüber antisemitischen Inhalten. Aus diesem Grund muss die Musikindustrie in Gestalt der Musikveranstalter:innen, der Promoter:innen und Labels sowie der Radiosender und Streamingdienste in die Diskussion einbezogen, für die menschenfeindlichen Inhalte der Künstler:innen sensibilisiert und für deren Verbreitung verantwortlich gemacht werden.¹⁸ Hier geht es darum, ein Bewusstsein für die Problematik zu schaffen, die allzu lange mit dem Hinweis beiseitegeschoben wurde, dass es sich beim Rap lediglich um eine Kunstform handelt. Zudem sind Konsequenzen für Image und Umsatz aufzuzeigen, die drohen können. Auf freiwilliger Basis existieren kaum Versuche, die Dissemination menschenfeindlicher

18 Vor allem, wenn es sich um strafrechtsrelevante Inhalte handelt (vgl. Schneider et al. 2020).

Inhalte zu begrenzen. Der politische Druck kann kaum gegen die Künstler:innen aufgebaut werden, die eine Auseinandersetzung mit Kritiker:innen zumeist nicht fürchten müssen. Vielmehr gilt es politischen Druck auf jenes Umfeld aufzubauen, das an der Produktion, Vermarktung und am Vertrieb verdient.

Präventionsmaßnahmen müssen für unterschiedliche Settings und unterschiedliche Zielgruppen erarbeitet werden

Albert Scherr und Barbara Schäuble (2006) haben früh darauf hingewiesen, dass eine Vereinheitlichung unterschiedlicher Phänomene des Antisemitismus schon unter Jugendlichen in die Irre führt (vgl. Bauer 2021). Sie sprechen von unterscheidbaren Antisemitismen und meinen damit die unterschiedlichen Ausdrucksformen von Antisemitismus sowie differente Muster der Aggression und Gewalt und unterschiedliche Ätiologien und Möglichkeiten der Intervention. Aussagen über die richtige, also nachhaltig wirkungsvolle Prävention von Antisemitismus lassen sich darum bisher nur begrenzt machen. Es gibt keine Forschung zu den Wirkungen von Bildungsprogrammen im Themenfeld. Hinzu kommt, dass die Prävention von Antisemitismus sowohl am Wissen als auch an den Emotionen der Adressat:innen ansetzen muss. Eine solche ganzheitliche Bildungsarbeit kann nur gelingen, wenn eine Vernetzung von Expert:innen im Feld der freien Jugendarbeit, der schulischen Arbeit, der Kultusministerien, Gedenkstätten, jüdischer, muslimischer und christlicher Verbände und weiterer Stakeholder im Feld erfolgt. Bildungsmaterialien müssen für unterschiedliche Zielgruppen und für differente Kontexte erarbeitet werden. Teamer:innen, Lehrer:innen und Sozialarbeiter:innen müssen für die Thematik sensibilisiert und Wissens- und Sozialkompetenzen müssen geschult werden, die einen qualifizierten Umgang mit Antisemitismus ermöglichen. Dazu gehört auch die Reflexion der eigenen Rolle und die Ausbildung einer Haltung zum Antisemitismus, die diesen nicht als das Problem der Jüdinnen und Juden zu begreifen versucht, sondern als gesellschaftliches Problem, für das primär eine nicht-jüdische Mehrheitsgesellschaft adressiert werden muss.

Wirkungen müssen beobachtet, die Jugendlichen und ihre Peergroups müssen einbezogen werden

Nach der Auffassung des Psychologen und Migrationsforschers Haci Halil Uslucan zeigen Präventions- und Interventionsmaßnahmen nicht immer die gewünschten Wirkungen (vgl. Uslucan 2012: 26), was Uslucan an Programmen

deutlich macht, die gewalttätige Jugendliche adressieren sollen. Es ist, so Uslucan, „vorab zu klären, ob diese von ihrer Intention lobenswerten Maßnahmen auch immer die erwünschten Effekte zeitigen. Denn in bestimmten Konstellationen können Interventionen sogar Gewalt steigern. Insbesondere bei sogenannten high-risk youths, Jugendliche mit einem hohen Gefährdungspotenzial, können Gruppentrainingsmaßnahmen eher kontraproduktive Effekte entfalten, wenn diese Jugendlichen in einem postpubertären Alter sind. Zurückgeführt wird dieser Effekt auf negative Verstärker, die von der Peergroup ausgehen: Der Einfluss Gleichaltriger war dabei etwa neun Mal stärker als beispielsweise der von Erwachsenen.“

Was Uslucan hier für die Gewaltprävention aufzeigt, ist in der Diskussion über erwünschte und unerwünschte Wirkungen von Praxisinterventionen ein vertrautes Phänomen: Bildungsprogramme sind häufig theorielastig, zielen auf historisches Lernen und auf die Vermittlung von Kenntnissen über Antisemitismus. Damit sind sie zugleich auf eine bildungsaffine Zielgruppe zugeschnitten. Es wäre zu prüfen, ob die Entwicklung partizipativer Programme, die nicht für Jugendliche, sondern mit Jugendlichen zusammen entwickelt werden, neue Wege in der Prävention von Antisemitismus schaffen kann. Solche Programme könnten dann auch vergleichbaren Zielgruppen einen niedrigschwelligen Einstieg in ein Thema erlauben, das von vielen jugendlichen Lebenswelten in der Form, in der es öffentlich diskutiert wird, weit entfernt ist. Ziel solcher Programme müsste es sein, die etablierten Bilder von Jüdinnen und Juden, Judentum und Israel in einer für Jugendliche verständlichen Form und in von diesen benutzten Medien zu irritieren. Der Vorstellung, dass es sich bei antisemitischen Narrativen um eine Art kritisches Geheim- und Spezialwissen handelt, kann auf diesem Weg entgegengearbeitet werden.

Verschwörungsideologien müssen historisiert und widerlegt werden

Zahlreiche Untersuchungen betonen inzwischen, dass eine Verknüpfung zwischen dem sekundären und einem israelbezogenen Antisemitismus existiert (Bernstein 2021), die nicht nur in populistischen und rechtsextremen Kreisen vorgenommen wird. Viele politische Gruppen (auch im linken politischen Spektrum) nehmen sich als gesellschaftliche Minorität und tabubrechend wahr. Hier geht es nicht um willentliche Koalitionen zwischen linkem und rechtem Antisemitismus, sondern um eine ideologische Schnittmenge, die entsteht, obwohl sie der politischen Selbstverortung der Akteur:innen zumeist nicht entspricht. Gerade dadurch aber, dass es eher unbemerkte und unvorsichtige

Parallelen sind, ist diese Weiterentwicklung eines relativ banalen Musters der Relativierung besonders problematisch. Die Vermischung von Anti-Amerikanismus, Anti-Imperialismus und Anti-Zionismus ist eine gebräuchliche Headline im Denken vieler Menschen geworden, die dadurch eine Art rebellischen, widerständigen Gestus dokumentieren, der jetzt in den Milieus der technischen Bildung auftaucht und längst nicht mehr in den abgedrängten und prekarierten Gruppen allein. Darum muss beachtet werden, dass Bildungsprogramme zu Nationalsozialismus und Shoah nicht ausreichend sein werden, um einen aktuellen Antisemitismus erfolgreich zurückzudrängen. Dabei ist die Ausgangslage nicht leicht einzuordnen: Interessanterweise kann die Verurteilung der historischen Verbrechen gegen Juden und Jüdinnen auch dann weiter bestehen, wenn zugleich antisemitische Haltungen eingenommen oder radikale antisemitische Überzeugungen geteilt werden. Für diese Paradoxie des Antisemitismus existieren wahrscheinlich viele Gründe. Einer dieser Gründe ist, dass Antisemitismus als ganzheitlichem System einer Weltanschauung kaum zu entkommen ist, weil in zahlreichen sinnstiftenden Bildern antisemitische Stereotype auftauchen (so die Vorstellung einer Lenkung des Weltgeschehens, manichäische Weltbilder etc.). Ein anderer Grund kann sein, dass insbesondere der Schuldabwehr- und israelbezogene Antisemitismus in Diskurse eingebunden ist, die ihn nicht als Ressentiment, sondern als moralische und rebellische, gegen mächtige Institutionen gerichtete Haltungen inszenieren. Solche Motive sind an diverse weltanschauliche und religiöse Kontexte anschlussfähig und äußern sich in den letzten Jahren verstärkt im Kontext von Verschwörungsnarrativen. Im Bereich Schule muss auf diese ständige Aktualisierung des Antisemitismus reagiert werden, indem nicht nur normativ gegen Antisemitismus argumentiert, sondern reflexiv über den Antisemitismus aufgeklärt wird. Es bedarf der Vermittlung von kognitiven Wissensinhalten, die junge Menschen dazu befähigen, Antisemitismus auch dort als solchen zu erkennen und begründet zurückzuweisen, wo er als moralische Haltung in codierten und subtilen Formen auftritt.

Antisemitismusprävention muss Teil der Lehrer:innenausbildung werden

Wenn Bildungskontexte in die Verantwortung für eine intensivere Präventionsarbeit gezogen werden, dann müssen auch entsprechende Vorbedingungen zutreffen. So sind fachwissenschaftliche Kenntnisse und didaktische Expertise zentrale Grundpfeiler eines erfolgreichen Schulunterrichts. Insofern sollten Maßnahmen, die auf die Etablierung präventiver Strukturen im schulischen Bereich abzielen, die Lehrer:innenausbildung in den Blick nehmen. Gerade auch

mit Bezug auf die Antisemitismusprävention müssen Lehrer:innen bereits im Studium grundlegende Kenntnisse aus dem Bereich der Antisemitismusforschung erwerben. Zu solchen grundlegenden Wissensbasierungen im Bereich der Antisemitismusprävention gehören Grundlagenkenntnisse zu historischen Entstehungskontexten unterschiedlicher Erscheinungsformen des Antisemitismus und ihrer politischen Bedeutung in unterschiedlichen zeithistorischen Phasen gesellschaftlicher Wandlungsprozesse. Zudem müssen angehende Lehrkräfte Kenntnisse über die sozialpsychologische Wirkungsweise antisemitischer und verschwörungsideologischer Welterklärungsmuster erhalten. Dies bedeutet, dass sie über ein Verständnis antisemitischer Ressentiments als affektive, projektive und emotional gebundene Feindbildkonstruktionen verfügen. Kenntnisse über die psycho-soziale Bedürfnisstruktur, die dem antisemitischen Denken und Handeln zugrunde liegt, sind der weiterführende Ausgangspunkt für die Entwicklung von Wissensbeständen zum Phänomen Antisemitismus unter Jugendlichen: Sie ermöglichen ein tieferes Verständnis bezüglich der Attraktivität des Antisemitismus für Kinder und Jugendliche in bestimmten Phasen ihrer Sozialisation und unter bestimmten sozio-ökonomischen Bedingungen (dazu zählt auch die persönliche und familiäre Lebenssituation). Die Ergebnisse der Untersuchung legen außerdem nahe, dass der universitäre Wissenserwerb für den Syndromcharakter des Antisemitismus sensibilisieren sollte und insbesondere das Verhältnis von antisemitischen und antifeministischen Vorstellungen miteinbeziehen muss. Neben dem politisch-historischen Wissen und sozialpsychologischen Kenntnissen über den Antisemitismus und Konstruktionselemente von Verschwörungsideologien, müssen angehende Lehrer:innen mit einem entsprechenden didaktischen Instrumentarium ausgestattet werden. Dieses muss ihnen ermöglichen, Antisemitismus sowohl fachspezifisch als auch fächerübergreifend präventiv zu begegnen.

Die Medienkompetenz von Jugendlichen muss weiter schulisch und außerschulisch gefördert werden

Abschließend wird deutlich: Eine fehlende, kritische Einordnung von fragwürdigen Narrativen ist vor allem Gegenstand der Förderung von Medienkompetenz. Die Befragten unserer empirischen Erhebungen berichten häufig davon, Inhalte auf sozialen Medien wie Instagram zu konsumieren, deren Seriosität nicht kritisch hinterfragt wird. Ein auffälliges Ergebnis unserer Untersuchung ist zweifellos, dass sympathisch wirkende Rapper nicht nur als *role models*, sondern auch als seriöse Vermittler von Informationen betrachtet werden. Ihnen

wird zugeschrieben, dass sie uneigennützig auf Missstände in der Welt aufmerksam machen, sensibilisieren sowie ungehörte und alternative Positionen im Diskurs sichtbar machen. Auch wenn ältere Befragte eher in der Lage sind, mit Informationen und ihren Quellen kritisch umzugehen, so zeigt sich insgesamt der Mangel an ausreichender Medienkompetenz. Deren Förderung muss sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich erfolgen. Dies erfordert die Entwicklung von Unterrichtsmodulen, die es jungen Menschen erlauben, eine reflexive Position zu sozialen Medien und deren Nutzung, Gefahren und Möglichkeiten einzunehmen. Insbesondere wäre hierbei notwendig, die Informationskompetenz zu stärken, um junge Menschen zu befähigen, Informationen auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen, Hassgewalt und Fake News zu identifizieren sowie die Möglichkeiten der Zurückweisung solcher Inhalte kennenzulernen.

Literatur

- ADORNO, T. W.** (1964): Bekämpfung des Antisemitismus heute. In: *Das Argument*, 6 (29), 88–104.
- BACKES, L.** et al. (2020): Die Faszination Gangsta-Rap. Lebe fett, gierig und rücksichtslos. Online erschienen am 24.1.2021: <https://www.spiegel.de/kultur/musik/gangsta-rap-aus-deutschland-sex-protz-und-dicke-schlitten-a-00000000-0002-0001-0000-000169122915>. Letzter Zugriff am 4.2.2022.
- BAIER, J.** (2019): Die Echo-Debatte: Antisemitismus im Rap. In: Salzborn, S. (Hg.): *Antisemitismus seit 9/11. Ereignisse, Debatten, Kontroversen*. Baden Baden: Nomos, 108–131.
- BAIER, J.** (2020): Judenfeindschaft in Kollegahs Apokalypse. In: Höllein, D.; Lehnert, N.; Woitkowski, F. (Hg.): *Rap – Text – Analyse. Deutschsprachiger Rap seit 2000*. 20 Einzeltextanalysen. Bielefeld: transcript, 187–201.
- BAIER, J., Grimm, M.** (Hg.) (2022): *Antisemitismus in Jugendkulturen. Erscheinungsformen und Gegenstrategien*. Frankfurt/M.: Wochenschau-Verlag.
- BARKUN, M.** (2013): *A Culture of Conspiracy. Apocalyptic Visions in Contemporary America*. Second Edition. Berkeley: University of California Press.
- BAUER, U.** (2020) Wodurch bleibt die Jugendphase signifikant? Die theoretische Verortung der Jugendphase zwischen Habitusgenese, Autonomiebestreben und intensiver Mentalisierung. In A. Heinen, C. Wiezorek, H. Willems (Hg.), *Entgrenzung der Jugend und Verjugendlichung der Gesellschaft. Zur Notwendigkeit einer „Neuvermessung“ jugendtheoretischer Positionen*. Weinheim: Beltz Juventa, S. 54–70.
- BAUER, U.** (2021): Mit Bildung gegen das kulturelle Gedächtnis eines globalen Judenhasses – geht das? Chancen und Risiken von Prävention und Intervention. In: Grimm, M., Müller, S. (Hg.): *Bildung gegen Antisemitismus. Spannungsfelder der Aufklärung*. Frankfurt/M.: Wochenschau Verlag, 21–43.
- BALZER, J.** (2019). *Pop und Populismus. Über Verantwortung in der Musik*. Hamburg: Edition Körber.
- BERNSTEIN, J.** (2021). *Israelbezogener Antisemitismus. Erkennen – Handeln – Vorbeugen*. Weinheim-München: Beltz Juventa.
- BIERMANN, T.** (2013): Deutscher Rap und das Spiel mit dem Hass auf die Juden. In: *Die Welt*: Online erschienen am 2.5.2013: <http://www.welt.de/kultur/pop/article115793684/Deutscher-Rap-und-das-Spiel-mit-dem-Hass-auf-Juden.html>. Letzter Zugriff am 21.2.2016.
- BISKAMP, F.** (2014): Deutscher Rap: Nicht jeder Rüpel ist ein Antisemit. Online erschienen am 29.3.2014: <http://publikative.org/2014/03/29/deutscher-rap-nicht-jeder-ruepel-ist-ein-antisemit/>. Letzter Zugriff am 23.2.2016.
- B-LASH** (2012): Beitrag auf Facebook am 18.12.2012. Online: <https://www.facebook.com/B.LASH.BLN.187/posts/460804667308914/>. Letzter Zugriff am 10.10.2020.

- B-LASH** (2019a): YouTube-Video: 100% REALTALK Podcast #3 | Sido & DJ Desue | MC Bogy & B-LASH. <https://www.youtube.com/watch?v=mv55wObPajs>. Letzter Zugriff am 10.10.2020.
- B-LASH** (2019b): YouTube-Video: MEGAFON Podcast #01 | Boykott | Pizzagate | AFD Realtalk | KenFM | Capital vs. Bushido | uvm. Online erschienen am 23.11.2019: <https://youtu.be/pl7qqOMQHhw>. Letzter Zugriff am 10.10.2020.
- B-LASH** (2019c): YouTube-Video: B-LASH – The Message (Das verbotene Interview). Online erschienen am 7.3.2019: <https://www.youtube.com/watch?v=hDdG7Rn9GvU>. Letzter Zugriff am 10.10.2020.
- B-LASH** (2020): 100% REALTALK Podcast #33 XXL | Attila Hildmann | Bill Gates | NWO Theorien | Impfungen |. Online erschienen am 18.5.2020: <https://www.patreon.com/posts/100-realtalk-33-37264119?l=de>. Letzter Zugriff am 18.5.2020.
- B-LASH** (2020a): 100% REALTALK Podcast #45 | Fard. Online erschienen am 30.8.2020: https://www.patreon.com/posts/100-realtalk-45-41016729?utm_medium=clipboard_copy&utm_source=copy_to_clipboard&utm_campaign=postshare. Letzter Zugriff am 10.10.2020.
- B-LASH** (2020b): Beitrag auf Instagram/IG-TV vom 10.4.2020. Online: <https://www.instagram.com/tv/B-zhRzEJ4pS/?igshid=xy90wuj1yt4h>. Letzter Zugriff am 10.10.2020.
- B-LASH** (2021): 100% Realtalk Podcast #72 | Ken Jebsen. Online erschienen am 17.4.2021: <https://www.patreon.com/posts/100-realtalk-72-50147842>. Letzter Zugriff am 18.4.2021.
- BOGDON, N., Niehus, M.** (2014): Antisemitischer „Tatort“-Rap: Fall für den Fernsehrat. In: Bild. Online erschienen am 8.3.2014: <https://www.bild.de/unterhaltung/tv/tatort/antisemitischer-rap-fall-fuer-den-fernseh-rat-34989886.bild.html#remId=1662326251826847127>. Letzter Zugriff am 12.10.2020.
- BOYCE, W., Torsheim, T., Currie, C., Zambon, A.** (2006): The family affluence scale as a measure of national wealth: validation of an adolescent self-report measure. In: *Social indicators research*, 78(3), 473–487.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND** (2020). 16. Kinder- und Jugendbericht. Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter. <https://www.bmfsfj.de/kinder-und-jugendbericht/gesamt>. Letzter Zugriff am 4.1.2021.
- BUNDESVERBAND DER MUSIKINDUSTRIE E. V.** (2018): ECHO 2018: Erklärung des BVMI zum Auftritt von Kollegah & Farid Bang beim ECHO. Online erschienen am 12.4.2018: [fleadmin/echopop/upload/news/2018/ECHO_2018_Erklaerung_des_BVMI_zum_Auftritt_von_Kollegah_und_Farid_Bang.pdf](https://www.bvmi.de/fleadmin/echopop/upload/news/2018/ECHO_2018_Erklaerung_des_BVMI_zum_Auftritt_von_Kollegah_und_Farid_Bang.pdf). Letzter Zugriff am 13.8.2018.
- BUSHIDO/AMEND, L.** (2008): Bushido. München.
- BUTTER, M.** (2018): „Nichts ist, wie es scheint“. Über Verschwörungstheorien. Frankfurt/M.
- CHANG, J.** (2005): Can't Stop Won't Stop. A History of the Hip-hop-Generation. New York: Picador.

- CURRY, A., Eddy, M.** (2018): Fury in Germany as Rap Duo With Anti-Jewish Lyrics Gets Award. Online erschienen am 18.4.2018: <https://www.nytimes.com/2018/04/18/arts/music/anti-semitism-german-rap.html>. Letzter Zugriff am 15.2.2019.
- GOSA, T. L.** (2015): The fifth element: knowledge. In: Williams, J. A.: Cambridge Companion to Hip-Hop. Cambridge: Cambridge University Press, 56–70.
- GRIMM, M., Baier, J.** (2020): Misogynie und Antisemitismus im deutschen Gangsta-Rap. In: Materialdienst. *Zeitschrift für Religions- und Weltanschauungsfragen*, 83. Berlin: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfrage (EZW), 432–437.
- GRIMM, M., Kahmann, B.** (2018): Antisemitismus im 21. Jahrhundert. Virulenz einer alten Feindschaft in Zeiten von Islamismus und Terror. Berlin: De Gruyter.
- HAAS, D.** (2014): Gib dir Kugel. In: Zeit. Online erschienen am 27.11.2014: <https://www.zeit.de/2014/49/haftbefehl-csu-wahlkampf-plakat>. Letzter Zugriff am 12.10.2020.
- HAFTBEFEHL** (2014): Beitrag auf Facebook am 12.3.2014. Online: <https://www.facebook.com/HaftbefehlOffiziell/posts/hier-mal-ein-statement-von-mir-zu-der-story-in-der-bild-am-sonntag-und-dass-ich-/671674746226118/>. Letzter Zugriff am 15.10.2020.
- HAGEMANN, S., Nathanson, R., Diner, D.** (2015): Deutschland und Israel heute. Bertelsmann Stiftung.
- HARBAUM, L-P.** (2012): Harte Worte – Antisemitische Tendenzen im Hip-Hop. In: 3sat Kulturzeit. Online: <http://www.3sat.de/page/?source=/kulturzeit/themen/166703/index.html>. Letzter Zugriff am 15.10.2020.
- HEYDER, A., Iser, J., Schmidt, P.** (2005): Israelkritik oder Antisemitismus? Meinungsbildung zwischen Öffentlichkeit, Medien und Tabus. In: Heitmeyer, W. (Hg.), *Deutsche Zustände: Folge 3*. Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag, 144–165.
- HIPHOP.DE** (2020): Kollegah & die QAnon-Verschwörungstheorien: Klare Distanzierung bleibt aus. Online erschienen am 15.4.2020: <https://hiphop.de/magazin/news/kollegah-qanon-bill-gates>. Letzter Zugriff am 15.10.2020.
- HUBER, M.** (2018): Gangsta-Rap – Wie soll man das verstehen? In: Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM): BPjM Aktuell, 3. Online erschienen am 24.9.2018: <https://www.bundespruefstelle.de/resource/blob/128956/a443538e6df7b950b4705bf83748f8ba/201803-gangstarap-data.pdf>. Letzter Zugriff am 30.3.2021.
- KIANUSH** (2020): YouTube-Video: Das Gespräch von Kianush mit Oliver Janich #talk #kianush #oliverjanich #corona. Online erschienen am 26.4.2020: <https://www.youtube.com/watch?v=Ig2RL3GhjEQ>. Letzter Zugriff am 26.4.2020.
- KLEIN, G., Friedrich, M.** (2003): Is this real? Die Kultur des Hiphops. Berlin: Suhrkamp.
- KOLLEGAH** (2018): YouTube-Video: Kollegah im Realtalk-Interview: Sun Diego, Jigsaw, Laas, Herzstillstand, Antisemitismus & „Monument“. Online erschienen am 9.11.2018: <https://www.youtube.com/watch?v=0uSPPXMAOZk>. Letzter Zugriff am 15.10.2020.

- KRIEG, Y.**, Beckmann, L., Kliem, S. (2019): Fortschreibung der Regionalanalysen Rechtsextremismus in Schleswig-Holstein (149). Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN).
- KUGELMANN, C.**, Backhaus, F. (1996): Einleitung. In: Kugelmann, C., Backhaus, F. (Hg.): Jüdische Figuren im Film und Karikatur. Die Rothschilds und Joseph Süß Oppenheimer. Frankfurt/M., 7–11.
- LAUER, S.** (2020a): Keine Abgrenzung nach Rechtsaußen. Online erschienen am 16.4.2020: <https://www.belltower.news/coronavirus-querfront-keine-abgrenzung-nach-rechtsaußen-98345/>. Letzter Zugriff am 15.10.2020.
- LAUER, S.** (2020b): Von Leon Lovelock zu Dr. Wolfgang Wodarg – Fake News in Zeiten von Corona. Online erschienen am 19.3.2020: <https://www.belltower.news/desinformation-von-leon-lovelock-zu-dr-wolfgang-wodarg-fake-news-in-zeiten-von-corona-97197/>. Letzter Zugriff am 15.10.2020.
- LEISTER, A.** (2019): Junge Neumitglieder: Berlins Partei-Nachwuchs stellt sich vor. In: Berliner Zeitung. Online erschienen am 4.1.2019: <https://www.berliner-zeitung.de/mensch-metropole/junge-neumitglieder-berlins-partei-nachwuchs-stellt-sich-vor-li.51155>. Letzter Zugriff am 15.10.2020.
- LEONE, M.**, Madisson, M.-Li., Ventsel, A. (2020): Semiotic Approaches to Conspiracy Theories. In: Butter, M., Knight, P. (Hg.): Routledge Handbook of Conspiracy Theories. London: Routledge, 43–55.
- LÜTTEN, J.**, Seeliger, M. (2017): „Rede nicht von Liebe, gib’ mir die Knete für die Miete!“. In: Dietrich, M., Seeliger, M. (Hg.): Deutscher Gangsta-Rap II. Popkultur als Kampf um Anerkennung und Integration. Bielefeld: transcript, 89–104.
- MATTHIE, C.** (2020): YouTube-Video: Live bei „Nicht ohne uns“ am 25.4.2020//Beispielloses Polizeiaufgebot?!. Online erschienen am 25.4.2020: <https://www.youtube.com/watch?v=Jj31XrxqT00>. Letzter Zugriff am 25.4.2020.
- NIRENBERG, D.** (2015): Anti-Judaismus: Eine andere Geschichte des westlichen Denkens. München: C. H. Beck.
- NOHLE, A.M.** (2022): Politische Sozialisation, Protest und Populismus. Erkundungen am Rande der repräsentativen Demokratie, Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- OGBAR, J. O.G.** (2007): Hip-Hop Revolution. The Culture and Politics of Rap. Kansas: University Press of Kansas.
- PELTONEN, B.** (2012): „Kokain an die Juden von der Börse“. In: Die Welt. Online erschienen am 16.4.2012: <https://www.welt.de/kultur/musik/article106182968/Kokain-an-die-Juden-von-der-Boerse.html>. Letzter Zugriff am 15.10.2020.
- PFÄFF, N.** (2006): Jugendkultur und Politisierung. Eine multimethodische Studie zur Entwicklung politischer Orientierungen im Jugendalter. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- PILZ, M.** (2014): „Ich bin genauso deutsch wie mein Nachbar Marius“. In: Die Welt. Online erschienen am 24.11.2014: <https://www.welt.de/kultur/pop/article134638230/Ich-bin-genau-so-deutsch-wie-mein-Nachbar-Marius.html>. Letzter Zugriff am 15.10.2020.
- PRICE, E. G.** (2006): Hip Hop Culture. Santa Barbara: ABC Clío.
- REITER, F.** (2015): Politischer Deutschrapp ist immer noch schwierig. In: Vice. Online erschienen am 6.5.2015: <https://www.vice.com/de/article/rma7zb/politischer-deutschrapp-ist-immer-noch-schwierig-982>. Letzter Zugriff am 15.10.2020.
- ROSS, H., Siemens, J.** (2018): Kollegah: „Der Holocaust hat im Rap nichts zu suchen“. In: Stern. Online erschienen am 2.10.2018: <https://www.stern.de/kultur/musik/kollegah---der-holocaust-hat-im-rap-nichts-zu-suchen--8385384.html>. Letzter Zugriff am 15.10.2020.
- SALZBORN, S.** (2014) Antisemitismus. Geschichte, Theorie, Empirie. Baden-Baden: Nomos.
- SALZBORN, S.** (2018): Globaler Antisemitismus. Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne. Weinheim: Beltz.
- SATOR, M.** (2016): Gangsta-Rap – eine Studie zur Rezeption von Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I. Zulassungsarbeit an der Universität Karlsruhe. WS 2015/16. On-line erschienen am 13.12.2017: <https://phka.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/81/file/Gangsta-Rap+-+eine+Studie+zur+Rezeption+von+Sch%3%bclerinnen+und+Sch%3%bclern+der+Sekundarstufe+I.pdf>. Letzter Zugriff am 30.3.2021.
- SCHERR, A. Schäuble, B.** (2006): „Ich habe nichts gegen Juden, aber ...“ – Ausgangsbedingungen und Ansatzpunkte gesellschaftspolitischer Bildungsarbeit zur Auseinandersetzung mit Antisemitismen. https://www.researchgate.net/publication/264746458_ich_habe_nicht_gegen_Juden_aber_Ausgangsbedingungen_der_Bildungsarbeit_gegen_Antisemitismus
- SCHNEIDER, H., Beusch, H., Borsalino, G., Gonska, H.-H., Ostermiller, J.** (2020): Kriminalität, Recht und Justiz in den Texten des deutschsprachigen Gangster-Raps. Genre mit strafrechtlichem Gefährdungspotential? In: *NK Neue Kriminalpolitik*, 32(1), 57–74.
- SCHWARZ-FRIESEL, M., Reinharz, J.** (2013): Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert. Berlin: De Gruyter.
- SCHWARZ-FRIESEL, M.** (2019): Judenhass im Internet. Antisemitismus als kulturelle Konstante und kollektives Gefühl. Leipzig: Hentrich&Hentrich.
- SEELIGER, M., Dietrich, M.** (2017): Zur Einleitung: Stigmatisierungsdiskurse, soziale Ungleichheit und Anerkennung oder: Gangsta-Rap-Analyse als Gesellschaftsanalyse. In: Seeliger, M., Dietrich, M.(Hg.): Deutscher Gangsta-Rap II. Popkultur als Kampf um Anerkennung und Integration. Bielefeld: transcript, 7–35.
- SEELIGER, M.** (2021): Soziologie des Gangsta-Rap. Weinheim: Beltz Juventa.
- SIDO** (2020): YouTube-Video: Ali therapiert: SIDO! (warum Sido der Grund für „Ali therapiert“ & Teddy Teclebrhan ein Monster ist). Online erschienen am 10.5.2020: <https://www.youtube.com/watch?v=gHdFSaT4i7Q>. Letzter Zugriff am 15.10.2020.

- SÜSS, H.** (2018): Sex(ismus) ohne Grund? Zum Zusammenhang von Rap und Geschlecht. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 9. Rap. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 27–33.
- USLUCAN, H.-H.** (2012): Familiäre Einflussfaktoren auf delinquentes Verhalten Jugendlicher. *Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ)*, 62(49–50). Sozialisation. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 22–27.
- VON USLAR, M.** (2020): Im Maybach durch Offenbach. In: *Zeitmagazin*, 26. Online erschienen am 17.6.2020: <https://www.zeit.de/zeit-magazin/2020/26/haftbefehl-drogen-familie-verschwörungstheorien-gangster-rap>. Letzter Zugriff am 15.10.2020.
- WEGENER, C.** (2007): Rap im Kontext sozialer Benachteiligung. Alltagskultur und subjektive Deutung. In: *tv diskurs*. 11(2), 74–79.
- WOLBRING, F.** (2015): Die Poetik des deutschsprachigen Rap. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht.
- YBLOKOV, I.** (2020): Conspiracy Theories in Putin's Russia the Case of the 'New World Order'. In: Butter, M., Knight, P. (Hg.): *Routledge Handbook of Conspiracy Theories*. London: Routledge, 582–595.

Lieder

- Bushido** – „Electro Ghetto“ (2004)
Die Firma – „Nachricht aus Utopia“ (1998)
Die Firma – „Im Nebel der Geschichte“ (1999)
Dynamite Deluxe – „Grüne Brille“ (2000)
Haftbefehl – „Psst!“ (2010a)
Haftbefehl – „Mama reich mir die Hand“ (2010b)
Haftbefehl – „Generation Azzlack“ (2012)
Westberlin Maskulin – „Bas“ (1997)
Celo&Abdi feat. B-Lash – „Siedlungspolitik“ (2014)

Musikvideos

B-Lash (2017): Aus der Dunkelheit steigen wir auf (ASF).

Online erschienen am 4.1.2017 auf dem YouTube-Kanal B-LASH/187Beatz (Offiziell):

https://www.youtube.com/watch?v=WLVCMRuiXPk&has_verified=1.

Letzter Zugriff am 15.10.2020.

Olexesh (2021): Olexesh x HellYes – LILA/GELD [Episode 1].

Online erschienen am 18.6.2021 auf dem YouTube-Kanal 385idéal.

<https://www.youtube.com/watch?v=KwrkXiofPw4>.

Letzter Zugriff am 1.8.2021.

Autorinnen und Autoren

JAKOB BAIER forscht an der Universität Bielefeld zu Antisemitismus in der Kulturproduktion und Verschwörungsideologien in modernen Medien. Im Rahmen seines Dissertationsprojekts befasst er sich mit Antisemitismus im deutschsprachigen Gangsta-Rap. Er ist Mitherausgeber des Sammelbandes „Antisemitismus in Jugendkulturen“, der 2022 im Wochenschau Verlag erschienen ist.

ULLRICH BAUER, DR., Professor für Sozialisationsforschung an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld sowie Leiter des Zentrums für Prävention und Intervention im Kindes- und Jugendalter (ZPI). Arbeitsschwerpunkte in den Bereichen Gesundheit und Bildung im Kindes- und Jugendalter sowie in der ungleichheitsorientierten und politischen Sozialisationsforschung.

BARIS ERTUGRUL ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Arbeitsgruppe Sozialisation an der Universität Bielefeld. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der empirischen Forschung und Theoriebildung zu Sozialisation und Gesellschaftsanalyse.

MARC GRIMM, DR., Vertretungsprofessor für die Didaktik der Sozialwissenschaften an der Bergischen Universität Wuppertal. Aktuelles BMBF-Forschungsprojekt: „Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung zu aktuellem Antisemitismus in jugendlichen Milieus und zu Einstellungen bei Polizist*innen“ im Rahmen des Verbundprojekts EMPATHIA - Empowering Police Officers and Teachers in Arguing Against Antisemitism.

VANESSA WALTER, BA Studentin der Geschichtswissenschaft und Erziehungswissenschaft an der Universität Bielefeld, mit den Schwerpunkten Antisemitismusforschung, Digital History und historische Geschlechterforschung.

CAROLIN BOLZ, zum Forschungszeitpunkt Junior Research Executive für Politik- und Sozialforschung bei Ipsos Public Affairs. Aktuell Research Consultant bei Appinio.

ROUVEN FREUDENTHAL, PR & Content Marketing Specialist beim Markt- und Meinungsforschungsinstitut Ipsos in Deutschland, mit Schwerpunkt in den Bereichen politische Kommunikation sowie Inklusion und Diversity.

KATJA KIEFER ist Experte für qualitative Forschung. Sie hat viele Jahre für das Meinungsforschungsinstitut IPSOS gearbeitet, ist aktuell selbstständig und ist Gastdozentin für empirische Sozialforschung an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Sie arbeitet schwerpunktmäßig zu Gesellschaft, Nachhaltigkeit und Transformation.

LEA VAN NEK, zum Forschungszeitpunkt Junior Research Executive in der Politik- und Sozialforschung bei Ipsos Public Affairs. Aktuell Projektleiterin in der Mobilitätsforschung bei infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft.



**WOCHEN
SCHAU
VERLAG**

Antisemitismus und Bildung

Jackob Baier, Marc Grimm (Hg.)

Antisemitismus in Jugendkulturen

Erscheinungsformen und Gegenstrategien

In diesem Band der Reihe „Antisemitismus und Bildung“ sind grundlegende wie praxisorientierte Beiträge versammelt. Sie befassen sich mit Jüdischen Perspektiven auf Antisemitismus als Paradigmenwechsel, Antisemitismus als globalem und beständigem Phänomen, Bildungsarbeit gegen Antisemitismus als geschichtlichem Erbe, Singularität des vielfältigen Antisemitismus, Parallelen mit anderen Diskriminierungskategorien, Religiöser Toleranz im Bildungssystem und beinhalten Praxisbeispiele und Handlungsstrategien.



ISBN 978-3-7344-1142-7

248 S., € 29,90

PDF: ISBN 978-3-7344-1143-4,

€ 28,99



Julia Bernstein, Marc Grimm, Stefan Müller (Hg.)
Schule als Spiegel der Gesellschaft
ISBN 978-3-7344-1142-7



Marc Grimm, Stefan Müller (Hg.)
Bildung gegen Antisemitismus
ISBN 978-3-7344-1140-3



Victoria Kumar u.a. (Hg.)
Antisemitismen
ISBN 978-3-7344-1456-5

Alle Titel auch als PDF erhältlich.



Inhalt

Hiphop gilt als die einflussreichste Jugendkultur der Gegenwart. Im Subgenre Gangsta-Rap zählen hypermaskuline und misogyne Machtfantasien zu den Leitmotiven in der Selbstinszenierung der meist männlichen Künstler. In ihren Liedtexten und Musikvideos vermitteln sie autoritäre Moral- und Gesellschaftsvorstellungen, in denen häufig auch verschwörungsideologische und antisemitische Interpretationen globaler Herrschaftsverhältnisse zum Vorschein treten.

Die Studie liefert erstmals belastbare empirische Daten zur Frage, ob und wie diese über den Gangsta-Rap vermittelten Ideologien auf die Wahrnehmung und das Denken von Jugendlichen einwirken können.

Die Autoren

Jakob Baier forscht an der Universität Bielefeld zu Antisemitismus in der Kulturproduktion und Verschwörungsideologien in modernen Medien. Im Rahmen seines Dissertationsprojekts befasst er sich mit Antisemitismus im deutschsprachigen Gangsta-Rap. Er ist Mitherausgeber des Sammelbandes „Antisemitismus in Jugendkulturen“, der 2022 im Wochenschau Verlag erschienen ist.

Dr. Marc Grimm, Vertretungsprofessor für die Didaktik der Sozialwissenschaften an der Bergischen Universität Wuppertal. Aktuelles BMBF-Forschungsprojekt: „Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung zu aktuellem Antisemitismus in jugendlichen Milieus und zu Einstellungen bei Polizist*innen“ im Rahmen des Verbundprojekts EMPATHIA – Empowering Police Officers and Teachers in Arguing Against Antisemitism.

ISBN 978-3-7344-1559-3



**WOCHEN
SCHAU**
WISSENSCHAFT